

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 2. Oktober 1904.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumero: Vierteljahr 8,30 M., monatlich 1,10 M., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit Musterexemplar Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Preisklasse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich: Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Ersteilung täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr

Beträgt für die sechsgehaltene Spaltenbreite oder deren Raum 40 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 25 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (steilgedruckte) Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Sonntagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Hausjustiz.

Die Frage, ob die Kammerfrau einer verstorbenen Herzogin einen Diebstahl begangen habe oder nicht, ist von vornherein eine höchst belanglose Sache. Denn daß gerade in jenen Kreisen, deren unglückseliger Verfall es ist, Ergebenheit in den Mienen und Demut auf den Lippen zu tragen, schlaueste Verrechnung des eigenen Vorteils nicht selten sei, bedarf keines gerichtlichen Beweises; die diebstahlige Jofe ist das unentbehrliche Inventarstück aller Sclaudalromane.

Mit günstigen Vorurteilen hatte also Anna Auguste Johanna Milewski keineswegs zu rechnen, als sie am letzten Dienstag vor ihre Richter trat. Zudem ist die Welt augenblicklich mit Hofflandern so sehr übersättigt, daß auch für den entschiedensten Bekämpfer der Romanelei keinerlei Sorge um Agitationsstoff besteht. Wenn trotzdem die Geschichte von den abenteuerlichen Schicksalen einer Kammerfrau offenbar auf dem Wege ist, eine neue Sensationsaffäre zu werden, so trägt daran nicht die „skandalisierende“ Presse schuld, sondern vielmehr das überaus merkwürdige Vorgehen der Behörden, die es einer anständigen öffentlichen Meinung zur Pflicht machen, für das Recht einer Verfolgten einzutreten.

Ob Anna Milewski von ihren höfischen Begnern, an deren Spitze der Bruder der Kaiserin, der allzuviel genannte Herzog Ernst Günther steht, mit Recht eines Verbrechens bezichtigt wird, bleibt zunächst eine offene Frage, deren Klärung durch ein ordentliches öffentliches Rechtsverfahren niemand unerwünscht sein kann als höchstens der verlierenden Prozeßpartei. Das Verfahren gegen diese Angeklagte, die das Unglück hat, sehr einflußreiche Herren und Damen zu ihren Feinden zu zählen, ist aber bisher alles andere gewesen als ordentlich und rechtmäßig, und aus dem Lichte der Öffentlichkeit, das ihm am Dienstag für wenige Stunden gegönnt war, tritt es durch die angeordnete kommissarische Vernehmung des Hauptbelastungszeugen abermals heraus.

Im Jahre 1901 wurde die deutsche Reichsangehörige Milewski auf Wunsch deutscher Behörden aus einem auswärtigen Staate ausgewiesen und mit Hilfe arabischer Polizeigewalt zwangsweise nach Neapel befördert, wo man sie ohne Barmittel und ohne ordentliche Kleidung krank und hilflos ihrem Schicksale überließ. Es ist sonst nicht die Sache der deutschen Vertreter im Auslande, deutsche Reichsangehörige, gegen die keine kriminelle Verurteilung vorliegt, und zu deren Schutze sie bestellt sind, fremder Staatsgewalt zu überliefern. Zur Zeit aber, da man die Milewski auf einer Straße in Sizilien überfallen ließ, schwebte keinerlei ordentliches Verfahren gegen sie. Aus unbekanntem Gründen wollte man sich der Angeklagten damals entziehen, keineswegs aber sich ihrer Person vergewissern. Es liegt eine ungewollte Ironie darin, daß man die vermeintliche „Diebin“ vor drei Jahren mit Gewalt aus dem Umkreis ihrer ordentlichen Gerichtshände entfernte, sie aber jetzt, nach drei Jahren, wo sie freitwillig aus dem Auslande zurückgekehrt ist, wegen Fluchtverdachts verhaften läßt.

War denn das Ergebnis jenes ersten kurzen Verhandlungstages für die Angeklagte wirklich so belastend, daß ihr nichts anderes übrig blieb, als ihr Heil in der Flucht zu suchen? Man mutet ihr wahrhaftig wenig Vertrauen zur Unparteilichkeit ihrer Richter zu, wenn man glaubt, sie hätte auf ein solches Beweismaterial hin eine Verurteilung befürchten müssen! Hat jener erste Verhandlungstag den klaren und unzweideutigen Beweis geliefert, daß gegen die Angeklagte im Jahre 1901 durchaus rechtswidrig mit geradezu sultanischer Willkür verfahren wurde, so hat er andererseits nicht den Schatten eines Beweises dafür geliefert, daß sich die Angeklagte selbst irgend eine Rechtswidrigkeit zuschulden kommen ließ.

Man hat Schmudgflecke, die der verstorbenen Tante der Kaiserin gehörten, im Zimmer der Kammerfrau gefunden. Von einem Teile der Schmudgflecke hat die Angeklagte behauptet, daß sie ihr von der Verstorbenen gegeben worden seien, und für die Wahrheit dieser Behauptung spricht die Tatsache, daß das Verhältnis zwischen Herzogin und Jofe anerkanntermaßen das einer unzertrennlichen Freundschaft war und daß sogar auf einer gemeinsamen Photographie der beiden die Jofe eines der frohlichen Schmudgflecke trägt. Wenn der Erbe Herzog Ernst Günther diese Schenkung nicht anerkennen will, so ist es seine Sache, sein vermeintliches Recht in einem Zivilprozesse zu vertreten. Einen anderen Teil der Schmudgfleckenstände hat die Jofe als das Eigentum der Herzogin ohne weiteres anerkannt. Will man aber aus der Tatsache, daß die Jofe diese Pretiosen in ihrer Verwahrung hatte, einen Diebstahl konstruieren, dann ist jeder Diener ein Dieb, der seinem Herrn das Gepäc nachträgt!

Man sollen aber aus einem Verleumdungsband die echten Perlen entfernen und durch falsche ersetzt worden sein. Die Angeklagte behauptet, über ein Vermögen zu verfügen oder verfügt zu haben, über dessen Herkunft sie die Auskunft verweigert, also... Aber ein unbedächtiger Zeuge, Wankbeamter seines Zeichens, versichert unter Eid, daß die Angeklagte dieses Vermögen schon vor ihrem Eintritt in den Dienst der Herzogin besaß und ihn um Rat über dessen zweckmäßigste Anlage ersuchte. Und im Beweisverfahren macht man nicht den geringsten Versuch, etwa den Jüwelier festzustellen, der mit der Umwandlung des Schmudgflecks beauftragt wurde. Man weiß weder wann, noch durch wen, noch von wem beantragt, noch zu wessen Vorteil diese Umwandlung erfolgt ist.

Kann ist die Verurteilung des Prozesses notwendig geworden, weil man den Herzog Ernst Günther kommissarisch vernehmen will: kommissarisch deshalb, weil durch eine merkwürdige Fügung des Zufalls im letzten Frühjahr ein Gesetz im Reichstag angenommen wurde, das den Herzog von dem persönlichen Erscheinen vor Gericht entbindet. Wird aber bei dieser Vernehmung wenigstens der Verdacht der Angeklagten zugehen sein? Zweifellos hat er das Recht dazu, aber ein bürgerliches Blat befehlet uns, daß Herr Rechtsanwalt

Dr. Lubczynski mit Rücksicht auf die „unangenehmen Erfahrungen“, die er gemacht hat, auf seine Anwesenheit bei der Vernehmung des Hauptzeugen verzichten will. Ist Herr Dr. Lubczynski am Ende auch nach arabischen Grundsätzen behandelt worden, oder glaubt er begründeterweise eine solche Behandlung befürchten zu müssen?

Nicht genug damit! Die Angeklagte wird nach einer Beweisaufnahme, die für sie durchaus günstig verlaufen ist, in Haft genommen. Das bedeutet für sie nicht nur, wie wir dieser Tage gehört haben, eine schwere Gefährdung ihrer Gesundheit, die schon durch ihre Zwangsauswanderung aus Ägypten erheblich erschüttert wurde, sondern auch ihre schwere Benachteiligung als Prozeßpartei. Denn sie ist nicht bloß Angeklagte, sondern auch Anklägerin. Sie hat, noch ehe von ihrem angeblichen Diebstahl die Rede war, eine Reihe von Zivil- und Strafprozessen gegen ihre hochgestellten Widersacher eingeleitet. Sie behauptet unter anderem, Gläubigerin am Nachlasse der verstorbenen Herzogin zu sein, die für höfische Verhältnisse finanziell geradezu jämmerlich gestellt war, und der sie mehrmals größere Summen vorgestreckt haben will. Man hat die Erledigung dieser Prozesse vertagt bis nach der Entscheidung über den Strafprozeß, der gegen die Klägerin von den Beklagten anhängig gemacht worden ist. Man hat Jahre dazu gebraucht, um diesen Prozeß — eine einfache Diebstahlsache! — zur öffentlichen Verhandlung reifen zu lassen, und einen Apparat von einem halben Dutzend Zeugen aufzubringen! In ihrem Interesse hat offenbar kürzlich ein Artikel in einer Berliner Wochenschrift gegen diese Prozeßverflechtung protestiert. Kurz, wenn eine Angeklagte Anspruch auf ihre Freiheit hatte, wenn eine angebliche Diebin nicht fluchtverdächtig war, so war es diese! Die schwer belasteten Direktoren der Pommernbank, die den Strafprozeß gegen sich wahrhaftig nicht herbeigewünscht hatten und gegen die ein schweres wohlbegründetes richterliches Urteil vorliegt, befinden sich in Freiheit. Die Majorin v. Sydow in Braunschweig, die wegen unzweifelhafter furchtbarer Mißhandlung ihres eigenen Kindes zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde und gegen dieses Urteil Revision eingelegt hat, hat noch keinen Tag in Untersuchungshaft gesessen. Sie alle sind nicht fluchtverdächtig, aber die Milewski ist es!

Die Zeiten sind vorbei, in denen fürstliche Herren volle richterliche Gewalt über ihre Untergebenen hatten. Auch eine Kammerfrau hat, wenigstens auf dem Papier, alle Rechtsgarantien, die das Gesetz gegen Willkür und schlechtere Begründete Verurteilungen bietet. Auch die sogenannte „Staatsraison“, die gern die öffentliche Kompromittierung hochgestellter Persönlichkeiten hindert, hat nach dem Wortlaut des Gesetzes im Rechtsverfahren nichts dreinzureden. Die Gerichtsbehörden täten besser, sich nach dem gegenwärtigen Bestehen der Verhältnisse aber nicht empfangenen 325 000 M. anzusehen, als sich in den Gedanken zu verrennen, daß eine Person, die sich den Haß vornehmer Leute zugezogen hat, durchaus eine Verbrecherin sein müsse. Aber wie es nun einmal das Schicksal unserer Verhörenden ist, überall das Gegenteil von dem Gewollten zu erreichen, so wird das merkwürdige Verfahren gegen eine herzlich unbedeutende und gleichgültige Kammerfrau die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit nur noch schärfer auf die Vorgänge lenken, die da hinter den Kulissen spielen. Auch diese neueste Affäre scheint nicht danach angetan, das Ansehen fürstlicher Verwandter, deutscher Behörden im Auslande und deutscher Justiz im Inlande irgendwie zu vermehren.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. Oktober.

Norddeutscher Sozialismus.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ versucht mit heiligem Eifer den Sozialismus zu ergründen. In langen Artikeln hat sie den Bremer Parteitag besprochen, um schließlich — ein merkwürdiges Wunder ist geschehen — sich völlig zur Sozialdemokratie zu bekennen. Der Parteivorstand hat in seinem letzten Aufruf das Ziel unserer Bestrebungen kurz in die Worte zusammengefaßt: „Schaffung einer Staats- und Gesellschaftsordnung, die allen Menschen ohne Ausnahme die gleichen Rechte, aber auch gleiche Pflichten nach Maßgabe ihres Könnens und ihrer Kräfte aussetzt, und allen den vollen Genuß aller Anlirerrungsgenossen sichert.“ Dieses große Ziel der menschlichen Entwidlung erregt die volle Begeisterung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“. Nur in einer Kleinigkeit will das Organ des Reichslanzlers noch den sozialdemokratischen Bestrebungen widersprechen. Dies große Ziel — warum es erst erstreben? Das Gute liegt so nah! Jeterlich erklärt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“:

„Dies Prinzip ist keine Erfindung der Sozialdemokratie. Zu ihm bekennen sich die Politik theoretisch und in gut geleiteten Staatswesen auch praktisch seit verschiedenen tausend Jahren, wenn auch nicht gelegentlich werden kann, daß ein Mittel, um mathematisch genau den Anteil des einzelnen an den Gütern dieser Welt abzugeben, noch nicht gefunden worden ist und niemals gefunden werden wird. Einen Wertmesser, der zwar nicht untrüglich, aber immer noch der relativ beste ist, besitzt die heutige Gesellschaftsordnung in der persönlichen Tüchtigkeit, die sich durchschnittlich immer ihren Lohn erlöst, wenn die äußeren Chancen nicht allzu ungünstig liegen.“

Was will also die Sozialdemokratie noch, da schon seit Jahrtausenden und in dieser vortrefflichen heutigen Zeit ganz besonders alles erfüllt ist, was sie als ihr Ziel aufstellt? Und so kommt denn die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ folgerichtig zu der erneut eindringlichen Frage, die im Jahre 1893 so beweglich erhoben wurde: Wie denn im sozialdemokratischen Staat der Lohn für die Arbeitsleistung bestimmt werden solle? Wie soll denn eine gerechtere Lohnverteilung eintreten, da heute schon alle Menschen gleiche Rechte

genießen und gleiche Pflichten nach Maßgabe ihres Könnens und ihrer Kräfte erfüllen? Es ist unmöglich, mehr Gerechtigkeit zu schaffen und das wenige, das in der ausgezeichneten heutigen Gesellschaftsordnung noch verbesserungsbedürftig ist, das schafft die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und ihr Reichslanzler sicherlich.

So bleibt denn nur ein Problem übrig: wie konnte trotz der Vortrefflichkeit der heutigen Gesellschaftsordnung und trotz der Fragen, die seit Jahrzehnten vergeblich an die Sozialdemokratie gerichtet werden über das Aussehen des Zukunftsstaates, wie konnte dennoch das ungläubliche, das unverständliche geschehen, daß diese Sozialdemokratie, deren Forderungen doch längst erfüllt sind, gleichwohl von Jahr zu Jahr an Umfang gewaltig wuchs und zur größten Partei des Reiches wurde, so daß schließlich selbst das Organ der Reichsregierung ihr allwöchentlich spaltenlange Artikel widmen mußte?

Um dies Rätsel zu lösen, gelangt die „Norddeutsche“ zur grimmigen Feststellung der phantastischen Utopien, denen wir nachjagen, unseren Umsturzplänen, der „Erregung der niedrigsten Leidenschaften“, was alles den Leitfaden glänzend beweist, daß „in der heutigen Gesellschaftsordnung die persönliche Tüchtigkeit durchschnittlich immer ihren Lohn erlöst“. Die „Norddeutsche“ ist der unübertrefflichste Beweis der Gerechtigkeit der heutigen Gesellschaftsordnung; sie dankt es der Tüchtigkeit ihrer Leistungen, das erste Blatt des Reiches, das Blatt des ersten Reichsbeamten zu sein. Es ist danach gänzlich unnötig, weitere Beweise zu erbringen, daß die heutige Gesellschaftsordnung das sozialdemokratische Ziel in sich erfüllt, daß in ihr alle Menschen gleiche Rechte haben und gleiche Pflichten aben müssen nach dem Maß ihres Könnens und ihrer Kräfte; es ist unnötig auf die Rechtsgleichheit des Dreiklassen-Wahlrechts, des Vereins- und Versammlungsrechts, des Bildungswesens, auf das Gleichmaß der Pflichten in der Vesteuerung, im Heeresdienst zu verweisen. Will die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ im nächsten Wochen „Rückblick“ diese und alle anderen Beweise von der Vortrefflichkeit der heutigen Gesellschaftsordnung näher besprechen, so wird die Ueberflüssigkeit der Sozialdemokratie für jedermann offenbar werden und drei Millionen Sozialdemokraten sind der Gesellschaftsordnung wiedergekommen, in der Junkertum und Kapital den gerechten Lohn für seine Tüchtigkeit genießt.

Der Typhus in Südwestafrika.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht gegenüber den Ausführungen übergerlicher Wäiter eine offenbar aus amtlicher Quelle stammende Entgegnung, in der sie nachzuweisen versucht, daß die Typhusepidemie unter den südwestafrikanischen Truppen im Grunde genommen gar nicht so schlimm sei. Sei es doch eine bekannte Tatsache, daß in jedem Jahre der Typhus aufzutreten pflege. Der Typhus sei die häufigste aller Kriegsepidemien. Südafrika scheine außerdem klimatisch für den Typhus besonders günstig zu sein, das beweise die starke Verbreitung dieser Krankheit. In ganz Südafrika hätten doch auch die englischen Truppen während des Borencrieges erheblich unter dem Typhus gelitten. Es seien alle Vorkehrungen getroffen, um die Zahl der Typhuserkrankungen unter unseren südwestafrikanischen Truppen möglichst zu beschränken. Man habe die Truppen reichlich mit Trinkwasserbehältern und Filterapparaten ausgerüstet. Alle Vorkehrungen seien getroffen, um in möglichst kurzer Zeit eine möglichst große Menge von Wasser abzulassen und dadurch die Typhuskeime unschädlich zu machen. Außerdem seien die Truppen sehr zahlreiche Kerze beigegeben. Zur Zeit befänden sich 70 Kerze im Schutzgebiet, die bakteriologisch besonders ausgebildet seien und sich bei der Lösung hygienischer Aufgaben bereits bewährt hätten. Mit dem Auftreten des Typhus in Südafrika habe man von vornherein gerechnet. Unrichtig sei es, daß der Typhus in verstärktem Maße wieder aufgetreten sei, richtig sei dagegen, daß er in der Abnahme begriffen sei. Die größte Krankheitsziffer an Typhuskranken sei Anfang Juni zu verzeichnen gewesen. Damals hätten 237 Erkrankte behandelt werden müssen, während nach dem letzten Rapport vom 20. September nur noch 170 Kranke sich in der Behandlung befänden. Allerdings könne nicht in Abrede gestellt werden, daß die Zahl der Todesfälle in Verhältnis zu diesen Erkrankungsziiffern eine relativ hohe sei.

Diese Darlegungen werden die Besorgnisse schwerlich zu beseitigen vermögen. Wenn jetzt noch 170 Typhuskranke gezählt werden, so ist das in Anbetracht der Jahreszeit, von der man ein völliges Erlöschen der Epidemie erwartet hatte, noch eine sehr respektable Zahl. Wenn man mit dem Typhus von vornherein gerechnet hätte, so ist es unbedenklich, daß man die Truppen nicht von vornherein mit den nötigen Filterapparaten usw. versehen hätte. Außerdem hätte man angesichts der Typhusgefahr sofort verhindern müssen, daß einzelne Truppenteile, wie die Kolonne Glasenapp, durch übermäßige Strapazen und unregelmäßige Ernährung der Erkrankungsgefahr geradezu leichtfertig ausgesetzt wurden, fernermal das schneidende Vorgehen des Majors Glasenapp auch vom militärischen Standpunkte aus eine unbedenkliche Unbedonnenheit bedeutete.

Erinnert sei auch daran, daß es erst des energischsten Protestes des „Vorwärts“ bedurfte, um die Regierung zu veranlassen, die frischen Truppen nicht in Verührung mit der verseuchten Kolonne Glasenapp zu bringen. Nach den damaligen Mitteilungen der offizösen Organe war es nämlich die Absicht der Regierung, diese durch und durch verseuchte Truppe durch frische Truppen zu ergänzen!

Daß die Erkrankungsziiffer noch jetzt annähernd ebenso hoch ist wie im Juni, eröffnet sehr schlimme Aussichten für die bevorstehende Regenperiode, die ja, wie wir vor einigen Tagen schon ausführten, stets von heftigen Typhus-Epidemien be-

gleitet ist. Ob sich die Filterapparate dann bewähren werden, ob nicht die Truppen oftmals gezwungen sind, das verschäumarnde und verunreinigte Wasser ungeschützt zu trinken, bleibt abzuwarten.

Schon beträgt die Zahl der am Typhus Verstorbenen mehrere Hundert. Da das Ende des Feldzuges noch gar nicht abzusehen ist, wird man damit rechnen müssen, daß noch weitere Hunderte von Menschenleben durch den Typhus in der südafrikanischen Sandwüste vernichtet werden. Diesen kolossalen Opfern gegenüber erscheint der Gewinn vollends lächerlich! —

Deutsches Reich.

Besrittene Monarchie.

Das Problem, wer dem Volk von Lippe-Deimold als Landesfürst bestimmt ist, richtet schwere Verwüstungen unter den Monarchisten an. Liberale und Centrumsblätter klagen, daß der „monarchische Gedanke“ geschädigt werde durch das Schauspiel, das dieser neueste Thronfolger bietet. Nicht nur, daß das biedere Volk staunend schaut, wie die Thronanwärter sich grünnig befehlen und wie kein himmlisches Zeichen geschieht zur Feststellung des wahrhaft Gottbegnadeten. Nein selbst die anderen zahlreichen Landesherren, deren sich das Deutsche Reich erfreut und über deren göttliches Recht kein Zweifel besteht, wissen nicht festzustellen, wer von den beiden Lippschen Thronandidaten derjenige ist, den die höheren Mächte für den Monarchen bestimmt und der nebenbei die ansehnlichsten materiellen Vorteile, die dabei in Frage sind, einstreifen soll.

In dieser seltsamen Lage ist auch der preussische Kriegsminister in schwere Kämpfe verfallen. In einem rechten Monarchen gehört es, daß die Truppen ihm den Treueid leisten, ihn zu schützen zu Wasser und zu Lande. Auch Graf Leopold, nachdem er die Regentenschaft in Lippe feierlich übernommen, beansprucht natürlich den Treueid der in seinem Landchen garnisonierenden Truppen. Doch der preussische Kriegsminister bestreitet, daß Graf Leopold vielleicht schon nach kurzer Zeit, sei es durch Entscheidung des Landesrats, sei es durch ein Schiedsgericht, zum Verzicht auf die Monarchenwürde genötigt werden könne, und daß dann die Truppen schleunigst ihres Treueides entbunden werden und einem anderen sich verpflichten müßten. Also ist Befehl ergangen, daß die Truppen in Detmold zunächst überhaupt nicht vereidigt werden sollen. Die bedauernswerten Soldaten kommen daher in die furchtbare Situation, eines „angestammten Landesfürsten“ gänzlich entbehren zu müssen. —

Irrsinn. Ueber die mannigfachen, mehr oder weniger unverständigen Betrachtungen anderer Gegner über den Parteitag in Bremen findet sich nur auch in einem Blatte, das sehr ernst gelten will, eine Betrachtung, die unmittelbar aus Dalldorf kommt. Die „Germania“ vollbringt folgendes:

Die Umfassung der Socialdemokratie auf den anarchischen Kommunismus, wie sie sich in Bremen in verächtlicher Weise „um des lieben Friedens“ willen vorbereitet hat, findet in der socialdemokratischen Presse natürlich keinerlei Würdigung. Die Frage der Kommunalpolitik hat den anarchischen Standpunkt „autonom“, d. h. vom Staate unabhängiger Gemeinden einfach in einer Resolution von jener unverbindlichen Qualität, wie sie auch Amsterdam geglaubt, socialdemokratisch überzudert, zur Nichtachtung künstlicher Agitation erhoben, und die Disziplin hat bewiesen, daß die offizielle Parteilinie mit ihrem politischen Latein, dem Verharmlosungswort „Politik des Volkes“ zu Ende ist. Ein gleiches gilt von der Debatte über den Generalstreik. Kein klares Programm, kein fesselnder Vorschlag, nichts als ein mattschwarzes Rül und Wälzen, ein Verschieben bis „zu gründlicher Erörterung“, ein Ding ohne Wesen und doch eine Erscheinung, welche im Laufe der Zeit Fleisch und Bein werden muß, weil die „wirtschaftliche Revolution“ das Vertrauen zur „politischen Revolution“ verloren hat; weil die auf das allgemeine politische Bewusstsein gestreuten Hoffnungen bitter getrübt worden sind; weil sich aus der politischen Führerschaft ein Herrentum entwickelte, welches das gesellschaftliche Leben untergräbt, von der gewerkschaftlichen Entwicklung kein nutzbringendes Dasein fristet. ... Das anarchische Rezept in der Kommunalpolitik wie in dem Generalstreik heißt: Gewalt! Physische Gewalt! Die Bremer Redner und ihre socialdemokratischen Genossen in der Presse werden den anarchischen „kommunistischen“ Zug, der die Massen bewegt, nicht mit einem Ocean von pyffigen althermen Neben und Artfeln ersäen können. Die anarchisch-kommunistische Front in der Partei steigt ihnen doch an den Hals, und sie werden ihre Schwimmlinien auch bald in ihre Versuchen mühen oder darin erlaufen. Der Bremer Parteitag ist freundlich und zufriedenstellend ausgefallen, hat alle Gegner jämählich enttäuscht, jubelt der „Vorwärts“. Die am meisten „Enttäuschten“ sind die Kaufhelden der Partei, welche Motiva trieben, um den heißen Drei, der ihnen serviert wurde, umgehen zu können.

Sie ten Brink feiert heute das zehnjährige Jubiläum seiner gesegneten Tätigkeit in der „Germania“, die feiernde Redaktion hat ansehend die Einfindungen angenommen wie sie kamen und des Poststempels „Dalldorf“ nicht geachtet. —

Die Kanalvorlage. Die „Deutsche Tageszeitung“ bespricht die Aufgaben der bevorstehenden Landtagsession. Ueber die Milch- und die Kanalvorlage werden nach Ansicht des agrarischen Blattes die Minister ohne zu große Schwierigkeiten hinweggelangen. Anders natürlich sieht es mit der Kanalvorlage:

Das Hauptstück der politischen Erörterungen in Bremen wird selbstverständlich die Kanalvorlage bilden. Ob es auf diesem Gebiete zu Konflikten kommen wird, hängt wesentlich davon ab, wie die Regierung hinsichtlich ihrer Entwurf vertreten wird. Bleibt sie wie bisher auf sachlichem Boden, so ist ein ernstlicher Konflikt recht wohl zu vermeiden.

Der „sachliche Boden“, auf dem die preussische Regierung bisher geblieben und auf dem zu bleiben sie agrarisch verwarnt wird, bedeutet die Unterwerfung unter die agrarische Kanalvereinbarung. Ehe nicht die Wucherzölle endgültig gesichert, gibt es nach wie vor keinen Kanal, auch nicht das elende Bruchstück, auf welches das tapfere Bälw-Regiment die Lieblingsvorlage des preussischen Königs zurückzog. —

Düsseldorf, 1. Oktober. („Vossische Zeitung.“) Kapellmeister Gase vom dritten Bataillon Infanterieregiments 59 in Kleve wurde wegen Mißhandlungen Untergebener in 40 Fällen zu sechs Wochen Mittelarrest verurteilt. — Selbst die Russen schätzen unsere Soldaten nicht vor schänder Vergewaltigung! —

Dank des Vaterlandes. Der verwitwete Schuhmacher Fritz Geuber aus Meiningen hat die Kräfte von 1898 und 1870/71 mitgemacht und ist Militärinvalid, als der er die großartige Pension von monatlich 11 Mark 75 Pfennig bezieht. Da der alte Veteran noch nicht gelernt hat, von der Lust zu leben und wegen seines Alters und wegen seines gebrechlichen Zustandes nirgends Beschäftigung findet, muß er in seinen alten Tagen betteln gehen. Seine Heimatgemeinde tut nichts für ihn, weil er die Unterhaltungsbeschäftigung verloren hat. Er hatte das Pech, auf seinen Bettelgängen, die ihn auch in das benachbarte Unterfranken führten, mehrmals erwischt zu werden. So wurde er von dem Amtsgericht Mellrichstadt wegen Bettelns zu wöchentlich 10 Tagen Haft und Ueberweisung an die Landespolizei, d. h. zur Einschließung in das Arbeitshaus verurteilt. Die Haftstrafe hätte er gerne auf sich genommen, da sie ihn auf einige Wochen von der Sorge um das tägliche Brot befreit, aber das Arbeitshaus glaubte der alte 64jährige Veteran nicht verdient zu haben, da sein ganzes Verbrechen darin besteht, daß er alt ist und niemand seine Arbeitskraft gebraucht. Deshalb legte er Verusung ein, die aber vom Landgericht Schweinfurt verworfen wurde. Er muß also ins Arbeitshaus. —

Ein Feldzug gegen die Bondelzwarts?

Schon gestern teilten wir mit, daß Major Leutwein mit einer Kompanie nach dem Süden der Kolonie aufbrechen sollte, um dort die ausgebrochenen Unruhen niederzuschlagen. Die „Tägliche Rundschau“ erklärt, daß es sich dabei nicht etwa um die Bande des Hererohäftlings Koroinga handele, sondern um die Unterwerfung der seiner Zeit entwaffneten Bondelzwarts. Gleichzeitig teilt das genannte Blatt aber mit, daß General Trotha erklärt habe, nicht eine Kompanie entbehren zu können, so daß die Mission Leutweins als eine friedliche aufzufassen sei. Denselben Gedanken bringt auch die „National-Zeitung“ zum Ausdruck. Sie schreibt, daß es einstweilen zu gewagt sei, mit Waffengewalt gegen die Bondelzwarts vorzugehen. Der Hererokrieg erfordert derartige Anstrengungen, daß es sehr unangebracht sei, es auf einen Kampf mit den Hottentottenklämmen ankommen zu lassen. Erst wenn die Hereros vollständig niedergeworfen seien, werde man auch an die Niederwerfung der Hottentotten denken können.

Es fragt sich nun, ob die Bondelzwarts und die übrigen Hottentottenstämme harmlos genug sein werden, sich durch die Verespaltungen oder Vorstellungen des Oberst Leutwein beruhigen zu lassen. Ist das nicht der Fall, sondern kommt es auch im Süden zu einem Ausbruch des Krieges, so können wir gefrost damit rechnen, daß zu den schon jetzt in Südafrika stehenden 10000 Mann abermals einige weitere tausend Mann entsendet werden. —

Weitere Unruhen auf Neu-Guinea.

Aus Friedrich-Wilhelmsafen auf Neu-Guinea wird gemeldet, daß die Eingeborenen der auf dieser Station liegenden kleinen Inseln Siar und Kageka die Abficht gehabt hätten, den Bezirksamtmann Dr. Stuard zu erschlagen. Dieser Plan sei mißlungen. Die Eingeborenen seien gefoltert, wobei einer von ihnen von der Polizeiwache niedergeschossen worden sei. Zufällig sei um diese Zeit das Kanonenboot „Röwe“ in der Station eingelaufen. Der an die Eingeborenen gestellten Anforderung, die Mörderfänger auszuliefern, sei entsprochen worden. Sechs dieser Mörderfänger seien hingerichtet worden, zehn andere würden im Gefängnis gehalten; der Rest der rebellischen Eingeborenen sei in das Gebirge des Festlandes geflohen. Ueber die Ursache der Verwilderung werden keinerlei Mitteilungen gemacht. Jedenfalls beweist aber aus dieser Aufstandsbewegung, daß die Eingeborenen unzufrieden sind und Ursache zur Rebellion zu haben glauben. In Verbindung mit den schon früher gemeldeten Mißständen dieser Kolonie muß man zu der Auffassung gelangen, daß die Verwaltung Fehler begangen haben muß, deren Untersuchung unterer Kolonialverwaltung als dringende Pflicht empfohlen werden muß. —

Husland.

Oesterreich-Ungarn.

Nicht zu Bedienten Russlands nach preussischem Muster wollen sich die österreichischen Behörden erniedrigen. Dieser Tage desertierte, nach einem Bericht des „Oberfal. Tagebl.“, ein Soldat der russischen Grenztruppe in Mordziejow. Der Kommandant der Woche, Kapitän Malinowski, übertritt die Grenze und suchte den Andrejch auf österreichischem Gebiet. Mit Hilfe des Gemeindevorsethers von Oesterreichisch-Dombrowa fand er ihn auch, ließ ihn fesseln und auf einem Wagen zur russischen Grenze transportieren. Ehe er diese jedoch erreichte, erschien ein österreichischer Warden, der den Kapitän wie auch seinen Arrestanten verhaftete. Aber nach näherer Untersuchung der Sache wurde auch der österreichische Gemeindevorsetzer wegen Weisheit zu der gegenwärtigen Auslieferung des Deserters verhaftet. Ebenso soll der österreichische Finanzwächter, der den russischen Offizier über die Grenze ließ, zur Verantwortung gezogen sein. Die Verhafteten wurden in das Verichtsgefängnis in Czernowitz gebracht. —

Frankreich.

Der moderne Militarismus zeitigt überall dieselben Erscheinungen: Mißachtung und Mißhandlung der Untergebenen, Kadavergehorsam gegenüber den Vorgesetzten, Vernichtung der Selbstachtung. So berichten französische Blätter über einige Vorkommnisse während der Manöver, aus denen ersichtlich ist, daß auch in der französischen Armee das Menschenleben wenig geachtet wird. Ein Rekrut, der sich krank meldete, mußte dennoch an dem zu unternehmenden Marsch teilnehmen. Er stürzte unterwegs, wurde vom Militärarzt als betrunken bezeichnet und stundenlang auf einem offenen Wagen liegen gelassen; am nächsten Morgen mußte er nach dem Lazarett gebracht werden, wo er starb. In einigen anderen Fällen ist ebenso unmenschlich gegen Soldaten und Reservisten verfahren worden; demgegenüber wird ein Fall angeführt, wo mehrere Soldaten die Nacht hindurch Wache halten mußten, um warmes Wasser für ein krankes Pferd zu bereiten. — Wie man sieht, dieselben Bilder wie anderswo, nur mit dem Unterschied, daß in Frankreich die Presse sich solcher Fälle annehmen kann, ohne befürchten zu müssen, deswegen in hochnotpeinliche Prozesse verwickelt zu werden. —

Italien.

Gegen die Niederwerfung freilebender Arbeiter sprach sich der gegenwärtig in Rom tagende vierte Kongress der Gemeinde- und Stadträte der italienischen Kommunen aus. An denselben nehmen eine Anzahl sozialistischer Gemeindevorsetzer teil; eine von diesen unterbreitete Protestresolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die Entsendung von Truppen in Streikgebiete zu unterlassen und in den wirtschaftlichen Kämpfen völlige Neutralität zu wahren, wurde nach heftiger Diskussion angenommen. —

England.

Lord Rosebery und das britische Reich.

London, 29. September. (Fig. Ver.) Ein vor wenigen Tagen erschienenen Buch „Kanada und das Reich“, geschrieben vom liberalen Standpunkte, enthält eine Einleitung aus der Feder Lord Roseberys. Sie ist eine Polemik gegen Mr. Chamberlains Finanzpolitik, gibt aber gleichzeitig einige positive Gedanken über das konstitutionelle Ideal des britischen Reiches. Rosebery schreibt: „Die Analogie zwischen unserem Reich und den antiken und modernen Reichen ist irreführend. Die Leute können oder wollen nicht begreifen, daß das britische Reich keinem anderen ähnlich sein könne. Das wahre Ideal ist eine umfassende, zusammenwirkende Liga von zufriedenen und mit einander vetternden angelsächsischen Staaten, verbunden mit einem an Massen und Zuständen verschiedenen Imperium in Ostern. Wird diese Wahrheit einmal begriffen, dann werden wir weniger von jener gefährlichen Rhetorik hören, die uns vom mechanischen Zusammenhaken oder Auseinanderfallen vorredet, — und weniger von jenem blendenden Trugschluß, daß eine zentrifugale Bewegung der zentrifugalen entgegenarbeiten müsse. Man könnte ebensogut sagen: werden die Säulen eines dorischen Tempels nicht fortwährend zusammengebunden, dann fallen sie nach außenwärts und ruinieren das Gebäude. Das Reich ruht auf der Festigkeit, Beharrlichkeit und dem starken Wesen der Bestandteile, und nicht auf dem verfehlten Vermöhen, zollpolitische Bedingungen einer Welt zu uniformieren.“ —

Sir William Harcourt ist am Sonnabendvormittag im Alter von 77 Jahren gestorben. Harcourt studierte Jura und war seit 1868 Professor des Völkerrechts in Cambridge. In diesem Jahre begann er auch die politische Laufbahn als Abgeordneter des Unterhauses für Oxford. Im Jahre 1880 wurde er Minister des Innern im Kabinett Gladstones. Als Mitglied des Kabinetts Gladstone fungierte er noch verschiedene Male, zuletzt im Jahre 1892. Außerdem übte er als liberaler Parteiführer großen Einfluss aus bis zum Jahre 1893, wo er seiner anti-imperialistischen Stellung wegen seine Führerschaft niederlegte. —

Norwegen.

Der neue Landwirtschaftsminister. Als Nachfolger des unter so eigentümlichen Verhältnissen abgegangenen Staatsrats Mathiesen ist der Landwirt Johann Melbye ernannt worden, der von landwirtschaftlichen Fragen gründliche Kenntnisse besitzen soll. Er war seit dem Jahre 1901 Vorsitzender des norwegischen Landmannsverbandes. Die bürgerliche Presse ist sehr erfreut über den neuen Minister; „Socialdemokraten“ bemerkt dazu: „Wir können insofern nicht zufrieden sein, als wir einen erwachsenen und redlichen Mann für das Amt des Landwirtschaftsministers erhalten haben. Arbeiter und Kleinbauern haben aber wohl nicht viel Gutes von dem neuen Mann zu erwarten. Das wird man unter anderem bald gewahr werden aus seiner Stellung zur Politik des Landwirtschaftsministeriums in der Wohnungsfrage, der Landfrage und der Agrarzollfrage.“ —

Rußland.

Senator Schaumanns Schicksal. Der Vater des Mörderbroschens ist, wie finnische Zeitungen melden, Ende voriger Woche in Helsinki angekommen und in einem Wagen nach dem Landsgefängnis gebracht worden. Es scheint, daß man seine Sache mit einem finnländischen Gerichtshof übertragen will, was übrigens Schaumann von Anfang an verlangt hat. In Betracht käme hier das Aboer Hofgericht. Man hat es also doch nicht fertig gebracht, über Schaumanns Schicksal auf administrativem Wege zu entscheiden. Der Mann war niemals politisch oder agitatorisch tätig. Es ist nun beinahe drei Monate her, daß Senator Schaumann von der russischen Gendarmerei ergriffen und gefangen genommen wurde. Die längste Zeit seiner Gefangenschaft mußte er außerhalb Finnlands verbringen. Dennoch hat weder der Procurator des Landes, noch irgend eine andere finnische Behörde den Versuch gemacht, ihn auf Grund der Gesetze und Privilegien Finnlands ausgeteilt zu erhalten. Was nur geschehen ist, soll, wie berichtet wird, der Initiative russischer Behörden zugeschrieben sein. —

Der Nachfolger Plehwe.

Fürst Mirsky hat beim Empfang von höheren Beamten dieses Ressorts am 29. September eine Art programmatischer Ansprache gehalten. Leider enthält das Programm nichts als einige allgemeine Redensarten. Fürst Mirsky forderte die Beamten zu „tätiger, selbstlosopfernder Mitarbeit“ auf. Seine Erfahrung in der Verwaltung habe die Ueberzeugung in ihm gefestigt, daß sich eine fruchtbringende Tätigkeit nur „unter Beobachtung einer auch wirklich wohlwollenden und vertrauensvollen Haltung gegenüber den kommunalen und städtischen Institutionen und der Bevölkerung überhaupt“ durchführen lasse. Nur „unter der Voraussetzung gegenseitigen Vertrauens“ sei ein dauernder Erfolg bei der Verwaltung des Staates zu erwarten. — Es wäre schon besser gewesen, wenn Fürst Mirsky statt dieser unbestimmten Wendungen einige konkrete Mitteilungen über seine Absichten gemacht hätte. Auch die Tatsache, daß der neue Minister des Innern von drei Sektionschefs seines Vorgängers nur einen behalten hat, läßt bündige Schlüsse auf seine Absichten nicht zu. Erst die Taten des neuen Ministers werden Auskunft über seine wirklichen Absichten geben können. —

Asien.

Gärungen in China.

Der Befinger Berichterstatter des „Reutenschen Bureaus“ meldet unter dem 30. September, daß in der letzten Zeit die Ausländer starke Besorgnis wegen der wachsenden Unruhe in Süd-Tschili, Schantung und Honan hegen. Ueber die Natur dieser Bewegung ist man sich noch nicht klar. Man ist der Auffassung, daß sie in „höherem Maße aufrührerisch und gegen die Dynastie gerichtet“ sei. Der Vizelkönig Zuanhschil habe Befehle zur Unterdrückung der Bewegung erlassen. Die chinesischen Zeitungen in Peking und anderen Städten brachten die Ankündigung als Mittel zur Aufbebung. Es wurden Flugblätter über angebliche schlechte Behandlung der Aufständischen in Transvaal verbreitet. Die Regierung scheine wenig Energie zur Unterdrückung dieser Propaganda zu entfalten.

Vom Kriegsschauplatz.

London, 29. September. (Fig. Ver.) Eine ziemlich interessante Nachricht aus Liaujan enthält der „Standard“ von gestern. Die Nachricht, die am 21. September aufgegeben wurde, erzählt unter anderen folgende Tatsachen: „Unter der Menge von Sachen, die die Russen in Liaujan hinterließen — Vorräte, Geschütze, Train etc. etc. — befanden sich auch die Tagesbefehle europäischer. Sie enthalten sehr ernste Mängel in der Disziplin und der Ausbildung der russischen Armee, besonders der Kosaken... Drei Oberlieutenants werden verabschiedet, teils wegen Heißheit, teils wegen anderer nicht genannter Ursachen. Eine ganze Anzahl von Offizieren blieben in den Restaurationen von Liaujan, während die Soldaten unter Feuer standen... Die Befehle enthalten ferner viele Klagen über die schlechte Behandlung, die den Chinesen zuteil wurde, sowie über die mutwillige Zerstörung von Eigentum. Europäer tadelt die Vereinnahmung, mit der die Soldaten beim Rückzuge den Train etc. preisgeben, ebenso tadelt er die enorme Verschwendung von Granaten, die ziellos verschossen werden.“ Der Korrespondent des „Standard“ bespricht auch in einigen kurzen Sätzen die Ursache, die die Japaner verhinnderte, die russische Armee bei Liaujan unschädlich zu machen. Er findet sie in der allzu großen Vorsichtigkeit Dhamas. Die Räumung Liaujangs begann schon am 1., oder in der Nacht zum 2. September, so daß europäischer drei, vier Tage Zeit hatte, seinen Rückzug auszuführen. Wäre Dama nicht allzusehr um seine Verbindungslinie besorgt gewesen, so hätte er seine Hauptmacht Kuroki zur Verfügung stellen müssen, um dessen Flankenbewegung erfolgreich zu machen. Anstatt dessen hat er — was kaum glaublich ist — Kurokis Macht auf anderthalb Divisionen reduziert und die japanische Hauptmacht den Generalen Rodzu und Otsu zur Verfügung gestellt, um Liaujan zu nehmen.

Die Lage am 2. und 3. September war also die, daß Kuroki mit anderthalb Divisionen die russische Hauptmacht — etwa sechs Divisionen — gegen sich hatte. Kuropatkins Plan, die Japaner am rechten Ufer des Taitse abzuschneiden, scheint einzig und allein durch das Feldherrntalent Kurokis bereitet worden zu sein. Kuropatkin schloß natürlich die Schuld auf Deloff, aber es ist klar, daß Kuroki keinen Rivalen in der russischen Armee hat. Hätte Kuroki eine auch nur annähernd gleiche Macht wie der ihm gegenüberstehende Kuropatkin gehabt, so wäre die japanische Flankenbewegung gelungen. Es war also die schlechte Disposition Dhamas, die der Schlacht bei Liaujan den Charakter einer Entscheidung genommen hat.

Ein längerer Bericht über die Zustände in der japanischen Armee wird heute vom Bureau Reuter veröffentlicht. Der Bericht ist noch am 12. August in Form eines Briefes am Rotienpaß geschrieben. Der Berichterstatter ist voll des Lobes über die sittlichen Eigenschaften der japanischen Soldaten. Russl, Wein und Weiser giebt es in der japanischen Armee nicht. Die Generale sind ungemein frugal, einfach und ohne jede Spur soldatischer Hochmut. Das Klären, Lärmen und Schmarren europäischer Offiziere, das Säufen, Stehlen und Rauben europäischer Krieger fehlen der japanischen Armee vollständig. „Es ist eine stille Armee.“ Tee und Zigaretten sind Luxusartikel des japanischen Soldaten, Lesen und Fischfang seine Unterhaltungsmittel. —

Wichtige Veränderungen der Kriegslage werden heute nicht mitgeteilt. Die Japaner rücken in östlicher Richtung weiter gegen Pluzen vor. Es wird andererseits behauptet, daß die Operationen der Japaner darauf schließen ließen, daß keine neue Offensive ergriffen werden soll. Im Gegenteil trifft man Vorkehrungen gegen eine russische Offensive. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Pluzen seien die Japaner nur gegen 150 000 Mann stark. — Auch von Port Arthur wird gemeldet, daß die Japaner sich allem Anschein nach vorbereiten, vor Port Arthur Winterquartiere zu beziehen. Die Japaner seien offenbar zu der Ueberzeugung gelangt, daß es ihnen unmöglich sei, Port Arthur im Sturm zu nehmen, sie würden sich künftig augenscheinlich darauf beschränken, Port Arthur vom Lande her fest einzuschließen und die Wadade auf der Wasserseite vollständig zu machen. Alle diese Nachrichten können natürlich nur als Mutmaßungen aufgefaßt werden.

London, 1. Oktober. Dem „Standard“ wird aus Nanking den 30. v. M. gemeldet: Die Leistungsfähigkeit der russischen Bahn in der Beförderung von Lebensmitteln ist jetzt die Hauptfrage. Solange die japanische Armee südlich von Chardin steht, kann sie den Bedarf an allem selbst beziehen während die russische Armee in gesteigertem Maße auf die Zufuhr aus der Heimat angewiesen sein wird. Die reichste Gegend in der Mandchurie ist die um Liaojang. Dort ist in diesem Jahre die Ernte außerordentlich gut gewesen. Kaufleute, die das Land genau kennen, versichern, daß Auroparin fast alle Lebensmittel einführen müsse, je mehr er auf Chardin zurückgehe. Im Jungari-Lale sei in diesem Jahre eine Missernte gewesen; der Winterfeldzug würde nach dem Monat Dezember erhöhte Schwierigkeiten bieten, da der Boden dann so tief gefroren sei, daß jede Säranarbeit ausgeschlossen sei. Die Japaner hätten bereits Winterkleidung. In einer Woche würdenzüge von Dalny und Nanking nach Liaojang verkehren. In Pluzen sollen höfe Inländer herrschen. 80 000 Flüchtlinge seien mittellos. Der Tatarengeneral hat eine Liste für Beiträge eröffnet; auch die Kaiserin-Witwe von China hat in derselben gezeichnet. Die Japaner haben der englischen Mission in Liaojang große Schenkungen gemacht.

London, 1. Oktober. Dem Reuterschen Bureau wird aus dem Hauptquartier der zweiten japanischen Armee unter dem 28. v. M. über Fusan gemeldet: Die Japaner haben den Umbau der Bahn bis auf 16 Kilometer von Liaojang fertig gestellt; in drei bis vier Tagen wird der erste Zug erwartet. Die 24 Kilometer nördlich von Liaojang stehenden japanischen Vorposten haben täglich Besuche mit den russischen Vorposten.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 1. Oktober 1904.

Die Lage der deutschen und amerikanischen Eisenindustrie.

Der deutsche Eisenmarkt. — Deutscher Eisenerport. — Die Rentabilität der deutschen Eisenindustrie und die Arbeitslöhne. — Produktionsverhältnisse der amerikanischen Eisenindustrie. — Ueberproduktion an Produktionsmitteln. — Entwicklung der amerikanischen Eisenindustrie.

Vom deutschen Eisenmarkt, besonders dem rheinisch-westfälischen, erschaffen in letzter Zeit wieder recht schmerzliche Klagen. Gegenwärtig dieser Heremieden regen sich, wenn man sich die Stellung der sie verbreitenden Blätter, ihre Beziehungen zu gewissen industriellen und finanziellen Gruppen und ihre irreführenden Preisangaben ansieht, gewichtige Zweifel. Entschieden ist vieles übertrieben; aber im ganzen muß zugestanden werden, daß wenn auch die vor vier Jahren über die deutsche Eisenindustrie hereinbrochene Krise vorüber ist, doch der rheinisch-westfälische Zweig dieser Industrie noch immer unter den Nachwehen der Krise leidet. Zwar ist die Gesamtproduktion wieder im Aufsteigen begriffen; nach den vor einigen Tagen veröffentlichten Produktionsermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller belief sich z. B. die Roheisen-Erzeugung in den ersten acht Monaten dieses Jahres auf 6 697 391 gegen 6 875 704 Tonnen im gleichen Zeitraum des Jahres 1903; aber wenn die Produktion zugenommen hat, so haben die Produktionsmittel noch mehr zugenommen. Und dieses Mißverhältnis zwischen der gegebenen gesteigerten Leistungsfähigkeit und dem tatsächlichen Absatz, das ist, wie auf dem Gebiete der Kohlenindustrie, auch auf dem der Eisenindustrie die Ursache der sogenannten „ungünstigen Lage“. Die Anlage neuer und die technische Verbesserung der alten Werke sind der Bedarfswidmung allzu schnell vorangeilt. Dazu kommt daß nach der Regsamkeit des Frühjahrsgeschäfts schon seit einigen Monaten eine merkliche Abnahme der Nachfrage auf dem inländischen Markt hervortritt, deren Wirkung durch die Abnahme des Exports noch erhöht wird. So ist denn auch die Roheisen-Erzeugung im August wiederum um circa 24 000 Tonnen gegen die des August im vorigen Jahre zurückgeblieben, und doch häufen sich auf den Hüttenplätzen die aufgestapelten Vorräte immer mehr an.

Am meisten leiden unter diesen Verhältnissen die „reinen“ Hochofenwerke, die mit keinem Stahl- und Walzwerken usw. verbunden sind und die deshalb nicht einen Teil ihres Roheisenproduktes selbst weiter zu verarbeiten vermögen, sondern auf den Verkauf ihrer ganzen Erzeugung angewiesen sind. Sie sind gegen die gemischten Werke im entschiedensten Nachteil und werden, wenn sie nicht immer mehr in den Hintergrund gedrängt werden wollen, sich mit Stahl- und Walzwerken vereinigen müssen. Die ohnehin vorhandenen Konzentrationsbestrebungen werden dadurch noch verstärkt. Aber auch das Geschäft in Halbzeug ist zurückgegangen. Die Hoffnungen, die vielfach an die Gründung des Stahlwerksverbandes geknüpft worden sind, haben sich bisher in keiner Weise erfüllt. Der vermehrte Export und die Regulierung der Exportpreise, die man erwartete, sind ausgeblieben, und unter den leistungsfähigeren Mitgliedern des Verbandes greift merklich die Verarmung um sich. Ebenso ist der geschäftliche Verkehr auf dem Walzweismarkt im ganzen recht mäßig. Einen verhältnismäßig befriedigenden Absatz vermag nur das Wandblech und Drahtgeschäft, teilweise auch das Blech- und Wöhrngeschäft zu verzeichnen, obgleich auf diese beiden letzten Branchen die Frage des Weiterbestehens ihrer Syndikate einen gewissen lähmenden Einfluß ausübt.

Außer dem Zurückbleiben des inländischen Bedarfes hinter der raschen Steigerung der Produktionsfähigkeit, kommt auch, wie schon erwähnt wurde, die Abnahme des Exports in Betracht, die wieder zu einem wesentlichen Teil mit der im Mai/Juni vorigen Jahres in den Vereinigten Staaten von Amerika ausgebrochenen Eisenkrise zusammenhängt. Hatte vorher die nordamerikanische Union starke Zufuhren aus Europa, vornehmlich aus England, aufgenommen, so erschienen nun amerikanische Exporte auf europäischen Märkten. Die Folge ist, daß die deutsche Ausfuhr an Eisen und Eisenwaren im Vergleich zum Vorjahre beträchtlich abgenommen hat. Im vorigen Jahre hat Deutschland während der ersten acht Monate (Januar bis Ende August) an 2 809 849 Tonnen Eisen und Eisenwaren ausgeführt, in diesem Jahre nur 1 864 498 Tonnen. Andererseits aber betrug im gleichen Zeitraum des Vorjahres die Einfuhr nur 186 990 Tonnen, diesmal 235 617 Tonnen, so daß sich im vorigen Jahre der Zufuhrüberschuß bereits während der ersten acht Monate um 583 978 Tonnen höher stellte, als in diesem Jahre.

Trotz dieser verhältnismäßig ungünstigen Marktlage steigt indes die Rentabilität der deutschen Eisenindustrie. Die durch die gestiegenen hohen Preisstellungen des deutschen Inlandsmarktes, die niedrigen Löhne, die hohe technische Entwicklung sichern ihr hohe Profite. Nach Callwers Berechnung („Das Wirtschafts-jahr 1903“, I. Teil, S. 29) betrug die Durchschnittsdividende der Bergwerke und der Hüttenwerke in 1902 7,24 Proz., in 1903 dagegen 8,66 Proz., und in diesem Jahre wird sie sich, nach den inzwischen erfolgten Rechnungsabläufen verschiedener Gesellschaften zu urteilen, noch höher stellen. Dabei kommt in Betracht, daß die Zunahme

der Rentabilität in der Dividendensteigerung nur teilweise zum Ausdruck kommt, da im letzten Jahre durchweg die Abschreibungen und Ueberweisungen an die Reservefonds weit größer waren.

Gegenüber dieser Profitsteigerung bleibt der Lohn zurück. Leider fehlt es an einer sorgfältigen Lohnstatistik. Die Lohnnachweisungen der Berufsgenossenschaften geben aus verschiedenen Gründen, deren Erörterung hier unterbleiben muß, nur ein ungenaues Bild, und zwar ein Bild, auf welchem die Lohnsteigerung meist höher erscheint, als sie ist. Dennoch ergibt sich z. B. aus dem soeben erschienenen Verwaltungsbericht der rheinisch-westfälischen Hütten- und Walzwerk-Berufsgenossenschaft, daß der Durchschnittslohn pro Kopf der beschäftigten Arbeiter von 1902 bis 1903 nur um 26 Mark, nämlich von 1301 auf 1327 Mark, gestiegen ist. Während die Durchschnittsdividende sich bei den Bergbau- und Hüttenvereinigungen um ca. 20 Prozent, bei der sonstigen Metallindustrie (mit Ausnahme der Eisenbahnbedarf-, Maschinenbau- und Elektrizitätsgesellschaften) um 28 Prozent erhöhte, stieg der Lohn der Hütten- und Walzwerk-Arbeiter also nur um 2 Prozent. Und in dieser Lohnsteigerung ist noch die im Jahre 1903 mehr geleistete Ueberarbeit mit enthalten, so daß schließlich sich die Lohnzunahme auf soviel wie nichts reduziert.

Im Gegensatz zur deutschen hat die Eisenproduktion der Vereinigten Staaten von Amerika in letzter Zeit etwas zugenommen. Während zu Anfang August von den 357 mit Antriebs- und Koks geheizten Hochofen 164, also noch nicht die Hälfte, im Betriebe waren und sich die wöchentliche Leistung nur auf 246 000 Tonnen Roheisen stellte, waren am 1. September 183 Hochofen tätig mit einer Wochenleistung von 292 118 Tonnen. Und seitdem sind verschiedene weitere Oefen angeblasen worden. Zugleich haben die Vorräte unverkauften Roheisens bei den Werken, die für den offenen Markt produzieren, abgenommen, wie die folgenden von der Fach-Zeitschrift „Iron Age“ veröffentlichten Zahlen beweisen:

	1. Juni 1904	1. Juli 1904	1. August 1904	1. Sept. 1904
Districten	90 492	96 002	104 096	104 028
Mittel- und Nordweststaaten	212 312	281 617	312 873	294 310
Südstaaten	243 088	243 225	253 381	212 050
Summe	545 892	620 844	670 340	610 388

Ein Schwanken der Krise darf indes aus dieser Zunahme der Nachfrage nicht gefolgert werden. Im Verhältnis zur Leistungsfähigkeit der amerikanischen Hochofenwerke ist die Produktion immer noch außerordentlich gering; sie können mit Leichtigkeit ein um 50 Proz. größeres Quantum liefern. Im April vorigen Jahres, vor dem Eintritt der Krise, stellte sich die Produktion bereits auf 1 646 042 Tonnen, also auf ungefähr 400 000 Tonnen pro Woche, und doch betrug damals die Zahl der Hochofen noch nicht 300.

Weit mehr noch wie die letzte deutsche beruht die jetzige amerikanische Eisenkrise auf der Ueberproduktion von Produktionsmitteln, auf der Ueberzeugung von Eisenwerken aller Art und ihrer Ausrüstung mit verbesserter Maschinerie, wie sich denn auch an keinem Objekt der Charakter der heutigen Krisen in seinem Gegensatz zu dem der alten englischen Baumwollkrise besser studieren läßt, als an der Entwicklung der amerikanischen Eisenindustrie seit etwa 10 Jahren. Die alte Theorie, daß die Krise aus der Ueberhäufung des Marktes mit Verkaufsware, aus der Ueberfüllung der Lager entspringt, wird durch die amerikanischen Vorgänge gründlich widerlegt. Fast niemals während der letzten Jahre waren die Vorräte an Eisen und Stahl so klein, wie vor dem Ausbruch der Krise. Ende April vorigen Jahres betragen zum Beispiel die gesamten Vorräte an Roheisen auf den Hochofen, abgesehen von den wenigen, welche die Stahlwerke selbst produziert und zur weiteren Verarbeitung auf Lager hatten, nur ca. 162 000 Tonnen, den vierten Teil der heutigen Vorräte. Nicht sie waren zu sehr angeschwollen, sondern im Kreislaufe der Produktionsweiterung hatten die Produktionsmittel einen Umfang und eine Leistungsfähigkeit erlangt, die das Bedürfnis weit überstiegen.

Die letzte Prosperitätsperiode setzte in den Vereinigten Staaten um über ein Jahr später ein als in Deutschland. Die Jahre 1893/94 standen unter einer starken wirtschaftlichen Depression, die im nächsten Jahre einer langamen Erholung wich; einen erneuten Aufschwung brachte erst die zweite Hälfte des Jahres 1896. Die Ursachen dieses Wiederbeginnes regerer Geschäftstätigkeit sind einerseits in der Notwendigkeit zu suchen, die das amerikanische Unternehmertum zwang, nach den vorausgegangenen stillen Jahren wieder die verschlossenen industriellen Betriebseinrichtungen zu erneuern und zu ergänzen, noch mehr aber vielleicht in den guten Ernte-Ausfällen, die im letzten Drittel des Jahres 1895 wie auch im folgenden Jahre einen außerordentlich starken Export von Baumwolle, Weizen und Mais zur Folge hatte, der neue Geldmittel ins Land brachte. Dazu kam die Annahme des Dingleyschen Zolltarif-Gesetzes, das eine Reihe bisher vom Ausland eingeführter Industriewaren mit hohen Zöllen belegte und dadurch die einheimische Industrie stimuliert.

Deutlich kommt dieser Aufschwung in der Produktionssteigerung jener Industrien zum Ausdruck, die den übrigen das Brennmaterial und ihre wichtigsten Produktionsmittel liefern: in der Kohlen-, Eisen- und Stahlindustrie. Im Durchschnitt des Jahres 1891/95 hatte die Kohlenproduktion der Union nur 139 Millionen Tonnen (Longtons von 1016 Kilogramm) betragen, nun schnellte sie rasch empor; 1899 stellte sie sich schon auf 226,6, 1900 auf 241,0, 1901 auf 260,9 Millionen Tonnen. Die Produktion von Roheisen steigt in 1897 auf 9,25, in 1900 auf 13,79, in 1901 auf 15,86 Millionen Tonnen. Und noch schneller entwickelte sich die Stahlproduktion. In 1896 stellte sich die Gesamtzeugung an Bessemer- und Blamherd-Stahl (die geringe Menge Tiegelstahl, die in den Vereinigten Staaten produziert wird, kommt nicht in Betracht) erst auf 5,22, 1898 schon auf 8,94, 1900 auf 10,08 und 1901 auf 13,97 Millionen Tonnen.

Und nun beginnt ein Kreislauf, in dem immer die eine Industrie die andere, diese eine dritte und vierte und diese wieder die erste zu Betriebserweiterung und zur Produktivitätssteigerung zwingt. Die Eisenbahnen vermögen bald die Mengen von Kohlen-, Eisen- und anderen Produkten nicht mehr zu transportieren; in den Industriebetrieben stockt der Frachtverkehr, der Wagenpark reicht nicht. Die Folge ist eine Forcierung des Eisenbahnbaues, wie ihn die Union bis dahin noch nicht gesehen hatte. Fast überall werden neue Linien gebaut, Nebengleise angelegt, die Bahnhofsanlagen erweitert, Eisenbahnbrücken konstruiert, der Wagenpark vermehrt. Dadurch ziehen den Eisen- und Stahlwerken neue Aufträge auf Schienen, Waggons, Achsen, Räder, Stahlplatten usw. zu, deren Ausführung mit den vorhandenen Produktionsmitteln nicht bewältigt werden kann, folglich schreiten auch die Eisen- und Stahlwerke erneut zu Betriebserweiterungen. Solche Erweiterungen aber bedingen wieder eine Vermehrung der Aufträge auf eiserne Baumaterialien, neue Maschinerien usw. Die Nachfrage nach Eisen und Stahl steigt und mit ihr steigen die Preise. Die Hochofen- und Stahlwerke vermögen den an sie gestellten erhöhten Anforderungen nicht mehr zu genügen; sie schreiten ebenfalls zu neuen Betriebsvergrößerungen. Daraus ergeben sich rückwärts neue Lieferungsbestellungen an die Stahlwerke, neue Ansprüche an die Kohlenproduktion und den Frachtdienst der Eisenbahnen. So zieht die Betriebserweiterung einer Branche die einer andern Branche nach sich, drängt eine die andere zur Produktivitätssteigerung und schafft einen sich selbst überschlagenden künstlichen Bedarf.

Und immer höher stieg die Flut. Im Jahre 1902 stellte sich die amerikanische Roheisen-Produktion auf 17,82, die Produktion von Stahl auf 15,12 Millionen Tonnen. Wie mächtig sich aber auch die amerikanische Eisen- und Stahlindustrie ausweitete, die Nachfrage vermochte sie doch nicht zu decken, so daß der Import nachhelfen mußte. 1901 waren nur für 1 792 014 Dollar Roheisen, für 1 340 112 Dollar Stahl (in Angost, Bloom und Stäben), für 67 052 Dollar Schienen eingeführt worden; im nächsten Jahre stellten sich die betreffenden Einfuhrwerte auf 10 935 631, 8 893 309 und 1 570 679 Dollar. Die Roheisen- wie die Stahleinfuhr hatte

sich vervielfacht. Dagegen sank die Ausfuhr von Roheisen und Stahl auf ein Minimum herab. Bis dann im April und Mai die neuen Aufträge auf Eisenbahn-Bedarfsartikel und Bau-Eisen ausblieben, da die geplanten Eisenbahnlinien größtenteils fertiggestellt waren, und sich nun eine riesige Ueberproduktion von Produktionsmitteln ergab.

Gerade wegen dieses Charakters der amerikanischen Eisenkrise vermochten aber auch die enormen Produktionsbeschränkungen, zu welchen die Werke sofort mit anerkennenswerter Energie griffen, bisher die Depression des Marktes nicht zu heben. Es muß, wenn man so sagen darf, der Bedarf erst in die ihm vorangeeilte Produktionskraft-Steigerung hineinwachsen.

Partei-Nachrichten.

In einer Auseinandersetzung über die „Leipziger Volkszeitung“ führte die Berichterstattung vom Bremer Parteitag in der Parteiverammlung für Leipzig Stadt und Land, die am Dienstag stattfand. Der Delegierte Lange gab eine Uebersicht über die Verhandlungen und berührte kurz den Zwischensatz „Leipziger Volkszeitung“ Siedlum und meinte, die Kritik der „Leipziger Volkszeitung“ sei allerdings gesamtdelos gewesen, aber ein Kapitalverbrechen sei sie nicht. Die Diskussion, die sich an den Bericht schloß, beschäftigte sich fast ausschließlich mit der fraglichen Kritik und mit der Schreibweise der „Leipziger Volkszeitung“. Weidner sagte, es sei hoch an der Zeit, auszusprechen, daß die Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“ einen anderen Ton gegen Parteigenossen anzuschlagen habe. So gehe es nicht weiter. Friedemann sagt, es herrsche jetzt ein Ton in der „Leipziger Volkszeitung“, daß man sich schämen müßte, Leipziger Parteigenosse zu sein. Die Polemik gegen die Parteipresse nennt er schamlos. Grenz wundert sich, daß aus dieser Sache eine Haupt- und Staatsaktion gemacht werden solle. Siedlum habe die Sache verschuldet, indem er Mehring (durch die Wendung in der Schüsseldebatte: Wir hätten mehrere psychologische Rätsel in der Partei, Red. d. „Vorwärts“) grundlos angegriffen habe. Er ersuchte jedoch, die Regelung der Angelegenheit den leitenden Personen zu überlassen, damit solche Vorkommnisse wie die Siedlum-Kritik in Zukunft unmöglich werden. Vener teilte mit, daß Presbiumkommission, Agitationskommission und Vertrauensleute bereits mit der Redaktion verhandelt hätten und daß die gewünschten Vorkehrungen getroffen seien. Vuhl sagte, mit solchen Debatten wie diese würde nur der revisionistische Flügel gestärkt. Es scheint, daß die Leipziger Parteigenossen die Verdienste schneller vergessen als die Fehler. Auch Grenz und Schöder wandten sich gegen die Redaktion, während Seger und Schöpflin diese in Schutz nahmen. Die Kritik gegen Siedlum gab jedoch Schöpflin preis. Auch Weidner wünschte, daß mit den Polemiken in der „Leipziger Volkszeitung“ Schluss gemacht werde.

Darauf wurde mit 159 gegen 90 Stimmen folgende Resolution Weider angenommen:

„Die am 29. September 1904 im Pantheon versammelten Parteigenossen des 12. und 13. sächsischen Reichstagswahlkreises beurteilen aus das entscheidende in einem die Ehre eines Sozialdemokraten herabsetzenden Tone gehaltene Notiz betreffend „Bürger Siedlum“, betrachten hiermit und durch die Erklärung der Gesamtreaktion die Angelegenheit für erledigt und erwarten von der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“, daß endlich die geradezu unerquicklichen Polemiken mit anderen Parteiorganen eingestellt werden.“

Darauf gab Redakteur Jaedch, der vorher nicht anwesend war, folgende Erklärung ab: Es ist gesagt worden, ich sei vielleicht aus Feigheit nicht in der Versammlung erschienen; ich muß demgegenüber bemerken, daß ich bis heute abend spät für die Jubiläumsummer gearbeitet habe. Nachdem Sie nun durch die Annahme der Resolution Ihre Konsequenzen aus der Angelegenheit gezogen haben, gleiche ich auch die meinigen und lege mein Mandat hiermit in die Hände des Presbiums zurück. Genosse Mehring wird, soweit ich durch einen Brief unterrichtet bin, dasselbe tun.

Am Schluß des Berichts der „Leipziger Volkszeitung“, dem wir diese Angaben entnehmen, wird mitgeteilt, daß Mehring seine Stellung gekündigt habe.

In dieser Angelegenheit veröffentlicht die gleiche Nummer der „Leipziger Volkszeitung“ einen Protokoll des Arbeiterssekretärs Dr. Dunder im Auftrage einer Anzahl Parteigenossen dieses Inhalts:

Parteigenossen! Durch den überlieferten Schluß der überlieferten Debatte in der gestrigen Parteiverammlung ist neben einer Reihe anderer auch dem Unterzeichneten die Möglichkeit genommen worden, gegen die Art und Weise zu protestieren, mit der eine Gruppe Parteigenossen die nicht gerade allzu stark besuchte Parteiverammlung zu einem Soling gegen die „Leipziger Volkszeitung“ gemüßbraut hat, wie ihn die „Hardenberge“ nicht fertig bekommen hatte. Jetzt gilt es, mit aller Entschiedenheit sich dagegen zur Wehr zu setzen, daß die zur Annahme gelangte Resolution Weider als Resolution der sozialdemokratischen Partei des 12. und 13. Wahlkreises in die Welt geht. Die gestrige Parteiverammlung sollte die Berichterstattung vom Bremer Parteitag entgegennehmen. Es ist erklärlich, daß solche Tagesordnung nicht gerade die Massen der Genossen herbeilodt, die über den Parteitag je durch die Presse schon auf dem Laufenden erhalten worden sind. Hätte man vorher genug, daß es einigen Genossen beliebt würde, eine Haupt- und Staatsaktion gegen die Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“ zu inszenieren, wären sicherlich die Genossen aus den fernsten Teilen der beiden Wahlkreise herbeigeeilt, um das Wort, mit dem unsere Bewegung am Orte groß geworden ist, das Wort, das nicht nur in der deutschen, sondern auch in der internationalen Sozialdemokratie sich eine führende Rolle errungen hat, gegen die schändlichen Angriffe von gestern abend zu verteidigen. Angriffe, die schon nicht mehr mit „falschem Jungensschatz“ sich entschuldigen lassen, sondern einen „falschen Herzensschlag“ offenbaren.

Es ist dringendes Erfordernis, daß die Parteileitung von allen Seiten genötigt wird, schleunigst eine zweite Parteiverammlung einzuberufen, in der die wirkliche Stimmung der Masse zur Geltung kommen kann. Es geht doch nicht an, daß anderthalbhundert Parteigenossen, die sich für die Resolution Weider aussprechen, durch ihre gestrige Abstimmung das Gesicht und das Weiden unseres Volkes, und damit auch unserer ganzen Parteibewegung in so unheilvoller Weise beeinflussen und bestimmen können. Mögen die Parteigenossen überall und einmütig fordern, an einer dermaßen entscheidenden Abstimmung durch vorherige Ankündigung beteiligt zu werden und mögen sie in einer in den nächsten Tagen abzuhaltenden Parteiverammlung einmütig der bisherigen prinzipiellen Leitung unseres Volkes ihr Vertrauen aussprechen!

Ueber den Parteitag in Bremen erhaltete in einer außerordentlichen Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins in Jena, die am Mittwochsabend in der Wandelhalle des Volksbades stattfand, der Reichstagskandidat des 3. weimariischen Wahlkreises Genosse Leuteri-Appold Bericht. Es wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen des Parteitags in Bremen einverstanden und drückt ihre Freude darüber aus, daß der deutsche Parteitag 1905 in Jena abgehalten wird. Die Jenaer Parteigenossen erklären heute schon, alles aufzubieten zu wollen, um den Delegierten ihre anstrengende Arbeit soweit wie möglich zu erleichtern.“

Das Amsterdamer Protokoll über die Verhandlungen des Internationalen Sozialistenkongresses ist soeben in deutscher Ausgabe im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erschienen. Aus den zahlreichen Fragen, die zur Verhandlung gekommen sind, heben wir hervor: Internationale Regelung der sozialistischen Politik (Lafit), Kolonialpolitik, Auswanderung und Einwanderung, Generalstreik, Sozialpolitik und Arbeiterversicherung, der Achtstundentag, Trunksucht und Arbeitslosigkeit.

Das Protokoll enthält nicht durchgängig den stenographischen Wortlaut der gehaltenen Reden, sondern die auf Grund stenog-

graphischer Aufzeichnungen hergestellten „Vorwärts“-Berichte, die mit den Berichten der holländischen und französischen Parteilpresse verglichen und ergänzt sind.

Von ganz besonderem Interesse für die deutschen Parteigenossen dürften die Verhandlungen der Tarif-Kommission sein, die ausführlich wiedergegeben als Anhang dem Protokoll beigelegt sind.

Der Preis für das Protokoll ist 1 M., die Agitationsausgabe kostet 40 Pf. Alle Parteibuchhandlungen und Kolporteurs nehmen Bestellungen entgegen.

Mit Norddeutsche wird unser Genosse Hennig, Redakteur der „Erfurter Tribune“, im dortigen Gefängnis beschäftigt. Er hat wegen Preßvergehen 4½ Monate Gefängnis zu verbüßen, vier Monate Scharren noch. Sein Antrag auf Selbstbeschäftigung ist sowohl vom Staatsanwalt wie vom Oberstaatsanwalt abgelehnt worden. Demnach hat sich nunmehr an den Justizminister gewandt. Die Ablehnung der Selbstbeschäftigung wurde mit dem Hinweis auf die Vorstrafen abgelehnt.

Parteilpresse. Das „Volkblatt für Saalfeld“, bisher im Format des kleinste unserer Parteilblätter, obwohl es täglich erschien, hat sich mit dem 1. Oktober erheblich vergrößert. Es hat jetzt ein hübsches handliches Format und ist doch bedeutend umfangreicher als bisher.

Aus der Redaktion der „Vergischen Arbeiterstimme“ ist der Genosse Paul Bröder ausgeschieden.

Einen erheblichen Stimmengewinn erzielten unsere Parteigenossen in Rudolstadt bei den Gemeinderatswahlen. Während sie 1902 nur 238 Stimmen hatten, zählten sie diesmal 402; die Gegner erhielten 494 und 111 Stimmen.

An die Adresse der Genossin Rosa Luxemburg gelangten in der letzten Zeit wiederholt Anfragen um Versammlungsreden. Um den Genossen die unnötige Mühe zu sparen, machen wir darauf aufmerksam, daß Genossin Luxemburg gegenwärtig das innere Leben der Strafanstalt Juidau studiert und dieses Studium nimmt sie so gefangen, daß sie gegenwärtig nicht in Versammlungen gehen kann.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— Wegen „Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen“ wurde der frühere Redakteur der „Freien Presse“ in Stralsburg, Genosse Laurentz Meier, zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

Die deutsche Preßfreiheit und das Gendarmrecht sind einander wert. Diese Schlussfolgerung legt uns ein Prozeß nahe, der von dem Schöffengericht in Osterholz gegen den Redakteur der „Bremer Bürgerzeitung“, Genossen Henke und gegen den Genossen Hohorst aus Mitterhude verhandelt wurde. Hohorst hatte dem Blatt eine Mitteilung zugehen lassen, in der Klage geführt wurde über die schlechte Behandlung eines Dienstmädchens durch den Dachdeckermeister Lühr Scheper in Mitterhude. In der Hauptsache bestanden die Behauptungen der in der „Bremer Bürgerzeitung“ veröffentlichten Notiz darin, daß Lühr Scheper das Mädchen schlecht behandelte, daß er es mehrfach schwer beschimpft und gedroht habe, ihm die Knochen entzwei zu schlagen, daß er es, als er von einer Lustbarkeit kam, in der Kammer aufgesucht und geschlagen habe, und daß das Mädchen an einem Sonntag während des Gottesdienstes habe Nüben haben müssen.

Deswegen wurde auf Scheper's Antrag öffentliche Verleumdungsklage gegen Henke als Redakteur und gegen Hohorst als Verfasser erhoben.

In der Verhandlung sagte nun der „Verleumdete“ selber als Zeuge aus: „Er habe das Mädchen ganz fürchtbar ausgeschimpft“; er habe auch zu ihm gesagt: „Du wärest wert, daß ich dir die Knochen im Leibe laput schlage.“ Nüben habe das Mädchen nicht gehakt an dem Sonntag, aber auf Geheiß seiner Frau habe es Kartoffeln austreten müssen. Richter: „Wieviel? Nur für die Mittagsmahlzeit oder mehr, sollte sie das ganze Stück austreten?“ — Scheper: „Das weiß ich nicht.“ Er habe auch gesagt: „Das Mädchen wäre wert, daß ich sie mit dem Fuße getreten hätte.“ Ferner: „Mädchen, Du wärest wert, daß ich dir das Maul schloße“, wobei er dem Mädchen die rechte Hand vor das Gesicht gehalten habe. Befragt, ob er das Mädchen in seiner Kammer geschlagen habe, antwortet Herr Scheper unter Eid: „... ich weiß es nicht, meine Frau weiß es auch nicht; es kann sein, daß ich dem Mädchen in meiner Erregung mit der Hand an den Kopf gekommen bin.“

Das Dienstmädchen sagte unter Eid, Scheper habe sie in der Kammer geschlagen. Er habe ihm auch einmal gedroht, es mit der Forke zu durchstechen. Andere Zeugen verstärkten diese Aussagen noch.

Und nach dieser Beweisaufnahme verurteilte das Gericht die beiden Angeklagten zu je 100 M. Geldstrafe und sagte zur Begründung dieses Urteils unter anderem:

Die in dem Artikel behaupteten Tatsachen seien zum Teil als richtig erwiesen. Nicht erwiesen aber sei, daß Scheper an dem Sonntag, an dem er die Niedant schlug, auf einer Lustbarkeit war, daß er sich „ausliert“ habe an dem Tage oder daß er vom „Berggülden“ heimgekehrt sei. Es sei auch nicht erwiesen, daß das Mädchen Nüben hatte. (Nur Kartoffeln hat es gehakt! Red. des „Vorw.“) Wenn das Mädchen unwürdig behandelt sei, so hätte es klagen können. Den Zeitungen stehe es nur zu, Tatsachen zu berichten; eine Kritik, die über den Rahmen der Tatsachen hinausgehe, stehe aber keiner Zeitung zu. Die Kritik des betreffenden Artikels gehe aber über die Tatsachen hinaus, daher die Bestrafung. Das Dienstmädchen hatte, wie die „Bremer Bürgerzeitung“ mittelst Strafantrag gegen Scheper gestellt. Der Antrag wurde abgelehnt.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend. Polizei und Streikposten.

Bei dem Streik in der Metallbetriebs-Fabrik von Westphal u. Reinhold hat die Polizei, wie im „Vorwärts“ bereits erwähnt wurde, Schutzmaßregeln getroffen, die weit über das hinausgehen, was einem gewöhnlichen Streik in dieser Hinsicht zu teil wird. Inzwischen sind diese Maßnahmen nun noch vervollständigt worden, und zwar in einer Weise, die im ganzen Stadtteil Aufmerksamkeit erregen muß. Es ist denn auch nicht anders möglich, als daß sich allemal abends um 5 Uhr, wenn die Arbeitstillen der Firma Feierabend machen, eine Menschenmenge ansammelt, die die Vorgänge in dem neugegründeten Polizeistaat am Südufer beobachten möchte. Hinein darf dort niemand, denn die Herrschenden Gewaltigen vom Südufer haben um diese Zeit eine strenge Grenzperre über ihr Gebiet verhängt. Es ist, wie uns mitgeteilt wurde, der Versuch gemacht worden, zur Zeit der Grenzperre eine Frau mit einem Kinde, die beide mit dem Streik nichts zu tun hatten, in das verbotene Gebiet zu senden; es gelang aber nicht, beide wurden streng zurückgewiesen.

Der Sitz der neuen Regierung vom Südufer ist die Portierstube, in der eine fliegende Polizeiwache eingerichtet ist. Die Ordnung und Sicherheit wird aufrechterhalten durch einen Hauptmann, zwei Leutenants, mehrere Berittene, 16 Schutze, ungefähr 10 Kriminalbeamte und durch die Stempelpolizei. Diese gewaltige Schar bewaffneter Männer führt nun einen unaufhörlichen Krieg gegen die gänzlich unbewaffneten und zu keinerlei Ausschreitungen geneigten Streikenden und wacht streng darüber, daß keiner der Streikenden zu irgend einem Arbeitswilligen ein vernünftiges Wort sprechen kann. Ebenso sonderbar wie diese ganze Einrichtung ist der Umstand, daß nicht das Südufer selbst die Kosten für seine große Polizeimacht trägt, sondern die ganze Bürgerschaft Verhind dazu beizutragen muß. Und das alles, damit Herr Reinhold seine Arbeitswilligen behält, ihre Schar wenn möglich noch vergrößern kann, seinen alten Arbeitern keine geregelten Löhne zu bewilligen braucht und die teils polizeilidrigen Mißstände in seiner Fabrik bestehen lassen kann.

Mit der persönlichen Sicherheit soll es übrigens, wie Streikende berichten, trotz der gewaltigen Polizeimacht am Südufer nicht besonders gut bestellt sein. Am Freitag wurde ein Streikposten von einem Arbeitswilligen geschlagen. Ein Schutzmann stand, wie erzählt wird, dicht dabei, schritt aber nicht ein. Erst nach Aufforderung des Streikpostens brachte er den Arbeitswilligen zur Wache. Auf dem Wege zur Wache zeigte der Arbeitswillige auf den mitgehenden Streikposten und rief den Streikposten an: „Sehen Sie mal, das ist ein Streikender, den habe ich verhauen!“ Das ließ, wie berichtet wird, der Schutzmann ungehindert geschehen. Man wird nun abwarten müssen, was für eine Strafe diesen Gewaltmenschen und wann sie ihn treffen wird.

Die höchste Gewalt in dem neuen Polizeistaat am Südufer scheint die Firma selbst zu sein, vertreten namentlich durch den Portier, den Chef selbst und den Bruder des Chefs, mit dem Vornamen Ernst. Diese drei geben zu den Verhaftungen die nötigen Anweisungen. So forderte Herr Ernst Reinhold vorgestern einen Schutzmann auf, einen von mehreren am Ufer gegenüber der Fabrik stehenden Streikenden zu verhaften. Der Schutzmann ging, wie berichtet wird, wirklich hinüber, griff nach kurzer Warte einen heraus und brachte ihn mit zwei anderen schon vorher festgenommenen zur Wache. — Außerdem berichtete ein Streikender noch folgendes: Er sei am Morgen des 30. September, als er seinen Dienst als Streikposten ausübte und an der Fabrik vorüber kam, von einem Polizeileutnant angehalten worden, der ihm Anweisungen über das Verhalten der Streikposten gab und sagte, sie dürften nur bis zur Torf- und zur Fennbrücke gehen, am Südufer hätten sie überhaupt nichts zu suchen; wenn sie dem nicht Folge leisteten, müsse er sämtliche Streikposten festnehmen lassen. Da sei plötzlich Herr Reinhold herzugekommen und hätte gerufen: „Das ist der Richtige! Das ist der Schlimmste! Der Mann muß sofort festgenommen werden!“ Der Leutnant, anfangs überfordert, hätte ihn dann festgenommen und ihn in die Portierstube geführt, wo drei Arbeitswillige, darunter eine Arbeiterin, ihn befehligen hätten, sie am Abend vorher mit den Worten: „Na, Ihr Streikbrecher, Ihr kommt ja an wie die Judithäusler“, beleidigt zu haben. Das sollte auf der Fennbrücke zwischen 5 und 6 Uhr geschehen sein. Er sei jedoch um diese Zeit überhaupt nicht dort gewesen, sondern habe sich, wie sieben Personen bezeugen könnten, während der ganzen Zeit vor dem Fabrikgebäude aufgehalten. — Dann sei er nach der Wache geführt, dort visitiert, sehr schlecht behandelt und in eine Zelle eingesperrt worden. Von hier aus hätte er gehört, wie noch zwei Streikposten angebracht wurden. Die seien auch sehr schlecht behandelt worden. Der Schutzmann Nr. 3445 soll dabei gesagt haben:

„So leicht lassen sich die Preußen nicht unterwerfen. Wir haben immer noch einen Sabel und wenn das nicht zieht, so haben wir noch eine Pistole. Dann geht's mit Dampf über'n Kanal. Dann machen sie alle einen Schlupfring!“ — Der eine dieser beiden Sisierten sei, als er sagte, er habe nichts verbrochen, von Schutzeuten tötlich angegriffen worden. Man habe ihn an die Gurgel gefaßt, ihm sein Vorhemd zerrissen, auf die Fußspitzen getreten und ihn dann in die Zelle geschleppt. — Diesen Sisierten wird zur Last gelegt, sie hätten in der Müllerstraße eine Arbeiterin, oder in der Chausseestraße einen Mann tötlich angegriffen. Beide behaupten, und wollen es durch Zeugen beweisen, daß sie um die fragliche Zeit sich wo anders aufgehalten haben. Der eine erklärt, er sei, als er in der Müllerstraße die Arbeiterin geschlagen haben soll, am Südufer bei der Rettung eines Kindes zugegen gewesen.

Von den drei Sisierten, über die hier berichtet wird, sind zwei 7 Stunden und der dritte ist gar 11 Stunden gefangen gehalten worden.

Der Tarif der Modelleure und Antrager ist bis jetzt von 13 Firmen bewilligt. Bei der Firma Schirmer bestehen noch insofern Differenzen, als sie den Tarif wohl für die Modelleure und Antrager anerkennt, den Gipshilfsmannern aber die tarifmäßige Arbeitszeit von 7½ Stunden nicht bewilligt. Eine am Freitag abgehaltene Vertrauensmänner-Versammlung entschied sich dafür, daß falls diese Differenz nicht geregelt wird, am Montag bei Schirmer die Arbeit niedergelegt werden soll. Wegen der Festlegung des Tarifs schweben zur Zeit noch Verhandlungen mit den Arbeitgeber, die voraussichtlich am Montag zwischen den beiderseitigen Kommissionen unter dem Vorsitz eines Gewerbeberichters zum Abschluß gelangen werden. Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien bestehen noch hinsichtlich der Arbeitszeit und der Lohngarantie bei Affordarbeiten. Auch über Beginn und Dauer des Tarifes muß noch verhandelt werden.

An die organisierte Arbeiterschaft Berlin und der Vororte. Partei-Genossinnen und Genossen!

Im Inzeratenteil veröffentlichten wir heute wiederum die Liste der bewilligten Bäckereien. Dieselbe enthält auch diesmal wieder eine Anzahl Veränderungen.

Eine Reihe Neubewilligungen, die neu in die Liste eingefügt sind, sind auch jetzt noch eingelaufen — der beste Beweis von der Solidarität der Arbeiterschaft.

Diesen gegenüber stehen eine Anzahl jener „vornehmen“ Bäckermeister, die die Zeit zur Durchbrechung ihrer Bewilligung für gekommen erachten.

Diese Herren stehen deshalb in der heutigen Liste nicht mehr verzeichnet, jeder achte daher genau darauf, ob sein Lieferant noch in der Liste aufgeführt ist. Niemand unterschätze durch seine Kundschaft jene Leute, die jetzt darauf rechnen, daß die Kontrolle seitens der Konsumenten nicht mehr so scharf ist, und die glauben, nun unbemerkt und ungestraft die alten erbärmlichen Arbeitsverhältnisse für die Bäckergehilfen wieder einführen zu können, die versuchen, durch die mit dem Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber untrennbar verbundenen ekelhaften Unsauberkeiten den Bäckergehilfen und der konsumierenden Bevölkerung im Interesse ihres Geldbeutels schweren Schaden zuzufügen. Gerade in den Arbeitervierteln waren und sind jetzt noch diese Zustände am schlimmsten!

Hier sind auch die gewissenlosesten unter den Bäckermeistern zu finden. In Rigdorf, im Osten und Norden mußten wegen Nichterhaltung der Bewilligung eine Reihe Bäckereien geschlossen werden. Ein Teil dieser noblen Gesellschaft jetzt seine Hoffnung auf den Oktober-Umzug und den damit verbundenen Wechsel der Kundschaft. Jetzt laufen diese Leute, die die beschiedenen Forderungen der Arbeiter nicht bewilligten, oder zurückzogen, den Arbeitern buchstäblich das Haus ein, um Kunden einzufangen, darunter sogar Bäckermeister, die ihre ganze „Intelligenz“ für die Verschärfung des § 153 der Gewerbeordnung, sowie für den Anschluß der Bäckermeister an den Scharfmacherverband aufwenden.

Arbeiter! Franen des Volkes! Gebt diesen Arbeiterfeinden, die um Euer Geld, um Eure Kundschaft betteln, dabei aber nur darauf sinnen, wie sie am besten den Arbeiter politisch und wirtschaftlich knebeln und

entrechten können, dadurch die einzig richtige Antwort, daß Ihr Euren Bedarf von Brot und Backwaren nur aus Bäckereien kauft, in denen die Forderungen der Arbeiterschaft bewilligt sind.

Wir bitten Euch, in Bekanntschaften und auf Arbeitsplätzen auf die Liste aufmerksam zu machen.

Ferner geben wir bekannt, daß vom 1. Oktober ab die Gesellen nach dem Tarif sämtlich außer Kost und Logis sein müssen. Wo hiergegen verstoßen wird, bitten wir unserem im Inzerat bekanntgegebenen Bureau Mitteilung zu machen.

Die Ortsverwaltung Berlin des deutschen Bäckerverbandes.

Deutsches Reich.

In der Schuhfabrik von Reischel zu Frankfurt a. O. haben am Sonnabend wegen Lohnbifferenzen sämtliche Arbeiter die Kündigung eingereicht. In Betracht kommen 73 Personen, von denen 71 dem Verband der Schuhmacher angehören. Wir ersuchen die Kollegen, den Zugang nach Frankfurt streng fernzuhalten. Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands, Gau Brandenburg.

In der Eisengießerei und Maschinenfabrik von Remna zu Breslau haben 25 Former und Gießerei-Arbeiter wegen vorgekommener Kollage und Maßregelungen zweier Kollegen die Arbeit niedergelegt. Mit dem Verbandsvertreter in Verhandlungen eintraten lehnte der Chef ab mit der Bemerkung, mit einem verhafteten Sozialdemokraten wolle er nichts zu tun haben, die sagten nie die Wahrheit. Als die Arbeiter darauf wiederholt selbst vorstellig wurden, suchte er die Angelegenheit dadurch zu verschleiern, daß er erklärte, er könne jetzt keine Zugeständnisse machen, da der Meister verweist sei; erst dann wolle er verhandeln, wenn der Meister zurück sei. Da alle Versuche, die Differenzen auf gutlichem Wege zu beseitigen, scheiterten, so beschloßen die Arbeiter die Arbeit niederzulegen. Zugang von Formern und Gießerei-Arbeitern nach Breslau ist streng fernzuhalten.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Der Streik der Maurer in Bremen ist, wie uns ein Privattelegramm von dort meldet, nun ebenfalls beendet. Die Streikleitung ersucht jedoch, den Zugang noch fernzuhalten.

Zusland.

Aus Marseille meldet das „Wolffsche Bureau“: Zwischen der Kompagnie Transatlantique und den Vertretern der eingeschriebenen Seeleute ist heute ein Vertrag abgeschlossen worden, welcher die Arbeit an Bord regelt.

Soziales.

Einbehaltener Lohn als Kontraktbruch-Buße.

Der Arbeiter S. war unter Ausschluß der Kündigungsfrist als Stochträger für die Druckabteilung der Luxuspapierfabrik von Homburg zu Berlin mit einem Tageslohn von 3 Mark engagiert worden. Am Nachmittag des ersten Tages, etwa zwei Stunden vor Beendigung der Arbeitszeit, gab er jedoch die Stellung auf, indem er erklärte, die Arbeit sei ihm zu schwer und er könne nicht mehr bis zum Feierabend tragen. Die geleistete Arbeit verlangte er mit zwei Mark bezahlt. Die Höhe der Forderung wurde nicht bemängelt, dagegen verweigerte die Firma die Auszahlung, weil S. nicht bis zum Feierabend aushielt und sie darin einen Kontraktbruch erblickt.

S. klagte darauf beim Gewerbegericht. Hier machte der Vertreter der Beklagten geltend, der Kläger hätte noch bis zum Feierabend aushalten können, denn nachmittags 4 Uhr, als er aufhörte, sei schon die schwerste Arbeit getan gewesen. Ein Zeuge schloß sich dieser Auffassung an, während Kläger dabei beharrte, er wäre an jenem noch dazu sehr heißen Tage schon so schlapp gewesen, daß er das Arbeiten nicht mehr habe aushalten können. — Die Kammer des Berliner Gewerbegerichts unter dem Vorsitz des Gewerbeberichters Dr. Meyer bewegte nach längerer Beratung den Kläger zur Klagerücknahme. Maßgebend waren folgende Erwägungen: Das Gericht gehe davon aus, daß Kläger die 1½ oder 2 Stunden bis zum Feierabend noch hätte aushalten können. Sei dies aber der Fall, dann liege Kontraktbruch vor trotz des Kündigungsabschlusses, denn auch bei Kündigungsausschluß müsse nach der Praxis des Gewerbegerichts die Arbeitseinheit des Tages getoht bleiben. Kopszerbrechen habe dem Gerichtshof nur gemacht, ob man nicht dem Kläger die 2 M. als verhältnismäßiges Entgelt seiner geleisteten Arbeit zusprechen und dem Beklagten mit Rücksicht auf die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs über unzulässige Aufrechnungen gegen verdienten Lohn anbehalten sollte, die Kontraktbruchbuße gemäß § 124b der Gewerbe-Ordnung im Wege der Widerklage zu verlangen. Der Gerichtshof nehme indessen an, daß hier nicht von einer unzulässigen Aufrechnung die Rede sein könne, weil ja ein Tage lohn vereinbart gewesen sei und Kläger diesen beim Verlassen der Arbeit noch gar nicht verdient gehabt habe. Nur verdienter Lohn müsse anzugschrieben werden. Anders läge die Sache, wenn Stundenlohn vereinbart gewesen wäre. Unter den obwaltenden Umständen aber wäre einfache Klagenabweisung zulässig.

Wir können nicht finden, daß das Gewerbegericht durch das festige „Kopszerbrechen“ weiser geworden sei. Was hätte es denn getan, wenn der Kläger unter sonst gleichen Umständen einen Wochenlohn vereinbart gehabt, die Arbeit vor Ablauf des Lohnzahlungstages verlassen und ihm die Firma dann den ganzen Wochenlohn vorenthalten hätte? Hätte es dann mit derselben Sicherheit entschieden, daß die Aufrechnung zulässig wäre, weil der Wochenlohn noch nicht verdient war? Wir vermuten, daß ihm dann Zweifel an seiner Theorie aufgestiegen wären.

Die Eintragung in das Vereinsregister hatte ein Dortmunder Verein beantragt, der aus der „Dissonantischen religiösen Gemeinschaft“, früheren „Freireligiösen Gemeinde“, ursprünglichen „Deutsch-katholischen Gemeinde“ hervorgegangen ist und sich jetzt „Dissonantischer Gemeindeverein“ mit dem Untertitel „Ethisch-idealische Gesellschaft“ nennt. Nach der vor einigen Jahren beschlossenen neuen Verfassung bezweckt die Vereinigung jetzt lediglich humanistische Bildungszwecke. Die Polizeiverwaltung erhob gegen die Eintragung in das Vereinsregister auf Grund des § 61 des Bürgerlichen Gesetzbuchs Einspruch, weil es sich um einen Verein handle, welcher religiöse Zwecke verfolge. — Der Bezirksausschuß gab jedoch der Klage des Vereins statt und hob den Einspruch der Polizeiverwaltung auf. Das Ober-Verwaltungsgericht hat nun jezt die Vorentscheidung bestätigt und begründend ausgeführt, daß der Einspruch unzulässig sei, weil die Polizeiverwaltung für ihre Behauptung, daß das neue Statut lediglich zum Schein aufgestellt sei, keine Tatsachen habe vorbringen können und sie auch den Beweis dafür schuldig geblieben sei, daß der Verein jezt religiöse Zwecke verfolge.

Das Bedenkliche der Entscheidung ist, daß bei Protesten gegen die Eintragung in das Vereinsregister gemäß § 61 des Bürgerlichen Gesetzbuchs der Protest einlegenden Behörde die Beweislast zufällt. Bekanntlich können nach § 61 solche Proteste auch auf die Behauptung gestützt werden, daß ein Verein politische oder sozialpolitische Zwecke verfolge.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Das Urteil gegen den Major v. Sydow.

Hannover, 1. Oktober. (B. Z. V.) In dem Prozeß gegen den Major v. Sydow wegen Mißhandlung seines Kindes verurteilte das Kriegsgericht der 20. Division den Angeklagten zu vier Monaten Gefängnis und Dienstentlassung.

Hannover, 1. Oktober. (B. Z. V.) Das Schwurgericht verurteilte heute nach dreitägigen Verhandlungen den Landwirt Friedrich Dreher aus Eldagsen wegen Totschlags, begangen im Jahre 1895 an seinem eignen Vater zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

Parteitag der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich.

Salzburg, 28. September.

Heute abend wurden noch die Berichte der Beschwerde-Kommission erledigt.

Sturm auf den mährischen Landtag.

Czech-Drinn erhält das Wort zu folgender Mitteilung: Im mährischen Landtage ist heute die erste sozialdemokratische Rede gehalten worden. (Stürmischer Beifall.) Wir erhalten eben folgendes Telegramm: Brünn, 28. September 1904. Heute vormittag große Wahlrechtsdemonstration im Landtagsgebäude in Brünn. Einige Hundert Genossen besetzten die Galerien und brachten während der Verlesung eines Antrages (Schuldenbeiträge) in den Ruf: „Hoch das allgemeine Wahlrecht!“ usw. In der Verwirrung, die sich des Landtages bemächtigte, ergriff Reichsrats-Abgeordneter Hrbesch von der Galerie aus das Wort und hielt eine Ansprache für das allgemeine Wahlrecht. Sodann Sitzung unterbrochen. Nach Wiedereröffnung erklärte Landeshauptmann, daß er, da seiner Aufforderung, die Galerien zu räumen, nicht Folge geleistet werde und er nicht Polizei in den Landtag führen wolle, die Sitzung schlicke. Die Genossen warfen in der Zwischenzeit Agitations- und Flugblätter in den Saal und entsetzten sich unter Abfingen des Liebes der Arbeit. (Stürmischer Beifall.) So weit das Telegramm. Der Kampf um das Wahlrecht in Mähren hat begonnen! Mit aller Energie wird er zu Ende geführt werden! (Erneuter stürmischer Beifall.)

Dr. Adler: Sie sehen, auch in schlechten Zeiten lassen sich Aktionen mit Erfolg ins Werk setzen. Die mährischen Genossen sind in ganz besonderer Lage. Ein Alängel, der schlechter wäre, als der in Mähren herrscht, ist in ganz Oesterreich nicht zu finden. (Lebhafte Beifall.) Nun ist der erste Vortag gehalten: hoffen wir, daß die Genossen für Mähren und für ganz Oesterreich gute Arbeit leisten. Unsere besten Wünsche begleiten sie. (Langanhaltender Beifall.)

Damit schließt in vorgeklärter Stunde die Sitzung.

Sitzung vom 29. September.

In der heutigen Vormittags-Sitzung wird das Ergebnis der Wahlen für die Parteileitung mitgeteilt. In den Vorstand sind gewählt: Dr. Adler, Heinrich Beer, Dr. Ellenbogen, Emmerling, Bernerstorfer, Schumeyer, Skaret und Tomšič, sämtlich in Wien; in die Parteikontrolle: Emil Palle und Adelfeid Popp, Wien, Dr. Czech-Drinn, Muchitsch-Graz, Kreuzler-Salzburg, Schäfer-Reichenberg, Schrammel-Auffig und Spielmann-Linz.

Ueber die Lebensmittelverteuerung

referiert sodann Dr. Karpels-Wien: Von keiner Seite wird bestritten, daß wir seit mehreren Monaten eine Lebensmittelverteuerung haben. Die Erscheinung ist ganz allgemein, selbst die „Neue Freie Presse“ bekennt jetzt die Verteuerung für einen bürgerlichen Haushalt auf 23 Proz. In Oesterreich ist auch in gewöhnlichen Zeiten nicht billig, als Menschenfleisch. Heute aber stehen wir geradezu vor einer Katastrophe. Und ihre Ursachen liegen nicht in der Ungunst der Produktionsbedingungen, sondern sind von den Händlern und Produzenten mit Bewußtsein hervorgerufen worden. Wir hatten keineswegs eine Missernte. Um zu verstehen, wie die Verteuerung entstanden ist, müssen wir die Vorgänge auf der Budapester Produktenbörse betrachten, die bei der Machtlosigkeit der Wiener Börse die Preise aller Lebensmittel in Oesterreich diktiert. Und zwar handelt es sich nicht um den Budapester Effektivmarkt, sondern um den Terminmarkt. Die Jahre 1902 und 1903 waren gelegene Jahre. Wir gingen ins Jahr 1904 mit Vorräten von annähernd 8 Millionen Hektolitern Getreide hinüber. Jede Furcht vor einem Mangel war ausgeschlossen. Die Saaten hatten gut überwintert. Bis Anfang Mai war die Tendenz der Budapester Börse keineswegs ausgesprochen haussierend. Ende Mai änderte sich diese Stimmung. Absolut erfundene Gerüchte von einer vorausichtlich schlechten Ernte in Amerika beeinfluschten den Markt. Der Preis für Oktober-Weizen (im Oktober lieferbarer Weizen) wurde um 1/4 Gulden pro Hektoliter in die Höhe getrieben. Anfang Juni aber wich wieder der Weizenpreis. Da giebt der ungarische Ackerbauminister im amtlichen Saatenstands-Bericht die offene Parole aus, die dann von den ungarischen und unseren Agrariern mit Erfolg befolgt wurde. Die Lösung war: keine Ware verlaufen, die Ware einsperren! Der Ernteausschlag wurde auf 10 Millionen Hektoliter geschätzt. Nach den zwei vorhergegangenen glänzenden Ernteebenen und den großen Weltvorräten an Getreide war diese Riffer durchaus nicht erschreckend. Die Budapester Spekulanten aber, die in innigster Verbindung mit den ungarischen Großgrundbesitzern stehen, benutzten diese Riffer, um die Preise über den Weltmarktpreis hinauszutreiben. Da wurde an der Budapester Börse erzählt, Rußland werde wegen des ostasiatischen Krieges kein Getreide über die Grenze bringen, und das Gegenteil stellte sich heraus; da wurde behauptet, in Ostindien stiehe eine Missernte bevor, und es stellte sich heraus, daß Ostindien eine Weizenernte hatte, wie seit vielen Jahren nicht. Immerhin machte die Tatsache, daß die europäischen Börsen nicht die Melodien der Budapester Terminbörse nachspielten, die Budapester Spekulanten etwas süßig. Der Getreidepreis ging um einige Heller zurück. Da entbedte man zum Glück für die Agrarier die angeblich kompletten Missernte in Futter-Artikeln, die die Produzenten zwingen würde, das Getreide zum Füttern des Viehes zu verwenden. Die ganze Börse folgte diesem Haufe-Motiv, und die Kauflust wurde zur Kaufgier. Ende Juli war die Erde nicht mehr schiffbar, sonst hätte der Import amerikanischer und argentinischer Getreides die Preise wieder etwas geworfen. Die Souveräne der Budapester Börse wurde durch die Haufe in Amerika noch mehr entfacht; und so wurde am 22. August ein Preis für Oktober-Weizen erreicht, der um 4 Gulden pro Doppelzentner höher war, als im Mai. Ende August aber mußte das Spiel zu Ende kommen, denn da wußte man, wie die Ernte wirklich ausgefallen war, daß wir in Weizen und Roggen eine ganz gute Missernte und in keinem Bodenprodukt eine Missernte gehabt haben. Nunmehr stand fest, daß nur eine verbrecherische Spekulation der Händler, die von den Agrariern alimentiert war, die Preise künstlich in die Höhe getrieben hatte. Jetzt sind sämtliche Lagerhäuser Oesterreichs, nicht bloß die Scheunen der Produzenten, bis zur Decke mit Getreide vollgefüllt. Und doch wird uns das Wehl um 4 Kreuzer verteuert. Wenn die Wiener Börse durchaus abhängig von der Budapester ist, so liegt das daran, daß wir zwar in Oesterreich den Terminhandel ausgeüben haben, daß er aber in Ungarn weiter existiert. Man braucht kein Freund des Terminhandels zu sein, und zweifellos kann die Welt ohne Terminhandel existieren, und man muß doch sagen, daß es höchst leichtfertig war, den Wiener Terminhandel zu schließen und den Budapester weiter bestehen zu lassen. Oesterreich ist Ungarn gegenüber ein Importland für Agrarprodukte, und da ist es von größter Bedeutung, daß es den maßgebenden Markt in der Hand behält und nicht zu dulden braucht, daß ihm die Preise im Exportlande gemacht werden. Das letztere ist nun eingetreten durch die Nachsichtigkeit der Regierung gegen die Agrarier. Die Regierung ist nichts als die Egefulve der Agrarier. Das zeigt sich besonders deutlich in ihren Maßnahmen gegen die angebliche Futtermittel. Eine große Notstandsaktion soll zugunsten der Großgrundbesitzer ins Leben gerufen werden. Dabei sind die Preise für die Futtermittel nicht höher als in anderen Jahren, ja sie sind im Rückgang begriffen. Und doch wird uns wegen der angeblichen Futtermittel die Milch verteuert. Die Agrarier haben sich als Zentral-Notstands-Komitee konstituiert und sind zu allen Ministern gelaufen,

und kein Minister hat den Mut gefunden, die Herren die Treppe hinabzuwerfen. Mit einer Unerschämtheit ohne Gleichen wird von einem landwirtschaftlichen Notstand gesprochen. Dabei machen die Agrarier zu jeder Zeit den Versuch, und es gelingt in der Regel, die Lebensmittelpreise in die Höhe zu treiben und haben dabei die wirksamste Unterstützung der Regierung. Der autonome Zolltarif bedeutet einen unerhöhten Sieg der agrarischen Tendenzen. Und es ist nur merkwürdig, daß sich der Widerstand unserer Partei gegen diesen Zolltarif nicht so nachhaltig zeigt, als man meinen sollte; daß die Erregung abgeklaut ist, daß kein Mensch mehr über diesen Zolltarif spricht, obwohl nichts wichtiger ist, als die Beschäftigung mit diesem Zolltarif. Da ist es selbstverständlich, daß die Agrarier immer unerschämter werden und daß die Regierung ihrem organisierten Druck nachgibt. Vom italienischen Handelsvertrag wissen wir nur, daß er einen Sieg der Agrarier darstellt. Die Volkstakt des agrarischen Agitationsvermögens scheint größer zu sein als die des sozialdemokratischen. Wer soll den Agrariern Widerstand leisten, wenn die Arbeiter versagen? Etwas unsere Industriellen? Die ganze Industrie liegt vor den Agrariern auf dem Knie. Die Industrie weiß zwar, daß eine extreme agrarische Politik nicht in ihrem Interesse liegt, aber schließlich ist ihr die Erlaubnis zu Ueberstunden wichtiger, als der Kampf gegen agrarische Zollsätze, und durch verschiedene Prämien und andere Zugeständnisse lassen sich manche Schwierigkeiten überwinden, die aus einer agrarischen Zollpolitik für sie erwachsen.

Dazu kommt, daß die Bauernschaft anfängt, sich unter dem Kommando der Agrarier in ungehämter Umlänge zu organisieren. Gewiß können die Agrarier in erster Linie den Großgrundbesitzern zugute, aber die Bauern merken, daß die ausgezeichnete Organisation, die ihnen die landwirtschaftliche Zentralstelle gibt, doch die gute Folge für sie hat, daß sie höhere Preise für ihre Produkte von den Konsumenten herausklopfen können. In der Tat wird die Position der Produzenten von Jahr zu Jahr schwächer. Wir haben nicht das geringste Interesse daran, daß der Bauer zugrunde geht, im Gegenteil, was wir für den Industriearbeiter verlangen, verlangen wir auch für ihn. In dem Preise seiner Produkte sollen die Herstellungskosten sich ausdrücken. Wir haben den Bauern durch die Oranger Resolution den Weg der genossenschaftlichen Vertiefung gezeigt; sie sind ihn gegangen, auch ohne von dieser Resolution zu wissen. Es zeigt sich ein im höchsten Maße erfreulicher Aufschwung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, das von den Landesauschüssen, vom Ackerbauminister, vom Kriegsminister, von großen Gemeinden subventioniert wird. Mit dieser Subvention sind wir nicht einverstanden. Daß die landwirtschaftlichen Genossenschaften auf Staatskosten aus den Steuergeldern der Arbeiter gegündet werden und ihre Organisation nur dazu dienen, den Mißpreis zu erhöhen, ist uns weniger erfreulich. Wollen sich die Bauern organisieren, so sollen sie die Kosten selbst bestreiten, oder wenn sie öffentliche Gelder erhalten, sich in ihren Sebarungen unter die Kontrolle des Landes stellen.

Jetzt entdecken wir die Anfänge einer höchst gefährlichen Ringbildung bei diesen landwirtschaftlichen Genossenschaften nach dem Muster des deutschen Spiritusringes, des Berliner Mißpreisringes. Damit gehen wir Zuständen entgegen, denen gegenüber die heutigen ein Kinderpiel sind. Dann sind wir nicht nur den Agrariern, sondern den gesamten landwirtschaftlichen Produzenten ausgeliefert.

Nun fordert Wien (XI. Bezirk) in einer Resolution die Frazktion auf, sie soll etwas gegen die Lebensmittelverteuerung tun. Die Frazktion wird selbst Initiative entwickeln, aber eine Lösung des Problems ist so nicht zu finden. Ich vermag nicht anzugeben, was mit augenblicklichem Erfolge von uns unternommen werden kann, um die Lebensmittelverteuerung abzuwehren. In einzelnen Orten wird das Zusammenstreben der Konsumenten genügen, um den Produzenten den Kopf zurechtzufahren. Das ist aber keine dauernde Hilfe. Wenn wir nicht die Vereitigung dieser Zustände wollen, müssen wir zunächst in unseren politischen Organisationen ganz anders als bisher die Frage des autonomen Zolltarifs und der Handelsverträge erörtern und den erbittertesten, jähesten Kampf gegen diesen Tarif nach dem Muster unserer deutschen Genossen eröffnen.

Weiter müssen wir unsere Bemühungen, die gewerkschaftlichen Organisationen zu stärken, womöglich verdoppeln. Die Gewerkschaften haben die ständige Verpflichtung, höhere Löhne für den Arbeiter zu erzielen, es bedarf dazu gar nicht erst der besonderen Anregung durch die Lebensmittelverteuerung.

Da die politische und gewerkschaftliche Organisation momentan nichts gegen den Lebensmittelwucher andrücken kann, müssen wir uns noch mehr als bisher mit der Organisation des Konsums beschäftigen. Nur die Organisation des Konsums kann als spezifisches Mittel gelten gegen die Organisation der Produzenten. Wer kann die landwirtschaftlichen Genossenschaften aus den Händen der Großgrundbesitzer lösen wenn nicht die Organisation der Konsumenten? Kein Feind ist uns gefährlicher als das Agrariertum. Es ist der Hauptträger des Lebensmittelwuchers, es trägt die Schuld an der ganzen österreichischen Misere. Lassen wir uns nicht wieder zur Schlachtbühne führen! Die politische und die gewerkschaftliche Organisation bilde die feste Grundlage, der wir die Organisation der Konsumenten angliedern. Wenn dieser Parteitag bewirkt, daß der Kampf gegen die Agrarier von neuem aufgenommen wird, dann hat er gute Parole ausgegeben. (Lebhafte Beifall.)

Die Resolution, die der Referent vorschlägt, hat folgenden Wortlaut:

„Die in den letzten Wochen eingetretene außerordentliche Steigerung der Preise der wichtigsten Lebensmittel ist nicht in der Ungunst der Produktionsbedingungen begründet, sondern die Folge systematischer Treiberien der Agrarier und der Börsenspekulation. Die staatlichen und autonomen Behörden und die Gemeindeverwaltungen, die diese Verletzungen auf jede Weise fördern, machen sich an der schamlosen Ausbeutung der breiten Masse der Bevölkerung mitteilhaftig.“

Indem der Parteitag diese Tatsachen feststellt, fordert er die Arbeiterklasse auf, den Kampf gegen das Agrariertum mit größter Schärfe und Energie zu führen und durch den rastlosen Ausbau der politischen und gewerkschaftlichen Organisation den Sieg der Tendenzen zu verhindern, die die wichtigsten Interessen des Proletariats bedrohen.

Der Parteitag erkennt an, daß in dem Kampfe gegen den Lebensmittelwucher auch der wirtschaftlichen Organisation des Proletariats eine wichtige Rolle zufällt und fordert die Arbeiter auf, unter genauer Beobachtung des Beschlusses des Wiener Parteitages (1903), den Fortschritt der Konsumvereinsbewegung zu fördern.“

In der Diskussion weist Behr-Strumau darauf hin, daß in der Zeit der Lebensmittelverteuerung die Frauen am leichtesten für die Konsumvereinsidee zu gewinnen seien.

Hadenberg-Gemünd: Die Kleinbauern selber leiden unter den Teuerungsvhältnissen, weil sie bei einer Missernte von Produzenten zu Konsumenten werden und Mehl und Fleisch einkaufen müssen. Wäre eine Futtermittel vorhanden, so müßte ihre nächste Folge doch eine Ermäßigung der Fleischpreise sein. Das gerade Gegenteil aber ist eingetreten. Ein Ertrag der Personalsteuer für die Arbeiter, wie er von einer Seite verlangt wird, würde wenig nützen, da nur eine kleine Anzahl Arbeiter Personalsteuer zahlt.

Davids-Wien hält die Konsumvereine nicht für geeignet, eine Verbilligung der Lebensmittel zu bewirken. Der größere Nachdruck müsse auf das politische Gebiet gelegt werden. Aber die ständige Agitation für die Konsumvereine lähmt unsere politische Werbekraft in manchen Volksteilen.

Wartines-Wien XI beantragt, die Frazktion aufzufordern, sofort bei Zusammentritt des Reichsrats die Suspension der Getreidezölle zu beantragen.

Reichsrats-Abgeordneter Seih macht darauf aufmerksam, daß dieser Dringlichkeitsantrag erst als 120ter an die Reihe kommen würde und daß seine Verhandlung ausgeschlossen erscheine. Die Regierung verjäume ihre Pflicht, durch eine vernünftige Approvi-

tionierung der Großstädte den Fleischwucher zu bekämpfen. Ungarn diktiert Oesterreich, seinem Geloten, die Lebensmittelpreise.

In der Nachmittags-Sitzung wird die Debatte über die Lebensmittelverteuerung zu Ende geführt.

Nach einem Schlußwort des Referenten wird seine Resolution einstimmig angenommen und beschloffen, eine populäre Broschüre gegen die Lebensmittelverteuerung zu verbreiten, die Dr. Karpels abfassen soll. Der Frazktion wird der Antrag überwiesen, im Parlament sofort durch einen Dringlichkeitsantrag die Aufhebung der Kornzölle zu beantragen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist

Die Verfassungskredition.

Referent ist Dr. Victor Adler. Seinen Ausführungen liegt folgende Resolution zugrunde:

„Angehts des vollständigen Zusammenbruchs der politischen Organisation Oesterreichs, des entgültigen und unwiderruflichen Bankrotts des Parlaments, dessen Grundlage das Anrecht, dessen höchste Leistung die Verhüllung des Absolutismus ist; angehts des ebenso beschämenden wie empörenden Schaupiels eines Verfassungslebens, das nur durch gehäuften Verfassungsbruch weitergeführt werden kann; angehts der damit zusammenhängenden soctschreitenden Lähmung jeder politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung der Völker Oesterreichs erklärt der Parteitag: alle Versuche, die geltende Verfassung aufrecht zu erhalten, müssen an deren innerer längst offenbar gewordenen Unmöglichkeit scheitern, und die Politik des Ministeriums Koerber, die eine kostbare Zeit mit nutzlosen Künstleien verdirbt, ist eine Politik der Selbsttäuschung, hinter der sich jene Halbheit verbirgt, die von jeher Oesterreichs Fluch war.“

Die bürgerlichen Parteien, die an ihren längst hinfällig und gemeinschaftlich gewordenen Privilegien bockert festhalten, die den nationalen Streit fridol weiterpinnen und ausweiten, um sich der Pflicht zu entziehen, gegenüber dem Willen der Dynastie die wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der Völker Oesterreichs mit Energie und Rücksichtslosigkeit zu wahren, betreiben eine Politik der Feigheit und des Volkverrats. Der Parteitag bringt darum neuerlich seine im Programm der österreichischen Sozialdemokratie niedergelegte Ueberzeugung zum Ausdruck, indem er erklärt:

Die Trümmer der abgeforderten Verfassung entschloffen und gründlich weggeräumt werden; daß der Dualismus beseitigt wird, der Oesterreich politisch entehrt und wirtschaftlich ausbeutet; daß das dann erst selbstständig geordnete Oesterreich allen seinen Völkern das Recht und die Möglichkeit voller kultureller Entwicklung gebe, indem es sich als Nationalitäten-Bundesstaat konstituiert, der jedem Volke auf seinem Gebiete nationale Selbstverwaltung einräumt und der zur Grundlage durchgängig die Demokratie hat.

Schließlich erklärt der Parteitag, daß der Beginn jeder Neugestaltung die Beseitigung des Privilegien-Parlaments und die Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts sein muß.“

Zur Begründung sagt der Redner folgendes: Niemand wird von mir erwarten, daß ich neue Züge in dem alten entsetzlichen Bilde Oesterreichs entdecke oder neue Heilmittel angebe. Wir leben seit Jahren nicht etwa in einer Krise, sondern im völligen Zusammenbruch der Verfassung und des Staates. Daß man aber diese Tatsache hinwegzudenken möchte, das ist das größte Verbrechen, das die Staatslenker an den Völkern Oesterreichs begehen. (Sehr richtig!) Die Lebensgeschichte dieses Staates brauche ich hier nicht wieder aufzurollen, noch auf die Leichensteden des elenden Kadavers hinzuweisen. Das alte Oesterreich ist fertig. Dieser Lage gegenüber haben wir eine sehr schwere und zweifache Stellung. Unser wichtigstes Bedürfnis ist, daß an Stelle des Kadavers ein Leben tritt. Daneben ist aber auch das augenblickliche Interesse vorhanden, diesen Ruinen abzugewinnen, was sich ihnen im Moment abzugewinnen läßt. Und so müssen wir uns beziichtigen, daß auch wir gelegentlich an der Selbsttäuschung leiden, es liege sich bei diesem Zustande Oesterreichs noch etwas aus ihm herausziehen. Das zeigt sich in naiver Weise in den hundert Wünschen, die wir an das Parlament stellen. Aber diese Selbsttäuschung kommt daher, daß wir einen Staat so notwendig brauchen. Wir können den Kapitalismus nicht beseitigen, ohne daß er vorhanden und entfaltet ist. Der Kapitalismus aber braucht zu seiner Entfaltung vor allem einen Staat. Wenn wir den Staat beseitigen wollen, muß er erst bestehen. So suchen wir einen modernen Staat erst herauszurufen und kämpfen erst um einen Boden für unseren Kampf. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben den Punkt nicht, von dem wir angreifen, noch den, den wir angreifen können. Daran franken wir.

Unsere Regierung ist eine Regierung der bemühten Selbsttäuschung. Der Minister Koerber lebt von täglichen kleinen Schwindereien, die der Welt vorkäufeln sollen, wir leben nach einer Verfassung. Für eine Anzahl von Konfessionen an die Herrschaftsbedürfnisse der Parteien sind diese bereit, den Ausgleich mit Ungarn abzuschließen, den sie selber für ein schweres Unglück für Oesterreich erklären. Aber da sich dieses Geschäft nicht machen läßt, treiben sie es in bewußtem Einverständnis mit der Regierung dahin, daß der Ausgleich mit dem § 14 gemacht werden wird. So lebt unsere Verfassung von Verfassungsbetrüben. Und der einzige Paragraph der Verfassung, der lebendig ist, ist der § 14! (Sehr richtig!) Wie sind seit Jahren gewohnt, daß das Parlament über das Budget nicht entscheidet, daß aber alle answärtigen Fragen ohne das Parlament entschieden wird, daß die wichtigsten Militärfragen ohne unser Parlament gelöst werden. Nur ein Punkt ist vorhanden, wo das Parlament eine technische Notwendigkeit war: Der Staat kann keine Schulden ohne das Parlament machen. Man braucht die Völker bekanntlich nur, wenn Oesterreich eine Schlacht verloren hat, oder finanziell Bankrott ist. Hier haben wir nun einen dritten Fall: es sollen einige Hundert Millionen für militärische Bedürfnisse aufgebracht werden, die von einigen Herren in Budapest beschlossen worden sind, die sich Delegationen nennen, aber keine Verantwortung tragen und zufrieden sind, wenn der Kaiser mit ihnen zufrieden ist. (Sehr richtig!) Die Sorge um die Anleihe ist die einzige Sorge der österreichischen Regierung und deshalb muß es hier zum Klappen kommen. Wenn die parlamentarische nationale Obstruktion vor diese Frage gestellt wird, wird sie es nicht zu einem Konflikt mit der Krone kommen lassen. Aber über kurz oder lang bleibt der Karren doch roder stehen. — Wir sind die einzige Partei, die eine klare Vorstellung davon hat, wie sich ein neukonstituiertes Oesterreich gestalten muß. Das haben wir in Brünn ausgesprochen. Allen Forderungen dazu steht die des allgemeinen gleichen Wahlrechts für alle Vertretungskörper voran. Daran hängt sich ein Gedankengang, der hier und da auch in den Köpfen der Parteigenossen hult: Oesterreich kann gerettet werden, wenn das allgemeine gleiche Wahlrecht für das Abgeordnetenhaus eingeführt wird. Das haben wir nie programmatisch behauptet. — Das allgemeine gleiche Wahlrecht ist für uns nur der Anfang einer Umgestaltung, aber es darf nicht angewandt werden von einem Manne, dem es das Ende ist, nicht von einem Minister, der es bloß einführen will, um das Parlament mit dieser Panacee im letzten Augenblick zu heilen. Das allgemeine Wahlrecht ist uns nur der Anfang der Reform, der Anfang der Umgestaltung dieses Konglomerats von Völkern zu einem Staatsgebilde auf demokratischer Grundlage. Wir verlangen und halten es für unaußbleiblich, wenn der Staat nicht verkaufen soll, daß die nationale Ordnung hergestellt wird auf dem Boden nationaler Autonomie und der Zusammenfassung dieser Autonomien zu einem lebenskräftigen modernen Staate. So wie das Wahlrecht das Proletariat nicht erlösen

kann, wohl aber die Lust ist, in der das Proletariat leben kann, so ist das Wahlrecht auch für Oesterreich nur die Vorbedingung des Lebens. Wie groß der Zusammenbruch geworden sein muß, bevor diese Notwendigkeit von denen begriffen wird, die diese grundlegende Reform durchsetzen können, das weiß ich nicht. Es kam das Moment kommen, wo das Gerümpel durch einen Schritt beseitigt werden kann. Das Proletariat ist gern bereit dazu, aber den Fuß fortwährend erhoben zu halten, das ist sehr ermüdend auf die Dauer. (Geheul und lebhaftes Zustimmung). Oesterreich ist das ist eine offizielle Lage, zu der Herr von Koerber gezwungen ist. Oesterreich ist nicht! Es muß erst geschaffen, es muß erst losgelöst werden von Ungarn, an das es gekettet ist, nur damit die Ungarn mit dem Hause Habsburg zufrieden sind. Kein Volk würde sich diese schmachvolle Abhängigkeit gefallen lassen. Aber es fehlt das gemeinsame Bewußtsein in Oesterreich und von diesem Mangel lebt die Dynastie und die Bureaucratie. Aber nun geht es nicht mehr. Sämtliche Nationen Oesterreichs sind gewachsen, erwachsen, zum kulturellen Bewußtsein erwacht. So bleibt für die Dynastie nur übrig, zu verkaufen oder die Verfassung wegzuschaffen und ein neues Gebilde an ihre Stelle zu setzen. Sobald aber dies geschieht, ist es auch mit unserem Staatsverhältnis zu Ungarn zu Ende. Unser Angriff richtet sich nicht gegen das Proletariat Ungarns, das, selbst unterjocht, seinen Anteil an den Früchten der Ausbeutung Oesterreichs durch Ungarn hat. Oesterreich ist am Scheidewege zwischen Schwere und Lichte, zwischen der langsamen Vertiefung oder der Entwicklung zu einem Staate vom Geiste der Schweizer Republik. Wo aber sind die Männer, die es machen sollen? Der Mann, der heute an der Spitze der Regierung steht und der sich als gebildet, aufgeklärt, modern aufstellt, scheint dieser Mann nicht zu sein. Er begehrt sich mit der Rolle, als letzter Bureaucrat der Herrschaft der Bureaucratie einen anständigen Abgang zu verschaffen. Ausständig sage ich, denn ich leugne nicht, daß wir mehr Freiheit und Versammlungsfreiheit als früher haben, daß gewisse veraltete Lebensstände beseitigt sind. Mit den kleinen Verbesserungen mag sich Herr v. Koerber rühmen, wir sagen ihm trotzdem: er ist ein Mann der österreichischen Halbheit, der Mann der verbrecherischen Schwäche. (Lebhaftes Zustimmung.)

Was hier ausgesprochen wird, ist die Empfindung nicht nur der Deutschen, sondern auch der slavischen und italienischen Sozialdemokratie. Wir alle sind der Meinung, daß die kleinen Reformen Koerbers nur Selbsttäuschungen sind und daß die nationale Autonomie der Nationen und die Demokratie die entscheidenden Vorbedingungen sind, um die Vertiefung Oesterreich zu verhindern. (Lebhafter Beifall.)

Auch für uns ist Oesterreich eine Lebensfrage. Wir brauchen einen Staat als Rahmen für die Entwicklung, als Boden für das Aufsteigen des Proletariats. Aber wenn wirklich die, die den österreichischen Staat bisher an den Rand des Verderbens geführt haben, in ihrer Verblendung verharren, wenn Oesterreich als Mißherrschaft Europas behelligt sollte, bis jemand kommt, der ihn wegräumt, auch dann wollen wir unsere Pflicht tun unter den traurigsten, bittersten Verhältnissen, die je einem Proletariat auferlegt waren, um das Proletariat lebendig zu erhalten, so lange bis die Zeit kommt, wo es seine wirklichen Lebensbedingungen findet. (Langanhaltender Beifall.)

In der Diskussion weist Reichsrats-Abgeordneter Bernerstorfer darauf hin, daß die jetzigen Zustände das Produkt einer vielhundertjährigen Entwicklung seien, deren Grundung war: der Staat wird nur für die Dynastie regiert. Seit 300 Jahren wird Oesterreich vom Katholizismus innerlich ausgehöhlt. Die römische Organisation kämpft jetzt mit allen Mitteln um ihre Existenz. Der einzige Gegner, den sie hat, ist das organisierte Proletariat. (Lebhaftes Zustimmung.)

Strasser-Reichenberg ist mit der Politik des Genossen Austerly in der „Wiener Arbeiterzeitung“ nicht einverstanden, der täglich Herrn v. Koerber wie einem kranken Hase zuredet, er solle das allgemeine Wahlrecht geben. Aber hat die Regierung ein Interesse daran? Ein Parlament, das auf Grund allgemeiner Wahlen zustande käme, wäre ebenso aktionsunfähig, wie das jetzige. Die bösen Rufen Wolf und Stiefel würden auch dort einzeln sein. Der ewige Hintertisch, daß die Regierung das Wahlrecht geben müsse, schwäche die Kampflust der Genossen.

Barclay-Hallena befürchtet, daß diese Ausführungen Strassers den Gegnern der politischen Aktion Wasser auf die Mühlen liefern werde. Wenn es mit einem Parlament auf Grund allgemeiner gleicher Wahlen auch nichts sei, dann würde sich bei den Arbeitern Mißtrauen gegen die politische Tätigkeit überhaupt einstellen.

Dr. Glensbogen: Gehört werden auch in einem aus gleichen Wahlen hervorgegangenen Parlament manche Unzulänglichkeiten bestehen, aber das allgemeine Wahlrecht liefert doch erst die Basis, sie zu überwinden.

In seinem Schlusswort nennt Adler die Worte Strassers eine unkluge Rede eines klugen Mannes. (Geheul.) Adler habe Strasser allerdings ganz mißverstanden, aber dies Mißverständnis sei durch die Ausführungen Strassers geradezu provoziert worden. Strasser meint: wir werden das allgemeine Wahlrecht nicht vom guten Willen der Herrschenden erhalten, sondern gegen die Herrschenden durchsetzen. Das halte ich für falsch. Es wäre nur dann richtig, wenn den Herrschenden noch irgend ein anderer Ausweg bliebe. (Sehr richtig!) Und zweitens ist für uns das allgemeine Wahlrecht nötig, selbst wenn es Oesterreich nicht helfen sollte. Das allgemeine Wahlrecht würde den Furor der nationalen Interessen mildern und das Masseninteresse zum parlamentarischen Ausdruck kommen lassen. (Lebhaftes Zustimmung.)

Wir hängen nicht an Oesterreich, wohl aber an den Völkern, die es bewohnen. Wir haben auch viel zu viel Verantwortlichkeitsgefühl, als daß wir uns mit katastrophalen Rebelbildern irgendwie abfinden lassen dürften. Wir sind auf absehbare Zeit an den staatlichen Rahmen Oesterreichs gebunden. Deshalb müssen wir versuchen, unseren Völkern erst ein Vaterland zu erkämpfen. (Lebhafter Beifall.)

Die Resolution des Referenten wird hierauf einstimmig angenommen.

Unter: „Allgemeine Partei-Angelegenheiten“ wird ein Antrag debattiert angenommen, in dem der Parteitag die ungesetzlichen Verfolgungen der ungarischen Sozialdemokratie durch die Regierung auf das entschiedenste verurteilt und das ostatische Militärregiment Kiszas vor den Augen der zivilisierten Welt brandmarkt. Zugleich spricht er der ungarischen Sozialdemokratie, die unter so schweren Verhältnissen unbekert ihren Kampf für das Recht der Arbeiterklasse und damit für die Umgestaltung Ungarns in einen Staat wirklicher Kultur fortfährt, seine wärmsten Sympathien aus.

Die Wahl des Dites für den nächsten Parteitag wird der Parteileitung überlassen. Vorgeschlagen sind Reichenberg und Brunn.

Ein Antrag, dafür zu sorgen, daß endlich die Alters- und Invalidenversicherung auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gestellt werde, wird der Fraktion, ein Antrag, ein Kommunalprogramm auszuarbeiten, dem Vorstände überwiesen.

Dann sind die Arbeiten des Parteitages erledigt. Adler dankt den Solzhürgern, Bernerstorfer erinnert daran, daß im nächsten Jahre der hundertjährige Todestag Schillers sei, des Dichters, der in den Herzen des Proletariats am lebendigsten lebe.

Mit einem Hoch auf die internationale Sozialdemokratie, in das die Delegierten begeistert einstimmten, schließt Lomskil die Verhandlungen. Die Delegierten erheben sich und singen das Lied der Arbeit.

Aus Industrie und Handel.

Verstaatlichung der Lübed-Bühener Eisenbahn-Gesellschaft. Schon seit langem kursiert an der hiesigen Börse das Gerücht, daß die Verstaatlichung der eben genannten größten und rentabelsten der deutschen Privatbahnen geplant sei. An der heutigen Börse wollte man wissen, daß die Verstaatlichung, nachdem die Vorbereitungen jetzt geordnet seien, schon in aller nächster Zeit bevorstehe. Es wurden

sogar die Ueberebnahmebedingungen genannt. Es sollen für je 600 Mark Aktien der Gesellschaft 1200 Mark. Brop. Konsols und 40 Mark in bar gewährt werden und die Aktionäre überdies den tausenden Dividendencoupons behalsten. Dies würde eine Uebnahme von ca. 187 Proz. bedeuten. Zurzeit steht der Kurs auf ca. 182 1/2 Proz.

Ob wirklich die Angelegenheit schon so weit vorgeschritten ist, läßt sich nicht beurteilen, daß aber tatsächlich eine baldige Verstaatlichung der Bahn geplant ist, scheint sicher zu sein.

Der Konsumverein Leipzig-Plagwitz (Eingetrag. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht) veröffentlicht seinen Bericht über das zwanzigste Geschäftsjahr 1903/04. Als 1885 dieser Konsumverein sein erstes Geschäftsjahr beendete, zählte er nur 25 Mitglieder und der Umsatz betrug 16 573 Mark. Jetzt hat der Verein 36 654 Mitglieder und sein Umsatz erreichte im letzten Geschäftsjahr 12 085 345 Mark. Ein enormer Aufschwung. An Reingewinn hat der Verein in seinem zwanzigsten Geschäftsjahr 1 238 000 Mark erzielt, wovon 1 158 272 Mark an die Mitglieder als Vergütung ausgezahlt werden sollen.

Die Aktiengesellschaft für Elektrizitäts-Anlagen in Abla, deren Aktienkapital sich fast gänzlich im Besitz der Elektrischen Licht- und Kraftanlagen-Aktiengesellschaft in Berlin befindet, sieht sich zu einer neuen Sanierung gezwungen, nachdem erst vor zwei Jahren durch eine solche ihr Aktienkapital von 16 auf 10 Millionen Mark reduziert worden ist. Bei der Petersburger Gesellschaft für elektrische Anlagen, bei der die Kölner Gesellschaft hervorragend beteiligt ist, bleibt nämlich der Betriebswert so weit hinter dem aufgewendeten Kapital zurück, daß die zum Ausgleich bestimmte Spezialreserve bei weitem nicht zur Deckung ausreicht. Es müssen deshalb bedeutende Abschreibungen auf die Beteiligung vorgenommen werden, und zwar so bedeutende, daß nach Aufbrauch des ganzen Spezialreservesfonds, der gesellschaftlichen Reserve und des Geninns aus dem abgelaufenen Geschäftsjahre noch eine beträchtliche Interbilanz bleibt. Die Verwaltung der Kölner Gesellschaft schlägt darum vor, das Grundkapital durch Zusammenlegung von je 5 zu 2 Stammaktien um 3 Millionen Mark auf 7 Millionen Mark zu reduzieren. Der dadurch entstehende Buchgewinn von 3 Millionen Mark soll zu Abschreibungen und Rückstellungen verwendet werden.

Dieser Fall zeigt aufs neue, wie flott und planlos in den vergangenen Prospektionsperioden auf dem Gebiete elektrischer Anlagen darauf los gegründet worden ist.

Verband deutscher Brückenbauanstalten. Bekanntlich haben sich, um in der heutigen Zeit der Aesthetisierungsmanie nicht zurückzubleiben, auch die deutschen Brückenbauanstalten jüngst zu einem Syndikat zusammengeschlossen. Zu dieser Gründung ersucht der „Preussener General-Anzeiger“, daß die Bestimmungen des Verbandes noch im Laufe dieses Jahres in Kraft treten sollen. Es wird eine gemeinsame Anmeldebüro errichtet werden, welcher die der Vereinigung angehörenden Werke alle bei ihnen von Privaten und Behörden aus dem Inland oder Ausland einlaufenden Anfragen anzugehen haben. Lieferungen für eigene Werke sollen nicht anmeldepflichtig sein. Es sollen bereits 45 Brückenbauanstalten bzw. Eisenkonstruktionswerke ihren Beitritt zu dem angestrebten Verbands angezeigt haben.

Hamburg-Amerika-Linie. In der „Neuen Hamburger Börsenhalle“ wird von der Direktion der Hamburg-Amerika-Linie die Meldung des „Berliner Tageblatts“ demontiert, daß 11 Dampfer für Ostasien seefertig gemacht werden. Dieses Demontiert ist aber nur formell zurechtend, da die Schiffe zunächst wohl nur zur Kohlenübernahme nach Cardiff, also nicht direkt nach Ostasien befördert werden. Es ist aber, wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Hamburg telegraphisch wird, dort ein öffentliches Geheimnis, daß diese und andere Dampfer bereits seit Monaten an Rußlands Vermittler verchartert worden sind und zu deren Verfrachtung jetzt in Hamburg liegen.

Der Geschäftsgang in der Spielwaren-Industrie ist, wie die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ schreibt, zurzeit äußerst lebhaft. Nicht nur im Sonneberger Bezirk, sondern auch in der Provinz Brandenburg, in der Rheinprovinz und in Schlesien sind die Betriebe, die Spielwaren herstellen, für den Weihnachtsbedarf mit umfangreichen Aufträgen versehen. Berlin fertigt namentlich Tischspielwaren, Pelztiere, Verkaufstische, Geräte für Puppenstuben, Kinderleherde, Beschäftigungs-, Gesellschafts- und Probspiele usw. Bei der Beteiligung der Ausfuhr spielen die Export-Aufträge, die von Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika diesmal recht zahlreich eingegangen sind, eine große Rolle. Im laufenden Jahre hat sich die Ausfuhr schon recht günstig entwickelt. Es wurden nämlich während der ersten 8 Monate 203 361 Doppelzentner an Spielzeug aller Art ausgeführt gegen 190 206 im Vorjahre und 157 722 im Jahre 1902. Der Abzug nach europäischen Ländern ist mit Ausnahme von Großbritannien meist etwas schwächer geworden. Er hat namentlich abgenommen nach Frankreich, Dänemark, nach den Niederlanden und nach der Schweiz. Von außereuropäischen Ländern haben erhebliche Abnahmen Südamerika, Japan und Kanada, letzteres infolge des Zollkrieges, zu verzeichnen. Beträchtlich gestiegen dagegen ist der Export nach den Vereinigten Staaten von Amerika, nach Argentinien, Britisch-Indien, Mexiko und Kuba. Auch für die Monate September und Oktober lassen die Aufträge auf eine weitere günstige Entwicklung der Exporttätigkeit schließen.

Die Kartoffel-Ernte Europas. Nach einer im Landwirtschaftsamt der Vereinigten Staaten zusammengestellten Statistik beträgt die Kartoffel-Ernte Europas durchschnittlich 120 Millionen Tonnen (zu 1016 Allogramm) jährlich. Die größte Anbaufläche hat Rußland mit rund 4 Mill. Hektar, Deutschland folgt mit 3,2 Mill., Frankreich mit 1,6 Mill. Der Ertrag jedoch ist mit etwas unter 60 Mill. Tonnen in Deutschland am höchsten; in Rußland werden etwa 30 Mill. und in Frankreich 12 Mill. Tonnen jährlich geerntet. Das vereinigte Königreich kommt trotz Irland an sechster Stelle für die Anbaufläche, aber an fünfter für den Ertrag.

Lokales.

Die Straßenbahn-Abonnementen

haben gegen die Verteuerung der Abonnementen bisher nichts ausgerichtet. Die Preiserhöhung ist am Sonnabend in Kraft getreten — die Hoffnung, daß es bis zum 1. Oktober noch gelingen werde, einen Aufschub oder gar eine Zurücknahme dieser Maßregel durchzusetzen, ist zu nichte geworden. Wie viele der Abonnementen auf eine Erneuerung ihres Abonnementes verzichtet haben, wie viele von diesen künftig die Benutzung der Straßenbahn möglichst vermeiden werden, das muß abgewartet werden. Wir werden sehen, was später die Verkehrsstatistik hierüber ergeben wird.

Die Abonnementen, soweit sie sich in dem neugegründeten Verkehrsverein zusammengeschlossen haben, erwarten nun das Heil nur noch von dem Verkehrsminister, an den sie sich mit einer Eingabe gewandt haben. Für Freitag hatten sie noch einmal eine öffentliche Protestversammlung zusammenberufen, die aber nur mäßig besucht war. Es wurde eine Resolution angenommen, die den Verkehrsminister bittet, auf Grund seines Aufsichts- und Genehmigungsrechtes im Interesse des öffentlichen Wohles die Abonnementverteuerung zu verhindern. Zugleich werden Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung gebeten, den Abwehrversuch kräftig zu unterstützen.

Im Verkehrsverein war man bei den Bemühungen, da und dort einen Bundesgenossen zu werden, auf die Idee verfallen, daß vielleicht die Straßenbahn-Angestellten für die Sache interessiert und am Ende gar zu einer ArbeitsEinstellung bezogen werden könnten. Vermünstigterweise hat man diesen ebenso einfältigen wie leichtfertigen Vorschlag verworfen. In der Freitagabend-Versammlung griff auch ein Führer der Straßenbahner-Organisation, Genosse Rathmann, in die Diskussion ein und kam dabei mit einigen Worten auf jenen Vorschlag zu sprechen. Es versteht sich von selbst, daß er ihn aufs allerentschiedenste zurückwies.

Von anderer Seite wurde übrigens in dieser Versammlung gesagt, daß die Straßenbahn-Angestellten den Abonnementen so wenig Sympathien entgegenbrächten und in den allgemeinen Tadel der Verteuerung der Abonnementen nicht einstimmen wollten. Nach unseren eigenen Beobachtungen trifft das zu. Wir wollen aber hier nicht verschweigen, daß leider das Gros der Abonnementen selber daran schuld ist. Die Abonnementen sind der Direktion verhasst, weil sie meint, daß sie ohne Abonnement noch mehr an ihnen verdienen könnte. Sie sind aber auch bei den Angestellten unbeliebt, weil erfahrungsgemäß die meisten Beschwerden von Abonnementen einlaufen. Wir wissen sehr wohl, daß es auch unter den Straßenbahner, wie überall, manche für ihren Verus recht wenig geeignete Persönlichkeiten gibt. Die Abwehr etwaiger Uebergriffe solcher Elemente ist jedermanns Recht. Aber oft wird auch den allernützlichsten Anlässen eine Beschwerde eingereicht, und zwar gerade von Abonnementen.

Nach der nunmehr erfolgten Verteuerung der Abonnementen dürfte sich in den Kreisen der Abonnementen die Erkenntnis Bahn gebrochen haben, daß gegen die Leitung der Straßenbahn-Gesellschaft samt den hinter ihr stehenden unerfährlichen Kapitalisten ein Kampf bis aufs Messer geführt werden muß. Aber vielleicht werden nun die abnommierten oder nicht mehr abnommierten Jahrgänge auch zu der Einsicht kommen, daß es nicht nötig ist, der Direktion noch die Handhaben zu liefern, daß sie das Personal wegen jeder Pappalie drangsalieren kann.

Die Verwandten des Fräulein Milewski suchen jetzt das öffentliche Gewissen für die so schwer bedrückte Dame zu interessieren. Sie senden uns mit der Bitte um Veröffentlichung die folgende Zuschrift zu:

In dem Prozesse Milewski hat es befremdet, daß die Angeklagte über die Herkunft der strittigen 80 000 Mark eine Auskunft nicht abgegeben hat. Wir, die unterzeichneten nächsten Verwandten des Fräulein Milewski, sind in der Lage zu erklären, daß diese Auskunft wie bisher stets, so auch jetzt aus Prinzip nicht abgegeben ist. Der Herzog Ernst Günther hat von jeher alle Hebel in Bewegung gesetzt zu ergreifen, woher das Vermögen stammt. Die Mittel, mit denen der Herzog Günther zur Verfrichtigung seines Vermögens beschäftigt hat, sind es gerade, die Fräulein Milewski auf neue bestimmen, prinzipiell eine derartige Auskunft zu verweigern. Sie ist zu jeder Zeit in der Lage, den ethischen Erwerb des Geldes nachzuweisen und sie steht überdies auf dem Standpunkt, daß ihre u n e r l i c h e Erwerb nachgewiesen werden müsse.

Durch die erklärliche Aufregung der letzten Tage hatte sich der Zustand unserer Verwandten, der nach einer erst vor wenigen Wochen erfolgten überaus schwierigen Operation — das Leiden ist ebenfalls auf die gewalttätige Gefangennahme in Kairo zurückzuführen — ein nur sehr mäßiger war, derartig verschlimmert, daß sie außer Stande gewesen ist, der Verhandlung zu folgen.

Wir Verwandten haben uns nunmehr zusammengesetzt, eine völlige Klarstellung der Angelegenheit in die Wege zu leiten, rüchichtslos dieselbe der Öffentlichkeit preiszugeben und die Schuldigen zur Rechenenschaft zu ziehen.

Wir bitten deshalb die verehrliche Redaktion ergebenst, gemäß § 11 des Preßgesetzes die Mitteilung über die Gerichtsverhandlung dahin zu berichtigen, — indem wir uns weniger auf § 11 des Preßgesetzes berufen als auf Ihre Gerechtigkeits- und Billigkeitsgefühl appellieren, — daß in der Hauptverhandlung ausgesagt worden ist:

1. daß die Prinzessin Amalie sich feinerzeit in einer derartig schlechten Vermögenslage befand, daß sie außerstande war, die Reimigung ihrer Wäsche zu bezahlen, ja nicht einmal eine Mark besaß, den Kaiser um Hilfe aus dieser Verlegenheit telegraphisch anzusuchen.
2. daß die Prinzessin Amalie den Verwandten der Angeklagten gegenüber meinent erzählt hat, daß sämtliche Verwandte und auch der Herzog Ernst Günther, den sie erzogen habe, sie im Stich gelassen hätten und nur Fräulein Milewski allein sich ihrer annahm.
3. daß die Prinzessin sich brieflich an die Beschuldigte wandte mit der Bitte, nur noch einmal die Miete für eine Villa in Pau vorzuschicken, da sie sonst exmitiert werden würde.

Aug. Milewski. Ida Maive, geb. Milewski.

Willy Maive.

Die Dame ist bekanntlich trotz ihres schwer kranken Zustandes und trotz der Tatsache, daß sie ihren herzoglichen Gegner gegenüber seit der langen Dauer der Affäre standhaft in Deutschland ihr Recht verfochten hat, auf Beschluß des Gerichts in Untersuchungshaft genommen worden. Man darf wohl annehmen, daß die Verbilligung auf diese neueste Angelegenheit der deutschen Justiz mit gebührender Schärfe Obacht gibt.

Die neue Polizeiverordnung über das Meldewesen vom 6. v. M. hat noch eine nachträgliche Verichtigung erfahren. Die „Bemerkungen“ zu dem Muster b (Abmeldung für Umzüge in n e r h a l b des Gemeindebezirkles) verlangen, daß bei Wohnungsüberänderungen, die von Familien vorgenommen werden, die „Namen der Ehefrau und sodann der Kinder“ mit aufgenommen werden sollen. Nach der sechsen veröffentlichten Verichtigung sollen nun die Namen der Ehefrau und der Kinder in diesen Abmeldungen nicht mit aufgeführt werden, sondern nur der des Familienhauptes (Ehemann, Witwe) mit dem Zusatz „nebst Familie“. Die weitere Vorschrift, daß für Anverwandte, Dienstpersonen u. d. d. besondere Meldungen zu machen, sind, bleibt unverändert.

Das Vorrecht der Hausbesitzer. Die altpreussische Städte-Ordnung von 1853 enthält ebenso wie manche andre die Bestimmung, daß die Hälfte der von jeder Abteilung zu wählenden Stadtverordneten aus Hausbesitzern bestehen muß. Schon der Kommentator der Städte-Ordnung, Oertel, hat an diese Vorschrift die Bemerkung geknüpft: „Das Bedürfnis, ja die Möglichkeit derartiger Bestimmungen ist mehrfach in Frage gestellt worden.“ Von uns Sozialdemokraten ist sie als eine volkfeindliche, das Allgemeinwohl empfindlich schädigende immer energisch bekämpft worden. Daß sogar die reaktionäre preussische Regierung von Zeit zu Zeit einmal der Gefahren erinnert, die die Bevorgungung des rückständigsten Bevölkerungselementes mit sich bringt, leidet die ganze Begründung des geplanten Wohnungsgesetzes auf das deutlichste. Jetzt endlich rührt es sich auch in den Kreisen der kommunalen Beamten. In der Zeitschrift „Die Selbstverwaltung“ zieht der Bürgermeister von Alfeld, Dr. Hottenrott, ganz gehörig gegen das geschäftige Vorrecht der Hausbesitzer vom Leber — allerdings nur, soweit größere Gemeinwesen in Frage kommen. „Vernunft wird Unfuss, Wohlthat Plage“, meint Dr. Hottenrott und nennt jene Bestimmung unfres Gemeinrechtes schlechthin eine Gefahr für das weitere Gedeihen unserer Gemeinden. Die Gründe für sein Auftreten entnimmt er der statistisch nachgewiesenen Tatsache, daß der Hausbesitz heute ein Gewerbe wie jedes andre geworden ist. Der Durchschnittslohn im Besitz gevessester Grundstücke beträgt in Großstädten pro Jahr mehr als 11 Proz. Wer nicht ganz und gar verblendet ist oder als dreister „Realpolitiker“ in der Gemeinde sein Schäfchen zu fcheren sucht, muß Hottenrott zustimmen und dem von ihm citierten Orhander, der da sagte: „Heute enthält jene Vorschrift zum Schaden der großstädtischen Bevölkerung die Unterwerfung der städtischen Organe unter die Vertreter eines Standes, die Sonderinteressen eines Gewerbes.“

Eine Protestbewegung gegen die von der Regierung betriebene Waldverwüstung in der Umgegend Berlins hat in der hiesigen Bürgerschaft eingesetzt. Eine Protestresolution, die unter anderem von der „Volkzeitung“ herausgegeben wird, schildert das systematische Vorgehen des Fiskus und klingt in folgende Worte aus: „Wegen dies echt fiskalisches Vorgehen, das unter einem sozialen Mantelchen 3 Millionen deutscher Bürger aufs schwerste schädigt, erheben wir Einspruch. Wir bestehen darauf, daß der Grundwald uns erhalten bleibe, nicht als „Vollspart“, sondern als Wald. Wir

wollen, daß er nicht ein Spekulationsobjekt des Fiskus bilde, sondern die einzige, die letzte Erholungsstätte der näheren Umgebung Berlins. Die parlamentarischen Vertreter der Wahlkreise Berlin und Teltow-Charlottenburg, die Kommunalbehörden Berlins, Charlottenburgs und der anderen beteiligten Vororte fordern wir auf, mit allen Mitteln diese gegen Berlin und seine Vororte gerichteten Pläne des Fiskus zu bekämpfen."

Die illustrierte Romanbibliothek "In Freier Stunde" ist jetzt bis zum 40. Heft erschienen, das heute zur Ausgabe gelangt. Es bringt die Fortsetzung des Spindlerischen Romans "Der Jesuit" und den Schluß der Erzählung "Ein Refekt" von Erdmann-Chatman, sowie im Heft "Die geliebten Japaner" von Stefan Großmann, "Dies und Jenes", "Witz und Scherz". Die Postabonnenten bitten der Verlag um Erneuerung des Abonnements. Mit dem 41. Heft beginnt der Abdruck des Romans "Eine Scheinehe und ihre Folgen" von J. N. Potapenko. Wöchentlich erscheint ein 24 Seiten starkes Heft zum Preise von 10 Pf., das in allen Parteibuchhandlungen und in der Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 69, zu haben ist. In Berlin werden die Hefte auch von den Parteipublikationen und von allen übrigen Zeitungsabteilungen geliefert. Der jetzt veröffentlichte Hauptroman begann mit dem 27. Heft und kann vom Beginn an nachgeliefert werden, Abonnenten können also noch jetzt eintreten.

"Wider die Pfaffenherrschaft", Kunstbilder aus den Religionskämpfen des 16. und 17. Jahrhunderts, reich illustriert mit Bildern und Dokumenten aus der Zeit. Von Emil Rosenow. Heft 25 ist das Schlußheft des ersten Bandes. Das Heft enthält als Beilage für den ersten Band eine vorzügliche in Vierfarbendruck hergestellte Illustration: "Der Papst als Herr der Welt". Das Bild ist nach einem kolorierten Holzschnitt von Hans Sebald Beham reproduziert und wird dem Bande zum besonderen Schmuck dienen.

Für diejenigen Abonnenten, die sich den ersten Band schon jetzt einbinden lassen wollen, hat der Verlag künstlerisch ausgestattete Einbanddecken herstellen lassen und zwar eine Halbfranzdecke für 2 M. und eine Leinwanddecke nach einem Entwurf von Hans Anser zu 1 M., die den Lesern des Werkes empfohlen werden.

Das Werk erscheint in wöchentlichen Lieferungen a 20 Pf. und kann von allen Parteibuchhandlungen und Kolporteurs, in Berlin auch von den Parteipublikationen bezogen werden. Abonnenten können jederzeit eintreten und die bereits erschienenen Hefte nachbezogen.

Hernspruchbetrieb beim Gewitter. Die Versuche eines ununterbrochenen Telefonbetriebs auch bei Gewitter sind nunmehr abgeschlossen und haben ein günstiges Resultat ergeben. Die Versuche, den Fernspruchbetrieb zunächst auf die mit Unterleitungsbetrieb versehenen Aemter I und III zu beschränken, erwiesen sich als unzulässig, und so wurde für Berlin auf sämtlichen Fernspruchämtern ein ununterbrochener Dienst angedeutet. Früher bestand die Vorsicht, daß auf denjenigen Vermittlungsämtern, welche noch Oberleitungsbetrieb haben, die Verbindungen einzustellen seien, sofern das Gewitter unmittelbar innerhalb der Bezirke der betreffenden Vermittlungsstellen sich entlade. Hierbei war wohl in einzelnen Fällen nicht genug Vorsicht geübt worden, denn es sind mehrfach durch elektrische Entladungen Telefonbeamten verletzt worden. Derartige Unfälle sind jedoch bei den wenigen Gewittern im letzten Sommer nicht mehr eingetreten, nachdem die Dienstunterbrechung bei Annäherung von Gewittern scharfer durchgeführt worden ist. Nach den in diesem Sommer gemachten Erfahrungen wird die neue Einrichtung auch im nächsten Jahre beibehalten werden. Wesentlich erleichtert wird sie dadurch, daß bis dahin die Systemumwandlung der Aemter IV, VI und VII beendet sein wird. Auf diesen sowie auf den bereits früher fertiggestellten Aemtern I und III wird der Verbindungsdienst ohne Rücksicht auf die Nähe von Gewittern aufrecht erhalten bleiben. Eine vollständige Beseitigung der Luftkabel wird leider nicht zu ermöglichen sein.

Wegen den Plan des Berliner Magistrats, eine Fleischversteigerung anstalt in Marienthale zu errichten, hat am Freitag eine Protestversammlung im Dorfe Schildow stattgefunden. Nach Beendigung der Versammlung wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, von seinem Projekte Abstand zu nehmen; ferner will jede Gemeinde beim Kreisaustrich Einspruch erheben.

Mit der Umgestaltung der Nordseite des Alexanderplatzes wird am Montag begonnen werden. Das langgestreckte Haus hinter der Perolina wird samt den angrenzenden Gebäuden am Königsgraben und in der Alexanderstraße abgebrochen werden.

Die hier durchreisenden japanischen Rückkehrer aus Sibirien sind, nach einer gestern aus Nishino eingetroffenen Depesche, per Schiff in Nishino angekommen und werden mit der Bahn weiterbefördert. Es sind 384 Männer, 299 Frauen und 24 Kinder. Der japanische Konsul Köhler aus Bremen, der Konsler der japanischen Gesandtschaft, Kamimura, und Dr. Hori sind bereits am Freitag nach Spidhüben abgereist, um die Ankommenenden dort am 3. Oktober zu erwarten. Der Übersetzer der Monatschrift "Ost-Asien", Kisai Tamai, wird heute abend nach Spidhüben abreisen. Damit es sich die Ankommenenden auf der Reise nach Bremen recht bequem machen können, hat der japanische Gesandte Inoue zwei Extrazüge bestellt. — Die Sammlung zur Unterstützung der Japaner hat ein gutes Resultat gehabt. An Bargeld sind beinahe 7000 M. eingegangen, außerdem eine große Menge Wäsche, Kleidungsstücke usw. Da die Zahl der Durchreisenden, welche ihre gesamte Habe verloren haben, sehr groß ist, so rechnen Kisai Tamai, Berlin, Kleinbeerenstraße 9, auf weitere Spenden. Weitere 150 Japaner aus Sibirien werden Mitte Oktober erwartet.

In der angeleglichen Wildheerei-Affäre zu Nummernberg, die zum Tode des Försters Strempel führte, haben die bisherigen Untersuchungen ergeben, daß der Förster lediglich ein Opfer seines Neber-eifers geworden ist. Die früheren Angaben, daß der verhaftete Hausdiener Bumbal beim Zerlegen eines frisch geschossenen Rebens vom Förster übersehen worden sei, sind unzutreffend. Der Förster stellte vielmehr den Bumbal, als dieser auf seinem Zweirade auf offener Straße fuhr. Es kam zu einem Handgemenge, wobei sich, wie bereits als sicher festgestellt, das Gewehr des Försters entlad und zu dem tödlichen Schusse führte. Bumbal selbst ist bei der Affäre nicht glimpflich weggekommen, denn sein Körper ist mit blauen Flecken übersät, die er von den Stockhieben der Söhne des Försters davongetragen hat. Eine Anklage wegen Mordes oder Totschlags dürfte deshalb gegen den Wilderer überhaupt nicht erhoben werden, höchstens ein Verfahren wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Trotzdem ist Bumbal gestern nach dem Kriminalgefängnis gebracht worden und zwar hauptsächlich mit Rücksicht auf den traurigen Ausgang der Affäre. Bumbal hatte von vornherein angegeben, daß er das Gewehr des Försters, wie auch seine eigene Jagdtasche hinter Marjalin in der Nähe der Wühlbrücke in einen Strauch geworfen habe. Als er nun gestern durch den Kriminalkommissar Braun dorthin geführt wurde, fand man auch an dieser Stelle die gesuchten Gegenstände. Dem festgenommenen Bumbal dürfte daher nur eine geringere Gefängnisstrafe treffen. Seine Demütigung bei der Polizei ist übrigens durch eine frühere Geliebte von ihm erfolgt.

Theater und Feuerwehre. Wie hatten seinerzeit mitgeteilt, daß die Theaterdirektoren gegen die durch die Verkündung der Feuerwehren erfolgte Wehrangabe Protest erhoben haben und die Absicht ausgesprochen, wegen dieser Extrabekleidung den Rechtsweg zu beschreiten. Damit hat das Schiller-Theater den Anfang gemacht. Es veröffentlicht zu dieser Angelegenheit eine Erklärung, der folgendes entnehmen:

Durch die neuerdings aufgelegte Feuerwehresteuer für die nunmehr verdoppelte Anzahl von Sicherheitsmannschaften erwachsen der Schiller-Theater-Gesellschaft 9000—10 000 M. jährliche Kosten für jede ihrer Bühnen, insgesamt also 18 000—20 000 M. Ueberdies ist vor Beginn der jetzigen Spielzeit — ebenfalls auf Verlangen der Feuerwehre — eine Anzahl von Plätzen im Schiller-Theater O. kassiert worden, was einen weiteren Verlust von 7000—10 000 M. jährlich darstellt. Die Erhöhung der Ausgaben um 20 000 M. und die Herabsetzung der Einnahmen um die erwähnten 7000—10 000 M. sind also offenbar von einer entscheidenden Bedeutung für die ganze wirtschaftliche Lage des Unternehmens. Ob die jetzige Forderung einer Zahlung für die Sicherheitswachposten sich auf eine völlig zweifellose rechtliche Grundlage stützen kann, und ob auch die Höhe der Forderung berechtigt ist, wird jedenfalls in nächster Folge durch Besprechung des Rechtsanwaltes festzustellen sein. Solange aber die obigen Zahlungen für die Feuerwehren von der Verwaltung der beiden Schiller-Theater geleistet werden müssen, wird die Verwaltung im Interesse der Solidität ihrer Unternehmungen gezwungen sein, auf eine Erhöhung ihrer Einnahmen Bedacht zu nehmen. Der Aufsichtsrat hat deshalb beschlossen, bis auf weiteres von allen Verbindlichkeiten der beiden Theater (mit Ausnahme der Galeriebesucher) für jede Eintrittskarte einen Mehrbetrag von 10 Pf. als Zuschlag für die Sicherheitswachposten zu erheben.

Die Leitung des Schiller-Theaters ist entschlossen, den Aufschlag sofort fallen zu lassen, sobald entweder der Ausgang des Rechtsstreites ein für die Theater günstiger sein sollte, oder sobald die Behörden die vorliegende Mehrbelastung der Theater zurückziehen sollten.

Im nicht in den Tod. Das 22 Jahre alte Dienstmädchen Martha Richter hatte acht Tage lang keine Stellung und wohnte für die Zeit bei einer verheirateten Schwester in der Kammerstr. 14. Durch eine Vermittlerin Vietweg bekam sie dann einen Dienst bei dem Oberlehrer Dr. Bierion in der Hauptstr. 151 zu Schöneberg. Sie sollte mit 1000 und 75 Taler Lohn erhalten. Am nächsten Morgen erschien sie bei der Frau Oberlehrer, erklärte, daß sie bei einem Kaufmann in der Knudsdorferstraße eine bessere Stelle gefunden habe, weil sie dort 60 Taler bekomme, ohne lachen zu brauchen, gab den Mietzettel wieder und verlangte ihr Tuch zurück. Die Hausfrau beschied sie zum Nachmittag wieder zu sich, weil sie erst mit ihrem Mann, der das Tuch eingeschlossen habe, sprechen müsse. Als sie wiederkam, hatte Dr. Bierion das Tuch bereits an die Vermittlerin zurückgeschickt, von der er es bekommen hatte. Das Mädchen aber verlangte es durchaus von ihm, wollte trotz wiederholter Aufforderung die Wohnung nicht verlassen und machte einen solchen Lärm, daß er einen Schuttmann holen mußte. Mit der Entfernung des Mädchens hielt Dr. Bierion die Angelegenheit für erledigt, dieses aber ging nach Hause, klagte ihrer Schwester, daß sie nun wohl wegen Hausfriedensbruches bestraft werde, und vergiftete sich mit Lysof, sobald sie allein in der Wohnung war. Als die Schwester von einem Ausgang zurückkehrte, lag sie tot auf dem Fußboden. Dr. Bierion hatte vom Hausfriedensbruch wohl gesprochen, an eine Anzeige aber gar nicht gedacht.

Der Schwindler, der vor einigen Tagen einen jungem Arbeitslosen Mann in der Jagestraße betrogen hat, ist jetzt in Zwickelhof festgenommen worden. Bei seiner polizeilichen Vernehmung wurde der Verhaftete als der 23jährige Gärtnereigehilfe Otto Berndt aus Wertheim rekonstruiert, der vor mehreren Jahren bei Benjamin Niemej in Rixdorf in Stellung gewesen, aber wegen Schwindeldiebstahl und mehrfachen Unterschlagungen verurteilt worden war. Berndt wurde nach dem Polizeipräsidium gebracht und von dort aus nach eingehenden Vernehmungen in das Moabitler Untersuchungs-Gefängnis eingeliefert.

Zu der gestrigen Mitteilung über eine angeblich böswillige Marmurierung der Feuerwehre teilt uns der in der Ringenstraße festgenommene Redakteur Herr Max Guth, Vlädlerstr. 54, mit, daß die Beschuldigung gegen ihn nicht zutrifft. Er habe im Keller des Hauses Reimansstraße 58 deutlich einen Brand bemerkt und darauf den Feuerwehre pflichtgemäß in Tätigkeit gesetzt. Allerdings habe die Feuerwehre bei ihrem Erscheinen nichts mehr zu thun gehabt, da die Hausbewohner inzwischen den Brand gelöscht hätten. Einer unzutreffenden Beschuldigung habe er dann seine Jesuahme zu verdanken gehabt.

Baunfälle. Am Durchbruch der Garten- und Bergstraße werden auf dem Gelände der ehemaligen Doppelischen Fabrik die Grundmauern herausgebrochen. Bei dieser Arbeit brach gestern eine Grube zusammen, als der Arbeiter Michael Madats aus der Vernauerstraße 115a darin stand. Der Mann wurde verschüttet und so schwer verletzt, daß seine Arbeitsgenossen ihn in ein Krankenhaus bringen mußten. — Der Maurer Karl Dloff aus der Krausenstr. 13 fiel auf einem Rendau vom ersten Stock herab und zog sich einen Schädelbruch zu. Er wurde nach der Charité gebracht.

Ein heftiger Zusammenstoß eines Straßenbahnzuges mit einem Kohlenwagen fand gestern Sonnabendnachmittag gegen zwei Uhr, in der Kommandantenstraße nahe der Alexandrinenstraße statt. Ein aus Motorwagen und dem Anhängergewagen 2571 bestehender Straßenbahnzug der Linie 65 fuhr in fahrvammahliger Geschwindigkeit in der Richtung nach dem Spittelmarkt, als ein entgegengekehrter Nahrungskohlenwagen der Firma Gubas Scheibel, unter den Rindern 43, herannah. Dicht an der Vorderkante hielt ein Geschäftswagen und der Führer des Kohlenfuhrwerks fuhr, um diesem auszuweichen, nach dem Straßenbahnzuge hinüber. Der Kohlenwagen stieß gegen die Anse Seite des Anhängergewagens mit solcher Gewalt an, daß die Anse Wand vollständig eingedrückt wurde. Die auf der linken Seite des Straßenbahnwagens stehenden Personen, Frau Spring und Tochter, Franzise 5 wohnhaft, Fräulein Neumann aus der Petersstr. 71 und Kaufmann Wehlmann, Kommandantenstraße, wurden von den Trümmern der Wand im Kreuz und Rücken getroffen, haben jedoch dem Aufschrei nach keine ernsten Verletzungen erlitten. Die Klungen des Kohlenwagens hatten sich in dem Straßenbahnwagen, von welchem auch die Pufferstange gebrochen worden ist, festgeklemmt und es dauerte beinahe zehn Minuten, bevor es gelang, die beiden Fuhrwerke zu trennen.

Die freie Volkshäute veranstaltet am kommenden Sonnabend in der Brauerei Friedrichshain ihr Herbstfest, das als Mendelssohn-Beethoven-Abend gedacht ist. Das Konzert wird ausgeführt vom Tonkünstler-Streichorchester; auf dem Programm stehen u. a. das Konzert in E-moll für Violine von Mendelssohn und die Sinfonie Nr. 3 von demselben Komponisten. Festmarken sind in allen Zehlfesteln für 50 Pf. zu haben.

Dem Berliner Kanarier hat sich seine Tochteranfall Nobigno am Adriatischen Meere auch diesmal wieder als eine nie verkagende Quelle an Seetieren erwiesen. Die letzten Sendungen brachten Angehörige aller Klassen der die südeuropäischen Meere benennenden Wirbel- und wirbellose Tiere. Unter den Fischen sind es in erster Linie die Familien der Quermäuler, wie man die durch unterständigen, querliegenden Mund, fast völlig knorpeligen Skelett, dellose, freien an den Halsseiten mündende Kiemenspalten, Fehlen der Schwimmblase und andere Absonderlichkeiten des Körperbaus, der Organisation und Lebensweise vor allen unseren Knochenfischen auszeichnenden Gattungen nennt, beteiligt, und zwar sind es mehrere Arten aus der Familie der eierlegenden Sagenhaie und den lebende Jungen zur Welt bringenden Torpedos, welche die einige der geräumigsten Meerwasserbecken bedrückende Sammlungen der Schlägler ergänzen.

Aus den Nachbarorten.

Das Märchen von der Selbstverwaltung der Gemeinden hat die Regierung abermals in seiner vollen Pöcherlichkeit gekennzeichnet. Sie hatte im Frühling d. J. an die Gemeindevertretung von Johannisthal das Ersuchen gerichtet, den Schulvorstand um zwei Mitglieder aus der Gemeindevertretung zu verkleinern, damit die Wünsche des Ortes mehr zur Geltung kommen könnten. Diefem Verlangen kam die Vertretung dann auch nach, indem sie zwei ihrer Angehörigen, darunter unsern Parteigenossen Kadumke, dem Schulvorstand zuzugewiesenen beschloß. Der Wahl unseres Parteigenossen hat nun die Regierung nach der von ihr seit einigen Jahren beliebten Pöflogeneht die Bestätigung versagt. Gründe für die Mafregelung des Gemeindevertreters sind nicht angegeben worden, doch ist es ja selbstverständlich, daß seine sozialdemokratische Gesinnung herhalten mußte. Die Sozialdemokratie an Orte wird durch den neuesten Angriff auf die Selbstverwaltung insoweit jämerlich berührt, als sie schon heute die überwiegende Mehrheit der Einwohnerlichkeit zu ihren Anhängern zählt und daher das ausgezeichnete Agitationsmaterial, das die Regierung ihr in die Hand gegeben, nur für einen relativ kleinen Kreis an Orte werbend verwerten kann. Es bleibt da nur der Trost, daß die neueste Erschütterung des Gerechtigkeitsgeföhls der Bevölkerung auch an anderen Orten, die noch nicht so weit vorgeschritten sind wie Johannisthal, werbend für die Sache der Sozialdemokratie wirkt.

Aus Swandau schreibt man: Der Verkauf von 2000 Morgen des Stadtwaldes ist nicht zustande gekommen. Durch Beschluß der städtischen Behörden vom 5. März d. J. war dem Maurermeister Kleinfeld das Forstgelände zu einem Preise von 4000 M. für den Morgen angekauft worden unter den Bedingungen, daß der Verkauf bis zum 1. Oktober bevorsteht und die Hälfte des Kaufpreises bei der Aufzahlung gezahlt werde, während die andere Hälfte auf zehn Jahre bei 3 1/2 Proz. Verzinsung als erste Hypothek eingetragen werden sollte. Dem Unternehmer ist es nun nicht gelungen, einen Käufer für den Wald zu finden oder selbst das erforderliche Kapital herbeizuschaffen. Er hat deshalb beim Magistrat die Verlängerung des Vertrages um ein halbes Jahr beantragt. Es ist aber sehr fraglich, ob die städtischen Behörden hierauf eingehen werden. Die von dem Unternehmer gestellte Kaution von 5000 M. ist verfallen. Es wäre sehr erfreulich, wenn der herrliche Wald den Spandauer und Berlinern erhalten bliebe. Außerdem steigt auch der Wert von Grund und Boden fortgesetzt. Die Stadt Swandau befindet sich allerdings in einer sehr bedauerlichen Finanzlage, aber wenn sie sich auf dieser augenblicklich auch durch den Waldverkauf befreien könnte, so würde sie doch schließlich dadurch ihre eigenen Interessen schädigen.

Ober-Schöneberg. Dienstagnachmittag 5 Uhr findet in der Schul-Anstalt in der Frischenstraße eine öffentliche Gemeinderats-Sitzung statt.

Die Niddarfer Stadtverordneten-Versammlung erledigte in ihrer Sitzung am Donnerstag eine umfaßreiche Tagesordnung. Nachdem die Wahlen von Besitzern und Besitzers-Stellvertretern für die am Dienstag, den 11. Oktober, stattfindende Versammlung für die aus der Versammlung ausgeschiedenen Stadträte Hier (erste Abteilung) und Wilschke (zweite Abteilung) vollzogen waren, stimmte die Versammlung der Herstellung der Straße 84b in Norderischem Diablogement-Placadamplaster zu. Gleiche Erledigung fand die Feststellung eines Regulierungsbeitrages für die Rainzerstraße. Die Vorlagen betreffend die Einrichtung einer Rettungswoche in der städtischen Krankenanstalt in der Cammerstraße und die Bewilligung von Mitteln für Bureauzwecke wurden genehmigt, desgleichen die Umgegendung von zwei Grundstücksparzellen zwischen Niddorf und Trepitz und die Einführung einer Stadtfahrte. Gegen die Magistratsvorlage betreffend die Eingemeindung des Gutshofes Hasenheide, der im wesentlichen aus den südlich der Straße Hasenheide belegenen Militär-Schießständen besteht, wurden seitens des Stadts. Abraham sowohl wie seitens des Stadts. Dr. Silberstein (Soz.) Bedenken bezüglich des Mangels an genügender Klarheit erhoben. Es erging der Antrag, zunächst einen Ausschuß die Vorlage zu übergeben. Dieser Antrag wurde angenommen. Dem Ausschuß gehören u. a. auch die Stadts. Conrad (Soz.), Geride (Soz.) und Dr. Silberstein (Soz.) an. — Bei der vom Magistrat gewünschten Verklärung des Statistons betreffend die Unterhaltung der Gänge und Anlagen auf den Straßen und Plätzen bemängelten die Stadts. Conrad und Silberstein die ungenügende Pflege der Räume. Nach einer Entgegnung des Stadts. Conrad, in welcher dieser erklärte, daß er fortgesetzt der Unterhaltung der Räume und Anlagen volle Aufmerksamkeit schenke, wurde der Vorlage zugestimmt. — Es folgte nun die Revision der Armendeputation. Von der sozialdemokratischen Fraktion gehören ihr an die Stadts. Wilschke, Värchke und Wühl; als Bürgerdeputierter wurde u. a. auch der Genosse Jäger in die Deputation gewählt. — Die nichtöffentliche Sitzung beschäftigte sich wieder mit der Erhaltung für amtsidmide gewordenen Waisenräte und Armenpfleger. Wo diese Wahlen so oft erfolgen müssen, ist es völlig unverständlich, daß man immer noch nicht die schon wiederholt von der sozialdemokratischen Fraktion gemachten Vorschläge berücksichtigt und keinen Arbeiter in die Armenkommissionen wählt. Sicherlich würden Arbeiter weniger schnell im Dienste der kommunalen Armenpflege erlahmen wie die jetzigen Kommisfionsmitglieder.

Niddorf. Zu den sechs vollständigen Kunststunden im Real-Gymnasium liegt von heute an beim Gastwirt Hoppe, Berlinerstraße 14, eine Liste zum Eintragen von Abonnements auf diese Abende aus. Erster und zweiter Platz, nummeriert und übertragbar, kostet für den ganzen Winter 3 M. bzw. 2,10 M. Die Bestellten Abonnementskarten werden durch einen Boten ins Haus gebracht, der auch den Betrag einzieht. Der erste Abend ist am 23. Oktober.

Aus Lausitz wird uns berichtet, daß die bei dem Kirchenbau verunglückten Arbeiter soweit wieder hergestellt sind, daß sie nächstens aus dem Krankenhaus entlassen werden können. Uebrigens sei noch bemerkt, daß nach Befundungen der Arbeiter das Gerüst ordentlich aufgebaut sein soll. Um so unerklärlicher ist der Einsturz.

Die meisten Vororte sind, wenn auch nur teilweise, an die städtische Kanalisation angeschlossen. Unter anderem hat auch der Magistrat, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung sich damit einverstanden erklärt hatte, daß mit der Gemeinde Lichtenberg nach dem Vorbilde des Vertrages mit Schöneberg vom 5. August 1886 ein Vertrag über den Anschluß von Gebietsteilen jener Ortschaft an die Kanalisation von Berlin geschlossen werde, einen Vertrag mit Lichtenberg am 11. August 1894 verabredet. Nach diesem Vertrage hat die Gemeinde Lichtenberg für jedes Meter der Grundstücksstraßenfronten, die an die verlegten Leitungen angeschlossen werden können, a) eine einmonatliche Summe von 50 M. und b) einen jährlichen Betrag von 6 M. zu zahlen. Beide Parteien haben sich aberdies vorbehalten, eine Revision dieser Sätze zu fordern und zwar nur von 10 zu 10 Jahren. Von dieser Bestimmung macht jetzt Berlin Gebrauch und beabsichtigt, diese Sätze auf 70, bzw. 8 M. zu erhöhen und mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung diese Erhöhung auch auf Voßhagen, Rummelsburg und Strausau auszudehnen.

Rummelsburg-Voßhagen. Am 25. September ist eine Liste vom Parteitag verloren gegangen. Die Liste führt die Nummer 8012 und waren auf derselben 8,00 M. gezeichnet. Der event. Finder wird gebeten, dieselbe an Genossen Otto Prüfer, Reine Prinz Albertstraße 44, abzuliefern.

Eingegangene Druckchriften.

Moskwa. Die Jugend des Genusses. Jena 1904. Hermann Costenoble.
Abt-Bücker. Ein Träger, ein Sohn der Schöpfung. Leipzig 1904. Julius Werner.

A. JANDORF & CO

SPITTELMARKT 16/17
Ecke Leipziger Strasse

BELLE ALLIANCE-STR. 1/2
Am Bücherplatz

GROSSE FRANKFURTER STR. 113
Ecke Andrea-Strasse

BRUNNEN-STR. 19/21
Ecke Veteranen-Strasse

Von Montag den 3. Oktober bis Sonnabend den 8. Oktober soweit der Vorrat reicht.

Teppiche

Perser-Teppiche imitiert 2seitig	Stück 4 M.	7 ²⁵ M.	11 ⁷⁵ M.
Axminster-Teppiche	Stück 4 M.	7 ⁵⁰ M.	11 ⁷⁵ M.
Tapestry-Teppiche	Stück 7 M.	14 ⁷⁵ M.	22 ⁷⁵ M.
Velour-Teppiche	Stück 12 M.	23 ⁷⁵ M.	36 ⁷⁵ M.
Perser-Vorleger imitiert 2seitig mit Franze ca. 50/100	Stück 90 Pf.	1 ³⁵ M.	
Axminster-Vorleger	Stück 1 M.	1 ⁴⁵ M.	2 ³⁵ M.
Velour-Vorleger	Stück 2 M.	4 ²⁵ M.	6 ⁷⁵ M.

Restbestände einzelner Stores sowie Gardinen

passend für 1 bis 2 Fenster zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Gardinen

Tüll-Gardinen weiss oder crème	Meter	30, 45, 60 Pf.
Tüll-Gardinen weiss oder crème, Fenster 2 Flügel	Stück	1 ⁷⁵ M. 2 ³⁵ M. 3 ²⁵ M.
Tüll-Gardinen weiss oder crème, Fenster 2 Flügel	Stück	4 ⁵⁰ M. 6 ²⁵ M. 7 ⁷⁵ M.
Scheiben-Gardinen weiss oder crème	Meter	25, 38, 45 Pf.
Tüll-Stores weiss oder crème	Stück	1 ⁷⁵ M. 2 ⁵⁰ M. 3 ⁷⁵ M.
Tüll-Stores weiss oder crème	Stück	4 ⁷⁵ M. 6 ²⁵ M. 7 ⁵⁰ M.
Erbstüll-Stores	Stück	6 ⁷⁵ M. 8 ⁷⁵ M. 10 ⁷⁵ M.
Scheiben-Schleier weiss oder crème	Stück	38, 55, 85 Pf.
Tüll-Bettdecken weiss oder crème für 1 Bett	Stück	2 ¹⁵ M. 3 ⁷⁵ M. 4 ⁷⁵ M.
Tüll-Bettdecken weiss oder crème für 2 Betten	Stück	4 ²⁵ M. 6 ²⁵ M. 7 ⁷⁵ M.
Köper-Rouleaux abgepasst 2teilig	Fenster	2 ²⁵ M. 3 ⁵⁰ M. 4 ⁷⁵ M.
Köper-Rouleaux abgepasst 1teilig	Fenster	2 ⁵⁰ M. 3 ⁷⁵ M. 4 ⁷⁵ M.
Congressstoffe weiss oder crème, glatt oder gestreift	Meter	38, 45, 55 Pf.

Decken

Tischdecken mehrere Farben, elegant bekurbelt	Stück	2 ³⁵ M. 2 ⁹⁵ M. 3 ⁷⁵ M.
Tischdecken einfarbig mit hübscher Blumen-Borde	Stück	3 ²⁵ M. 4 ⁷⁵ M. 6 ²⁵ M.
Tischdecken Plüsch, reich bekurbelt	Stück	5 ²⁵ M. 9 ⁷⁵ M. 13 ⁷⁵ M.
Tischdecken Plüsch, mit schöner Blumen-Borde	Stück	8 ⁷⁵ M. 11 ⁷⁵ M. 13 ⁷⁵ M.
Divandecken	Stück	4 ¹⁵ M. 6 ⁷⁵ M. 9 ⁷⁵ M.
Stepdecken in vielen Farben	Stück	3 ⁵⁰ M. 5 ²⁵ M. 6 ⁷⁵ M. 7 ⁵⁰ M.
Stepdecken in vielen Farben „Handarbeit“	Stück	8 ⁷⁵ M. 10 ⁷⁵ M. 12 ⁷⁵ M.
Schlafdecken	Stück	1 ²⁰ M. 2 ¹⁰ M. 3 ⁴⁵ M.

Zuggardinen-Einrichtung mit Schnur und Quaste komplet **38 Pf.**

Möbelstoffe

Fantasiestoffe für Sofabezüge ca. 130 cm breit	Meter	1 ⁰⁵ M. 1 ⁸⁵ M. 2 ²⁵ M.
Fantasiestoffe für Sofabezüge, einfarbig oder bunt	Meter	2 ²⁵ M. 3 ²⁵ M.
Möbelcattune hübsche Muster	Meter	33, 45, 60 Pf.
Pomponfranze	Meter	9, 12, 22 Pf.
Möbelschnur	Meter	6, 8 Pf.
Gardinenhalter weiss oder crème	Stück	5, 15, 25 Pf.
Gardinenhalter farbig	Stück	12, 18, 25 Pf.
Gobelins für Betthimmel	Stück	7 ²⁵ M.
Gardinenstangen nussbaum oder mahagoni imitiert	Stück	48, 55, 75 Pf.
Holz-Rosetten nussbaum oder mahagoni imitiert	Stück	9, 12, 18 Pf.
Damen-Strümpfe schwarz gestrickt, deutsch lang, „Wolle plattiert“	Paar	45, 65 Pf.
Damen-Strümpfe schwarz, engl. lang, „Reine Wolle“ Fuss ohne Naht	Paar	68 Pf.

Holzwaren

Paneele ca. 50 60 80 100 cm	90 Pf. 1 ⁵⁵ M. 2 ⁴⁵ M. 2 ⁹⁰ M.	Salontische m. grav. Platte	2 ⁷⁵ M.
Vogelbauer mit Holzgestell	1 ³⁵ M. 1 ⁹⁵ M.	Salon-Säulen	1 ⁰⁰ M. 1 ⁹⁵ M. 2 ⁴⁵ M.
Vogelbauer-Arme	42, 85 Pf.	Schirmständer	1 ⁰⁵ M. 2 ⁰⁵ M.
Vogelbauer-Ständer	2 ⁷⁵ M. 3 ²⁵ M.	Garderoben-Leisten	3 4 5 6 Haken 28, 35, 42, 48 Pf.
Console	33, 45 Pf.	Garderoben-Ecken mit Haken	70 Pf.
		Handtuchhalter	45, 90 Pf., 1 ³⁵ M.



Phonographen gut spielend, auf Eisenfüssen **2⁴⁵ M.** Bespielte Walzen **58 Pf.** Columbia-Walzen **90 Pf.**

Portièren

Portièren einfarbig mit hübscher Bordüre	Stück 85 Pf.	1 ⁰⁵ M. 1 ⁰⁵ M. 1 ⁹⁵ M. 2 ²⁵ M.
Portièren einfarbig mit hübscher Blumen-Borde	Stück	2 ³⁵ M. 2 ⁷⁵ M. 3 ²⁵ M.
Portièren-Garnituren Filztuch, 2 Shawis 1 Lambrequin, komplet	6 ⁷⁵ M. 7 ⁷⁵ M. 10 ⁷⁵ M.	
Portièren-Garnituren Titian-Plüsch, 2 Shawis 1 Lambrequin, komplet	10 ⁷⁵ M. 13 ⁷⁵ M. 16 ⁷⁵ M.	
Portièren-Garnituren Diagonal-Gewebe, reich bekurbelt, 2 Shawis, 1 Lambrequin, komplet	4 ⁹⁵ M. 5 ⁷⁵ M. 7 ⁷⁵ M.	

Holz-Portièren-Garnituren mit sämtlichem Zubehör **1⁸⁵ M. 2²⁵ M.**

Gardinen-Stangen nussbaum oder mahagoni imitiert **23 Pf.**

Jute-Läuferstoffe	Meter	25, 35, 50 Pf.
Tapestry-Läuferstoffe	Meter	1 ⁷⁵ M. 2 ²⁵ M.
Velour-Läuferstoffe	Meter	3 ²⁵ M. 4 ⁷⁵ M.
Cocos-Läuferstoffe	Meter	95 Pf. 1 ²⁵ M.
Linoleum	Meter	75 Pf. 85 Pf.

Ein grosser Posten
Reste und Abschnitte
Fantasiestoffe
für Sofabezüge
ganz hervorragend preiswert

Jandorfs Wachstuch-Küchentischdecke **Stück 28 Pf.**

Wachstuch-Küchentischdecken mit Spruch ca. 60/100	Stück	33 Pf.
Wachstuch-Eimerspindeldecken	Stück	23 Pf.
Wachstuch-Wasserleitungsschoner	Stück	8 Pf.
Wachstuch-Tablettdecken	Stück	4, 8 Pf.

Herren-Socken molliert, Winterqualität **Paar 20, 35 Pf.**

Herren-Socken molliert, gestrickt, „Reine Wolle“ **Paar 95 Pf., 1²⁵ M.**

Eisenwaren

Eiserne Gardinenstangen	ca. 100 120 140 160 180 cm	Stück	7 8 10 12 14 Pf.	Porzellanringe 1 Loch 2 Pf. 3 Loch 1 Pf.
Vorhangstangen ausziehbar	Stück	8 Pf.	Porzellanquasten	Stück 3 Pf.
Gallerieeisen	Paar	3 Pf.	Schnurhalter	Stück 4 Pf.
Rollenkasten für Zuggardinenstangen	Paar	12 Pf.	Consolhaken Dtz.	6, 8, 10, 12 Pf.
Verzinnete Ringe	Dtz.	2 Pf. Dtz. 3 Pf.	Teppichnägel	Dtz. 15, 18 Pf.
			Bildernägel	Dutzend 3, 4, 5, 7 Pf.

Turm-
Str. 76.

Lachmann & Scholz

Otto-
Str. 1.

Warenhaus.

Ausnahmepreise zum Umzug bis 10. Oktober gültig.

Gardinen Steppdecken Wachstuche

engl. Tüll, weiß und crème, Mtr. 65, 48,	26 Pl.
engl. Tüll, abgepaßt, Fenster 3.65, 2.06,	185 M.
Stores, moderne Muster, weiß und crème, Stück 3,10	180 M.
Congressstoff, glatt u. gestr. Mtr. 65, 55,	45 Pl.
Exelsior-Satin, Stück 5.85,	305 M.
Exelsior-Satin, Prima, Stück 8.65,	735 M.
Gloria-Satin, Handarbeit, Stück 10.50,	885 M.
Gloria-Satin, auf beid. Seiten gleich, St. 11.50,	915 M.
Küchen-Tischdecken 60/100 80, 65,	26 Pl.
Decken für Esstische 1.05,	145 M.
Tischläufer 98, 65,	38 Pl.
Leitungsschoner 35, 12,	8 Pl.

Bett-Vorleger Tischdecken Möbel-Stoffe

Pa. Velour 4.95,	385 M.
Axminster 2.25,	1.65 M., 98 Pl.
Perser imit. 90, 65,	48 Pl.
Turkestan 3.65,	265 M.
mit Blumenbordüren und geknüpfter Franse 3.85, 2.65,	256 M.
Tuch, elegant dekurbelt, 4.85, 3.65,	295 M.
aus gutem Mohair-Plüsch, 10.50,	875 M.
Cottelin mit Quasten 4.35,	295 M.
Crêpe, ca. 130 cm breit, Mtr. 1.45,	185 M.
Cottelin, Wolle Mtr. 2.85,	185 M.
Köper Mtr. 70, 53,	48 Pl.
Kattun Mtr. 38,	33 Pl.

Porzellan

Speiseteller 12 Pl.	
Dessertteller 9 Pl.	
Kompottteller 4 Pl.	
Terrinen 95, 48 Pl.	
Tassen Paar 10 Pl.	
Tassen, dekoriert Paar 38, 22 Pl.	
Kompottförmig 38 Pl.	
Kaffeekannen 48, 23 Pl.	
Kaffee-Service, Steil, dekor. 2.95 M.	

Emaille

Eimer, grau 78 Pl.	
Eimer, neublau 85 Pl.	
Eimer, mit Deckel, dekoriert 2.45 M.	
Wasserkonsole mit Maß 48 Pl.	
Kassrollen m. Rand, neubl., 88,	78 Pl.
Schmortöpfe mit Rand 1.95, 88 Pl.	
Hülschuppen, gestanzt 48 Pl.	
Wannen, oval, neublau 2.10, 1.65 M.	
Wasserkessel 1.95, 1.65 M.	

Wirtschafts-Artikel

Besen 88,	58 Pl.
Handfeger 45,	38 Pl.
Rosshaarbesen 1.95,	1.85 M.
Rosshaar-Handfeger 95,	98 Pl.
Ledertücher 58,	48 Pl.
Teppichbesen 42,	38 Pl.
Abstüber 38,	25 Pl.
Ausklopfer 15,	10 Pl.
Kleiderbürsten 48 Pl.	
Waschtische 2.45 M.	
Washständer 88,	48 Pl.
Plättbretter, bezogen 2.85 M.	
Waschkörbe 3.45, 1.95,	1.30 M.
Waschfässer, Zink 9.85 M.	
Waschfässer, Holz, Patent 6.65 M.	
Küchenlampen 72,	48, 38 Pl.
Nachtlampen 48,	35 Pl.
Tischlampen m. Imit. Onix-Fuß 3.35 M.	
Ampeln 2.15 M.	

Glas

Gambrinusbecher 10 Pl.	
Zuckerschalen, geschliffen 48 Pl.	
Wassergläser 6 Pl.	
Wein-Garnitur mit Bordüre	
Rotweingläser 35 Pl.	
Rheinweingläser 35 Pl.	
Madeiragläser 30 Pl.	
Liqueurgläser 28 Pl.	
Biertulpen 48 Pl.	

Steingut

Tassen, blau 15 Pl.	
Teller, blau, tief und flach 12 Pl.	
Teller, glatt 9 Pl.	
Salz- u. Nchlmetzen, blau 48 Pl.	
Satznapfe, 6 Stück 98 Pl.	
Satznapfe, 4 Stück, bunt 48 Pl.	
Brotplatten, blau 28 Pl.	
Vorratsstößen 38 Pl.	
Gewürztonnen 18 Pl.	

Diverse Umzugs-Artikel

Zugleinrichtungen 60,	48 Pl.
Zugstangen Länge 130 130 110 cm	
Stück 20, 18,	15 Pl.
Rollenkasten Paar	15 Pl.
Galerie-Eisen Paar	10 Pl.
Gardinenbleche Paar	4 Pl.
Porzellanringe, 3 Loch 3, 1 Loch	2 Pl.
Porzellanquasten Stück	6 Pl.
Rosettenschrauben Stück	2 Pl.
Türkettchen 48,	38 Pl.
Seifen	
Lichte	
Soda	
Lichte, bunt Stück	10 Pl.
Bolnermasse, weiß u. gelb, Ia.	65 Pl.
Stahlspäne, fein u. mittel, Pak.	35 Pl.
Oberschleife 2 Stück	33 Pl.
Hausseife, 3 St. 15 Pl., Stück	10 Pl.
Sparsseife, Riegel 43 Pl., Stück	9 Pl.
Seifenpulver „Eureka“, Paket	13 Pl.
Soda in Stücken 3 Pfund	9 Pl.
Putz-Pomade „Amor“, Dose	7 Pl.

Beachten Sie unser Rabatt-Sparsystem.

Verlangen Sie Rabatt-Marken.

Hüte.

Verkauf zu mäßigen, streng festen Preisen.

Schirme.

Max Kaplan, Herren-Moden

Friedrichstr. 1
am Belle-Alliance-Platz.

Jünglings-Bekleidung, Knaben-Garderobe.

Friedrichstr. 1
am Belle-Alliance-Platz.

Jackett-Anzüge Mk. 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32 usw.
Sommer-Paletots Mk. 15, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30 usw.

Jünglings-Anzüge Mk. 8, 9, 10, 11, 12, 14, 16 usw.
Knaben-Anzüge Mk. 3, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6 usw.

Wäsche.

Krawatten.

Beachtenswert zum Umzuge!

Gardinen

in grosser Auswahl und in den schönsten Mustern, das Fenster von **1,30 an.**

S. Weissenberg,

Grosse Frankfurter-Strasse 126 (Ecke Koppen-Strasse).

Gebrüder Wolff, Berlin N., Invalidenstr. 134,

Ecke Gartenstrasse.
Lieferant des Rabatt-Spar-Vereins „Norden“.

Zum Umzuge.

Abgepaßte Gardinen, das Fenster 2 Stab 1.45 M.
Tüll-Gardinen, neue Muster Meter 0.24 M.
Bunte Portieren mit Franse, der Stab 0.88 M.
Bestickte Tuch-Portieren mit Querbahn, das Fenster 6.25 M.
Steppdecken, einfarbig Satin 3.65 M.
Gardinen-Reste, 1-2 Meter groß 0.48 M.
Lambrequins, Best bis 1.50 M., feht 0.38 M.
Bücherstoffe Meter 0.24 M.
Barbeud-Bettläden Stück 0.98 M.
Schlafdecken, extra schwer Stück 1.35 M.

Sofa-Teppiche, schöne Muster Stück 4.95 M.
Wachstuch-Decken, 60/90 groß 0.26 M.
Bettvorleger, Plüsch mit Futter 0.48 M.
Große Bettdecken, weiß 0.98 M.
Bestickte Tuch-Bettdecken 2.45 M.
Rotbraune Ripps-Bettdecken 2.65 M.
Gem. Plüsch-Bettdecken 4.95 M.
Wasserleitungs-Wandhänger 6 M.
Möbel-Ersetze, hell und dunkel 0.31 M.
Wollene Schlafdecken, etwas fehschaff 2.95 M.

aus den Restbeständen einer großen Leinen-Fabrik verkaufen wir:
Schwere, weiße Dress-Tischtücher, abgepaßt und meterweise, 1-8 Meter lang, das Meter 0.70 M.
Weiße Handtücher, 60 cm breit, für Stube und Küche, das halbe Duzend 1.60 M.
Gerstenkorn-Handtücher Stück 20 Pl.
Bett-Julettis, glatt rosa und rot-rosa gestreift, das Oberbett 2.48 M.
Sanftfarbirtes Bettzeug, etwas fehschaff Meter 27 Pl.
Gembentuch, 60 cm breit Meter 18 Pl.
Schürzen-Gingham-Reste, jeder Rest zwei Meter groß, verschiedene Muster, der Rest 75 Pl.
Weiße Bettlaken in ganzer Breite 98 Pl.
Schwarze Wirtschaftsschürzen in Leinwand 98 Pl.
Große Kleiderbüchsen in vielen Mustern 1.38 M.

Konfektion.

Barbeud-Hausblusen 0.78 M.
Oberbeudblusen aus neuen gewebten Winterstoffen in Karo- und Streifenmustern das Stück 1.48 M.
Bessere Winterblusen, neue Muster 2.35 M.
Ballblusen 3.50 M.
Schwarze reitwollene Cheviotblusen 3.25 M.

Freiwillige Sportbluse aus ganz schweren Stoffen 4.85 M.
Winter-Jacketts, durchweg gefüttert 4.90 M.

Beim Einkauf von 1 M. an erhält jeder Käufer ausser Rabattmarken noch ein sehr schönes Geschenk.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königliches Opernhaus. Sonntag: Bajazzo, Coppelia. Montag: Die Verlobung des Figaro zu Genua. Dienstag: Ein kritischer Tag. Mittwoch: Die Frau von Orleans. Donnerstag: Ein kritischer Tag. Freitag: Die Braut von Messina. Sonnabend: Ein kritischer Tag. Sonntag: Der Verführer. Montag: Ein kritischer Tag.
Deutsches Theater. Sonntag und Montag: Kettenlieder. Dienstag bis Donnerstag: Maria Friedhammer. Freitag: Kettenlieder. Sonnabend bis Sonntag: Maria Friedhammer.
Berliner Theater. Sonntag: Papststreik. Montag: Dattel Banja.
Festung-Theater. Sonntag: Die verurteilte Glocke.
Theater des Westens. Sonntag: Der Troubadour.
Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater). Sonntag: König Lear.
Residenz-Theater. Sonntag: Die 300 Tage.
Kleines Theater. Sonntag und Montag: Nachtschl.
Trianon-Theater. Von Sonntag bis Donnerstag: Ihr zweiter Mann.
Vello-Milance-Theater. Sonntag: Die Kerue der Charlons.
Süßen-Theater. Sonntag: Romeo und Julia.
Spielhaus. Sonntag: In Behandlung.

Vieherleute. Sonntag: In Behandlung.
Deutsche Volksbühne. Sonntag: Die Räuber.
Thalia-Theater. Sonntag: Charles Fante.
Central-Theater. Sonntag: Die Gelfa.
National-Theater. Sonntag: Der Troubadour.
Apollo-Theater. Sonntag: Die Gelfa.
Heinrich-Hallen-Theater. Sonntag: Die Gelfa.
Urania-Theater. Sonntag: Die Gelfa.
Passage-Theater. Sonntag: Die Gelfa.

Ramstein im traurigen Fete-a-fete angetroffen und von ihrem Ehemann herausgeholt wurde, hat den Rechtsanwalt zum Duell gefordert.
Der Automobilistenstreifen. Aus Lemberg wird gemeldet, daß auf der Straße zwischen Jaslo und Krosno das Automobil des Sportmanns Ritter v. Bibich in schneller Fahrt einen Kutscher, der neben seinem Wagen herging und Vater von vier Kindern ist, überfuhr und auf der Stelle tötete.
Eine Podencepidemie ist, wie aus Brüssel gemeldet wird, im Arrondissement Löwen ausgebrochen.
Eine neue Schwindelaffäre in Paris. Gestern erschien der angebliche Marquis Casa del Tiera unter der Beschuldigung vor dem Untersuchungsrichter, sich durch Fälschung seines Namens und Titels das Vermögen des Marquis von Casa verschafft zu haben.

Vermischtes.

Neber zwei schauerliche Katastrophen wird aus Amerika berichtet: Danach soll der Ort Trinidad in Colorado durch den Bruch eines Wasserrohres vernichtet sein; man fürchtet, daß 5000 Personen dabei umgekommen seien.
Aus New York wird gemeldet, daß eine große Fleischkonserverfabrik in der Nähe der Stadt in Brand geraten ist.
Die Dreifigkeit. Der Leutnant v. Bink in Starsgrube, in dessen Privatwohnung die Frau des Rechtsanwalts Dr. Schleginger aus

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt.
E. T. 100. Ihre Forderung müßten Sie beim Amtsgericht einbringen und versuchen bezutreiben.
G. 2. 12. So weit die Sachlage aus Ihren Angaben ersichtlich ist, stand jedem Kinde ein Drittel des Nachlasses zu.

Advertisement for Baer Sohn clothing. Features 'Winter-Paletots 24te Winter-Preisliste' and 'Herren-Anzüge'. Includes images of various coats and suits, and a list of prices for different styles and materials. The bottom of the ad features the company name 'BAER SOHN' and contact information for three locations: Chausseestrasse 24a-25, 11 Brückenstrasse 11, and Gr. Frankfurterstr. 20.

Extra-
Preise

Warenhaus

A. Wertheim

Montag
Dienstag
Mittwoch

soweit der Vorrat reicht:

Kleiderstoffe

Melierte Kostümstoffe ca. 110 cm breit 1.05, 1.40
Glatte Zibelinestoffe ca. 110 cm breit 1.30, 1.75
Melierte Stoffe Panama-Gewebe ca. 110 cm breit Mtr. 1.10, 1.35
Cheviots gestreift u. kariert, schwere Qualität ca. 110 cm breit Mtr. 1.75, 2.40
Karierte Zibelinestoffe ca. 110 cm breit Mtr. 1.75, 2.65

Zwirnstoffe für englische Kostüme geeignet Mtr. 1.85, 2.60
Tuchstoffe kariert, elegante Qualität ca. 110 cm breit Mtr. 2.25, 3.30
Tuchstoffe einfarbig, grosses Farbensortiment Mtr. 1.60, 2.10, 2.85
Satins einfarbig reinwollene, ca. 100 cm breit Mtr. 1.45, 1.85, 2.30
Cheviot u. Krepp reinwollene, grosse Farbauswahl Mtr. 1.15, 1.35

Schwere Kostümstoffe mit angewebtem Futter ca. 130 cm breit Mtr. 1.75, 2.15, 3.20 Mk.

Reinwollene Kreppstoffe blau/grün kariert doppeltbreit Mtr. 1.10 Mk.

Zibelinestoffe glatt und blau/grün kariert, schwere Qualität ca. 130 cm breit Mtr. 2.65, 3.75 bis 4.50 Mk.

Reinseid. Louisine einfarbig Mtr. 1.30, 1.95

Reinseid. Louisine-chinés Mtr. 2.10

Reinseid. Louisine Schotten, verriegelt blau-grün mit Atlasstreifen Mtr. 1.75

Halbseid. Stoffe Jacquard u. Streifen Paletotfutter Mtr. 1.55 u. 1.85

Kariert. Seidensammet blau/grün Mtr. 1.90

Baumwollene Flanelle zweiseitig gewebt Mtr. 75 u. 95 Pf.

Baumwollene Rattinés zweiseitig gewebt Mtr. 1.05

Damenhüte

Amazone langhaarig mit schmaler Bandgarnitur 1.75

Amazone langhaarig mit breiter Atlasblende 2.50

Rembrandt langhaarig m. Torpedokopf mit Sammet, Lederstreifen und kleinen bunten Knöpfen 5.25

Amazone langhaarig mit Sammet, Leder und Federpose 4.25

Toque aus gezogenem Spiegelsammet breitem Flügel und Stahknopf 8 Mk.

Neue Capeline mit Sammet, Seidenband und Phantasiafedern garniert 8.75

Damenkonfektion

Kostüme Rock u. Paletots 24.50 regulär 31 bis 49 Mk.

Covert coating-Paletots 27.50 regulär 35 50 Mk.

Covert coating-Paletots 17.50 regulär 21 b. 29 Mk.

Ein Posten Kostümröcke, fussfrei mod. Façons und Stoffe

Ein Posten Seidener Brocat-Damassé Jupons grosse elegante Dessains auf dunklem Grund, Volant mit Säumchen 17.75 Mk.

Moiré-Jupons plissiertes Volant mit Besatz 4.65 Mk.

Tuch-Jupons Serpentin-Ansatz mit besetztem Volant 5.10 Mk.

Zanella-Jupons aufgesetztes plissiert. Volant mit Atlas gefüttert 6.90 Mk.

Bluse aus bedrucktem Baumwollstoff türkisch gemustert 2.95 Mk.

Seidene Japon-Bluse mit Entredeux und Säumchen 8.75 Mk.

Ein Posten Japan. seiden. Morgenröcke mit Stickerei und gestepptem Seidenfutter

Die neue Winter-Preisliste wird kostenlos zugesandt.

80 Tage zur Probe versende **Rasiermesser** aus denkbar best. engl. Silberstahl (eig. Fabrikat), fertig zum Gebrauch, abgezogen und für jeden Bart passend.

5 Jahre Garantie

No. 27 fein hohl a Mk. 1.50
" 29 sehr " a " 2.00
" 33 extra " a " 2.50

inkl. Nichtgefall, Betrag sofort retour. (Also kein Risiko.)
Etais. (Verletzung unmöglich.)

Sicherheits-Rasiermesser Mk. 2.75 D. R. G. M. (Verletzung unmöglich.)
Prachtkatalog, neueste Ausgabe, v. ff. Solinger Stahlwaren, Waffen, Haushaltgeräth, Gold-, Silber- u. Lederwaren, Musikwerke etc. gr. u. fr.
Emil Jansen, Wald No. 237 (Solingen).
Stahlwarenfabrik u. Versandhaus. 527L*

Trinkt **Bilz-Brause.**

Bestes alkoholfreies Erfrischungsgetränk.

Otto Starick, N.O., Landsberger Allee 6-7.
Tel. VII, 1666.

Die **Möbelfabrik** von **Adalbert Schulz**

Reichenbergerstr. 5

Liefert Einrichtungen von 240 bis 5000 Mk. in nur anerkannt gediegener Ausführung zu äusserst billigen Preisen.
Coulanteste Bedingungen.
T.A. IV 6877. [79L*]

Nur noch einige Tage!
Mariendorfer Hochbau-Terrain!

200 Baustellen von M. 3000.— an, prachtvoll geschnitten M. 3.— und M. 4.— pro Quadrat-Meter netto Baustelle, zur Straße nicht mehr abzutreten.
Kanalisation, Gas, Wasserleitung, elektrisches Licht, 3 Minuten vom Endpunkt der elektrischen Bahn Behrenstraße-Mariendorf. 23906*
Verkäufer, auch Sonntags von 3—8 Uhr, auf dem Terrain.
Eigentümer A. Lowrek, Berlin, Guelienaustr. 52.

Elegante Herren-Moden
Wilhelm Seide

BERLIN SO., Dresdenerstr. 20, parterre u. am Oranienpl. 1. Etage, 122L*

Empfehle mein großes Lager
Paletots u. Jackett-Anzüge ein- und zweireihig, Mk. 9.—, 12.—, 15.—, 20.—, 25.— bis 30.—
Rock- u. Gehrock-Anzüge von Mk. 18.— an, in Tuch, Kammgarn von Mk. 30.— an.
Maßanfertigung zu soliden Preisen. — Großes Stofflager.
Frack- und Gesellschafts-Anzüge werden vorziehen.

Dr. med. A. Smith'sches
Ambulatorium für Herz- und Nervenranke
BERLIN W. 32 Potsdamerstr. 52.
Funktionelle Untersuchung und Behandlung.
Prospekt frei durch die Verwaltung

Alexanderplatz, **Versandhaus Jacob Katz, Berlin,** Direksenstr. 20, gegenüber dem Bahnhof. gegenüber dem Prälaten.

Nicht an Wiederverkäufer.

Phonographen mit fein vernickeltem Trichter. Dieser Apparat wird nur beim Einkauf von 3 Original-Hornguss-Walzen a 1.— abgegeben. **M. 1,95**

Phonographen zur Aufnahme u. Wiedergabe (bisheriger Preis 12,50) **M. 6,75**

Phonographen zur Aufnahme und Wiedergabe in elegantem Eichenholzkasten mit neuem Trompeten-Arm (bisheriger Preis 25.—) **M. 13,50**

Zonophon-Platten-Maschine (bisheriger Preis 50.—) **M. 25,—**

Sonntag bleibt das Geschäft bis 2 Uhr geöffnet.

Einen Posten Phonographen a M. 1.95.

Nur M. 6,75 bisheriger Preis M. 12,50, genau wie Abbildung.



Preise nur diese Woche.

Ein Posten Künstler-Walzen 38 Pf.
Neu eingetroffen!
ca. 5000 Origin.-Hornguss-Walzen
Die bekanntesten und neuesten Schlager der Saison pro Stück M. 1.

Ich übernehme für jeden Apparat **Garantie** und wird jeder, selbst der zu M. 1,95 bereitwilligst umgetauscht.

Elektrische Taschenlampe 95 Pf.
fl. vernickelt mit extragrosser Linse (bisheriger Preis M. 2)

Th. Fork, Kretschmar & Co.,

vereinigte Tischler- u.
Tapezierer = Meister.

Berlin, an der Jannowitzbrücke 3-4

Eingang während des Neubaus um
die Ecke, von der Holzmarktstraße.

Deutschlands grösstes Möbelkaufhaus für Wohnungs-Einrichtungen

in allen Preislagen.

Während des Neubaus: Verkauf zu herabgesetzten Preisen.

Eine Anzahl zurückgesetzter Möbel zu äusserst billigen Preisen bis 15. October.

Verlangen Sie unser neues grosses Musterbuch. Dasselbe wird frei zugesandt.



Kinderwagen-Bazar „Baby“

S. Kaliski. Haupt-Geschäft: Invalidenstr. 160 an der Brunnenstrasse

2. Lager Gr. Frankfurterstr. 115 an der Andreasstrasse.
3. Lager Oranienstr. 31 an der Halberstrasse.
4. Lager Wehlstr. 18 an der Thurnstrasse.
5. Kleinfeldstr. 2e neben d. Rathhalle. Auf Nummer achten.
6. Lager Potsdamerstr. 83b an der Göbenstrasse.
7. Lager Belle-Alliancestr. 107 am Gassen Thor.
8. Lager Tannenstr. 7a an der Rügenbergerstrasse.
9. Lager Brunnenstr. 92 an der Rügenbergerstrasse.
10. Lager Spandau, Havelstr. 20.



S. 10-60.00.

Alle billigste Cassapp. auch bei gröss. Ratenzahlung.
Special-Abteilung für Singer- A., Naumann-Bobbin-
Adler- Weeler- & Wilson-Maschinen, mit 5 jähr. Garantie.
Auch ohne Anzahlung 1 M. wöchentlich.
Unterricht wird gratis erteilt. - Reparaturen in
eigener Werkstatt billigst.

Alle Maschinen nehme bis zu 3000 Mark in Zahlung.
Auf Wunsch kommt Vertreter mit Catalog.

Neue Singer A. Schneider, Schneiderinnen u. Versicherungsbeamte etc.
von 45.00 an.

Lieferant der Lehrer-, Postbeamten und des Rabatvereins Norden. 13.50, 18, 22.50-150.00.



Gesundheit ist Reichtum!

Regelmässiges Baden erhält und fördert die Gesundheit.

Bade Berlin-Ost im: **Bad Frankfurt** Ritter-Bad

Bade Berlin-Süd im: Ritterstr. 18, Ecke Prinzenstrasse.

Gr. Frankfurterstrasse 138.

Medizinische Bäder aller Art

in werktätlich ununterbrochen geöffneten Sonder-Abteilungen für Damen und Herren.

2 Wannen-Bäder mit je 2 Handtüchern

0,75 Mk. (40 Minuten Badeszeit)

Hygienisch einwandfrei bleiben nur Einzelbäder, niemals gemeinschaftlich benutzte Bassinbäder!

Die Hauptliste

43^{ter} Jahrg. ist erschienen u. wird auf Wunsch postfrei zugesandt.

Diesigen Muster von Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Bett- Haus- und Tischwäsche, Handarbeiten, Unterröcke, Gardinen, Bettdecken usw., welche in die neue Preisliste nicht wieder aufgenommen wurden, verkaufe, solange der Vorrat reicht,

zu bedeutend ermäßigten Preisen.

J. V. Grünfeld

BERLIN W., 25 Leipzigerstr.

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei.

NESTLE'S Kinder-mehl

Unübertroffen bei:

Brechdurchfall Diarrhoe Darmkatarrh

Vorrätig in Apotheken, Drogerien, Colonialw.

Kredit. Monatlich 10 Mark

beliebige Anzahl Paletots nach Maß.

Per Kasse auch billige Preise.

Schneidermeister.

J. Tomporowski, Prinzenstr. 55.

Deutsche Bierbrauerei Aktien-Gesellschaft

(Absatz im letzten Geschäftsjahre ca. 200000 Hektoliter)

empfiehlt ihre aus bestem Malz und Hopfen hergestellten Biere

in Fässern und Flaschen.

Adresse für Fassbier: **Alt Moabit 60.**

Telephon: Amt II, 1615 u. 1616.

Adresse für Flaschenbier: **Kaiserin Augusta-Allee 15/16.**

Telephon: Amt II, 3066.

Spezialität: Solide bürgerlich. Einrichtungen

von 150-3500 Mark.

Bar- oder Teilzahlung.

Wilhelm Misch

Kein Laden - Reelle Ware

Niedrige Preise

Kulante Bedingungen

Strengste Verschwiegenheit

BERLIN NO. 18

Gr. Frankfurterstr. 45/46

„Schlafe patent“

Jaekel's neueste Erfindung ist das Banket-Bett.

Kleiner Raum, vorzögl. Bett, normale Betthöhe, Sprungfedermatratze 90 cm. breit.

Katalog I über sämtliche Patent-Schlaf-Möbel, Ruhestühle etc. gratis und franko.

R. Jaekel's Patent-Möbel-Fabrik,

Berlin, Markgrafenstrasse 20, Ecke Kochstrasse.

Von heute ab sind die Lager unserer Spezialerzeugnisse

„Treffler“ und „Komet“ Paletots

(ges. geschützt) vollständig sortiert und offerieren dieselben:

Winter-Paletot „Treffler II“

aus dunkelgrün fein meliertem Marengo oder solide gestreift, mit gutem, kariertem Plaidfutter, einreihig mit verdeckter Leiste, sämtliche Nähte zweimal gesteppt, Sammetkragen und Windlitze. Mk. 18,-

Winter-Paletot „Treffler I“

aus dunkelgrün Marengo-Cheviot, glatt, grau oder gestreift, auch aus seidenartigem, schwarzem Eskimo, einreihig, mit schwarzem Plaidfutter, Sammetkragen, Windlitze und höchst elegant verarbeitet, voll- ständiger Maß-Ersatz. Mk. 28,-

Winter-Paletot „Komet“

aus fein meliertem, glattem oder gemustertem, höchst solidem Oberstoff, sehr luxuriös verarbeitet und ausgestattet, von Maß-Schneidern hergestellt, voll- ständiger Maß-Ersatz. Mk. 36,-

Paletots „Treffler“ und „Komet“ auch für extra starke Personen.

Winter-Joppen aus Loden, Marengo oder Double, mit Plaid- oder Lammfell-Imitation gefüttert, von Mk. 5,75, 7,-, 10,-, 12,-, 15,-

Bestellungen nach Maß eines von uns billig erstandenen Postens moderner, sehr haltbarer Stoffe unter Garantie des Gutsitzens. Artikel 40: Anzug Mk. 34,-, 39,-, 44,-; Paletot Mk. 31,-, 34,-, 37,-

Die Preise sind streng fest und auf jedem Gegenstand in Zahlen deutlich sichtbar.

Heitinger & Co

Oranien-Str. 40/41

Deutsche Compagnie

BERLIN S.O.

Preis-Courant gratis und franco.

Illustr. Katalog kostenfrei.

A. Schonert

Betten.

Bettfedern- und Daunen-Specialgeschäfte

SO., Oranien-Strasse 12, (Ecke Heinrichsplatz)

W., Gleditsch-Strasse 49 (Winterfeldtplatz).

Kinderbettstellen v. 7,50 bis 110,- Mk.

Betten, der Stand 12,- 110,50

Bettfedern, das Pfd. 0,50 6,-

Daunen, das Pfund 2,50 10,-

Rosshaar-Matratzen, Daunendecken, Kamelhaardecken, Schlaldecken.

Neu aufgenommen am Heinrichsplatz:

Kinderwagen.

Biller, feste Preise. v. 5,75 Mk. an

Eigene Polsterwerkstatt. v. 3,75 Mk. an

Polster-Bettstellen v. 6,50 Mk. an

Fr. Hahn

Kaufhaus für Manufaktur- u. Mode-Waren

BERLIN C. 25

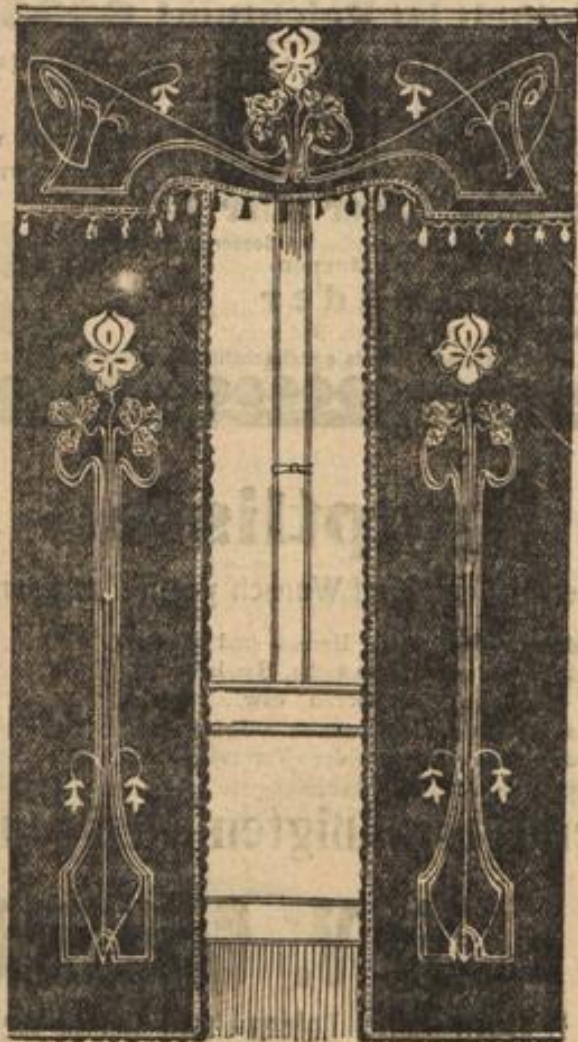
Alexander-Platz H.



Mohair-Plüsch-Tischdecke
hochflorige dichte Qualität in bordeaux oder grünoliv mit eleganter gestickter Börde, Größe 150/150 Mk. **8.90**



Gobelin-Tischdecke
bordeaux mit buntgemust. Börde u. handgeknipten Franzen Größe 140/140, Mk. **2.85**



Gestickte Portieren-Garnitur

leinen Plüsch in bordeaux od. grünoliv, Garnitur (2 Shawls 40/300, 1 Lambrequin 40/180) . . . Mk. **8.20**
dieselbe Ausführung in gutem Filztuch, Garnitur (2 Shawls 45/300, 1 Lambrequin 45/180) . . . Mk. **6.60**

Im Preise bedeutend herabgesetzte Artikel:

Mechanische Perser-Teppiche
Glanzreiche hochflorige Plüsch-Qualität, auf fester haltbarer Kette gearbeitet in lebhaften schönen Farbenstellungen
Größe 130/200 155/250 185/280
Mk. **7.15 10.25 14.50**
Größe 255/370 300/400
Mk. **24.50 33.50**

Plüsch-Teppiche, gute Qualität, großes Muster-sortiment
Größe 135/200 175/235
Mk. **7.90 12.90**
Größe 200/300 265/335
Mk. **19.20 32.50**

Englische Tüll-Gardinen, weiß oder creme, feines Relief-gewebe Größe 130/320 Fenster (2 Flügel) Mk. **4.30**

Elegante Erker-Stores, creme, Lacet-Imitation, mit eingewebtem Volant
Größe 100/385 150/385 210/385
Mk. **4.60 6.60 8.80**

Die neue reich illustrierte **Haupt-Preisliste** wird auf Wunsch zugesandt.



Persische Chaiselongue-Decke
schwere Qualität in lebhaft. Farbenstellung, mit handgeknipten Franzen, Größe 150/300 . . . Mk. **9.80**

Steppdecken
Bester Atlasstirn in bordeaux u. grünoliv; sauberste Handarbeit, mit prima Wattenfüllung, Größe 155/200 Stück Mk. **6.90**

Portofreier Versand von 20 Mk. ab.

Wanzen, Schwaben,

Flöhe etc. töten sicher **Reichels** unfehlbar wirkende **Spezialmittel**
Nur echt mit Marke: „Tod und Teufel“.
Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Oskar Hankses Brotbäckereien Zum Umzug.

Mutter, wenn wir wieder zieh'n, Geht es raus hier aus Berlin, Denn das sollte mir noch fehlen, Für den Hauswirt mir zu quälen. Arbeit hab' ich im Vorort, Deshalb komm ich besser fort; Brauch' nicht täglich zweimal fahren Und kann auch das Fahrgeld sparen.

Mann! Da bin ich einfach baff! Rauszieh'n willst Du, nach so'n Kaff? — Was ich in Berlin kann sparen, Macht viel mehr aus als Dein Fahrgeld. Oskar Hankses Brotbäckerei Hilft am meisten mir dabei; Billig ist sein Brot und groß, Alle Backwar' schmeckt famos.

Bäckereien befinden sich wie folgt:

- Centrum.** Dragonerstr. 15. Alexanderstr. 14.
- Norden.** Brunnenstr. 27. Brunnenstr. 95. Marlonburgerstr. 1. Gollnowstr. 8. Linienstr. 3a. Greifswalderstr. 12. Ruppinerstr. 12.
- Nord-West.** Turmstr. 67. Beusselstr. 17. Wittstockerstr. 9. Wilhelmshavenerstr. 37. Lübeckerstr. 20.
- Süd-West.** Bergmannstr. 19. Bellealliancestr. 24. Friedrichstr. 27. Friedrichstr. 242. Markgrafenstr. 99.
- Süden.** Ritterstr. 2b.
- Prinzenstr. 12.** Bärwaldstr. 49.
- Süd-Ost.** Mariannenstr. 12. Kottbusor Damm 1. Reichenbergerstr. 62. Wrangelstrasse. Oranienstr. 188. Mantuffelstr. 90. Eisenbahnstr. 8. Lübbenerstr. 10. Admiralstr. 10.
- Osten.** Kronprinzenstr. 8. Schillingstr. 19. Markusstr. 18. Frankfurter Allee 59. Krautstr. 41. Memelerstr. 16. Andreasstr. 16. Caprivistr. 26. Grüner Weg 63. Kreuzigerstr. 1. Bahnhofsstr. 23 (Lichtenberg).

Arbeiter!

Es Sie den Einkauf für ein neu zu errichtendes **Cigarren-Geschäft** besorgen, beschäftigen Sie meine Kommissions-Läger ohne Kaufzwang.

Die Fabrikate meiner Häuser sind in Hunderten von Geschäften Berlin und Umgegend eingeführt.
General-Vertreter: **S. Rund, Berlin O., Marsiliusstr. 23.** Amt VII., 1924.

Specialität: **Malinda.**

Schöne Herren-

Garderobe. Wir empfehlen:
1 Posten getragene Herren-Paletots
1 Posten getragene Herren-Anzüge
1 Posten getragene Hosen
1 Posten getragene Gehörche u. Rockanzüge
von den feinsten Herrschaften und Kavaliereu. Nur kurze Zeit getragene Monatsachen spottbillig.

Zugleich machen wir auf unsere Abteilung **neuer Garderobe** aufmerksam.
J. Wand, Herren u. Knaben-Garderoben
Hauptgeschäft: Chausseestr. 30a.
2. Geschäft: Prinzenstr. 17, a. d. Wasserthorstr.
3. Geschäft: Or. Frankfurterstr. 116, a. d. Andreasstr.

COSTUM RÖCKE

Eigene Fabrikation
prima Verarbeitung, tadelloser Sitz, vorzüglicher Schnitt, in allen Längen und Weiten, auch für ganz starke Damen vorrätig, in meliertem Stoff 2.^{te}, 3.^{te}, 5, 6 Mk., in prima Cheviot, blau u. schwarz, 6.^{te}, 8.^{te}, 10 Mk., in Satintuch, schwarz u. farbig, 8.^{te}, 10, 12 Mk.
Faltenröcke, letzte Neuheiten für junge Damen, meliert, schottisch #, schwarz und in allen neuen Farben, 11.^{te}, 13.^{te}, 15 u. 20 Mk.
Hochelegant garnierte schwarze Röcke in Tuch, Satintuch, Voile, Crêpe etc. 12.^{te}, 16.^{te}, 20 Mk. etc., in Seidendamast und Merveilleux 20 u. 25 Mk.
Praktische Strassenröcke, fusstrei u. garantiert regen-echt, in melierten und glatten englischen Stoffen, 5.^{te}, 7.^{te}, 9 u. 10 Mk.
Blaugrün und schottisch □ Woll-Blusen, letzte Neuheit, 4.^{te}, 6, 8.^{te}.
Seiden-Blusen in den phantasie reichsten Ausführungen.
Weisse Voile-Costüm-Röcke, für Theater u. Gesellschaft, elegante Ausführung.

Sielmann & Rosenberg,
Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.
Massanfertigung.

H. Preuss, Swinemünderstr. 66, I. Etage,
Cigarren und Tabak-Fabrik und Engros-Lager (Tel. III 6319)
bekannte billige Bezugsquelle für Händler, Neu-Etablierungen etc.
Specialität: **Pre-Ussina-Cigarren**
gefällig gef. Spezialmarken f. Renner, in allen Breitenlagen überall käuf.

Heinzelmann & Co., Brandenburgstr. 44
Cigarren-Fabrik.
Billigste u. reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Händler. Tel. IV, 239

Aus der Frauenbewegung.

Friedenau. Der Bildungsberein für Frauen und Mädchen von Freitag und Samstag hält Dienstag, den 4. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Grube, Kaiser-Allee, eine Wanderversammlung ab.

Ober-Schöneeweide. Montag, den 19. September, hielt der Frauen- und Mädchenbildungsberein zu Ober-Schöneeweide im Lokal von Schulze, Wilhelmminenhofstraße 43, seine regelmäßige Vereinsversammlung ab.

Witterungsüberblick vom 1. Oktober 1904, morgens 8 Uhr.

Table with 4 columns: Stationen, Temperatur, Windrichtung, Windstärke. Lists stations like Zwickau, Chemnitz, Leipzig, etc.

Wetter-Prognose für Sonntag, den 2. Oktober 1904. Gemäßig warm, zunächst nicht heiter, bei lebhaften südlichen Winden; später zunehmender Bewölkung und etwas Regen.

Marktpreise von Berlin am 30. September. Nach Ermittlungen des fgl. Volksgeld-Büros. Für 1 Doppel-Gentner: Weizen, gute Sorte 17,55-17,58 R.

Wasserstand am 30. September. Elbe bei Hufschlag - 0,59 Meter, bei Dresden - 1,96 Meter, bei Magdeburg + 0,21 Meter.

Für den Inhalt der Anzeigen übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 2. Oktober. Freie Volksbühne, nachm. 2 1/2 Uhr, 2. Abteilung: im Metropol-Theater, Komödie der Liebe.

Urania.

Taubenstr. 48/49. Um 8 Uhr im Theater: Im Bannkreis der Jungfrau. Montag: Dasselbe Vorstellung.

CASTAN'S ANOPTICUM.

Rosa das gelehrte Pferd!

Zentral-Theater. Nachmittags 3 Uhr halbe Preise: Der Zigeunerbaron. Abends 7 1/2 Uhr: Die Geisha.

Luisen-Theater. Nachmittags: Romeo und Julia. Abends: Mein Leopold.

Casino-Theater. Colbringerstr. 37. Nachm. 7 1/2. Das schönste neue Theater-Programm.

National-Theater. Weinbergsweg 12a-13b. Sonntag, den 2. Oktober 1904.

Deutsche Volksbühne. Carl-Bech-Theat. Gr. Frankf. Str. 132. Nachmittags 3 Uhr keine Preise: Die Räuber.

Genoveva. Morgen: Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten der Pensionisten.

Residenz-Theater. Dir.: Richard Alexander. Heute und folgende Tage 8 Uhr: Eine Hochzeit.

Trianon-Theater. Georgenstraße zwischen Friedrich- und Universitätsstraße. Ihr zweiter Mann.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger (Reisel, Vietor, Britton, Steidl, Mattner, Böhme, Böhmann, Walden, Schuder).

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Sonntag nachmittags 3 Uhr: Johannisfeuer. Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater).

Kleines Theater Neues Theater.

Bereinigtes Bühnen unter der Leitung von Max Reinhardt. Anfang 8 Uhr. Nachtasyl. Erdgeist.

Thalia-Theater. Belle-Alliance-Theater.

Dresdenerstr. 72/73. Heute nachmittags 3 1/2 Uhr bei halben Preisen: Charleys Tante. Heute nachmittags 3 Uhr bei halben Preisen: Der Wilderer.

Cirkus Busch. 2 Vorstellungen 2. Zirkus Schumann.

Heute, Sonntag, den 2. Oktober, nachm. 3 1/2 Uhr und abends 7 1/2 Uhr: 2 große außerordentliche Gala-Vorstellungen.

Süd-West-Afrika. Deutsch-Amerikanisches Theater.

Köpenickerstr. 67. Heute nachm. 3 Uhr: Ueber'n grossen Teich. Heute abend 8 Uhr: Gastspiel Ad. Philipp.

Lustspielhaus. Ein wahrhaft guter Mensch.

Friedrichstr. 236. Abends 8 Uhr: Von Otto Erich Hartleben. Nachm. 3 Uhr: In Behandlung.

Herrfeld-Theater. Nur eine Nacht.

Ueber 200 Mal: der größte Herrfeld-Schlager. Nur eine Nacht zwei Akte aus einer Gasse, und Am andern Morgen.

Metropol-Theater. Ein tolles Jahr.

Gr. dram.-satir. Revue in 5 Bildern. Anfang 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Buggenhagen. Erste Soirée.

Moritzplatz. Heute, Sonntag, den 2. Oktober: ferner jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.

Steidl-Sänger. Das vorzügl. Oktober-Programm.

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf., Sperrst. 1,-. Montag: Prachtfälle des Weltens.

Passage-Theater. Das grossartige Oktober-Programm.

Anfang 8. Abendvorst. 8 Uhr. Nachm. Wochent. 5, Sonntag 3 Uhr. Das grossartige Oktober-Programm: Hans Frey, Humorist.

Metropol-Theater. Ein tolles Jahr.

Gr. dram.-satir. Revue in 5 Bildern. Anfang 8 Uhr. Rauchen überall gestattet.

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger.

Reisel, Vietor, Britton, Steidl, Mattner, Böhme, Böhmann, Walden, Schuder.

Volksstümliche Ausstellung für Schule, Haus und Herd.

Aktien-Brauerei Friedrichshain No. 16/23. Heute Sonntag: Bergter-Konzert. Besichtigung des Riesens-See-Elefanten.

Flotten-Schauspiele.

Grösste Wasserschauispiele der Welt! In die Luft sprengen von Kriegsschiffen. Heute 3 große Abschieds-Vorstellungen.

Deutsche Konzert-Hallen.

An der Spandauer Brücke 3. Vollständig neu ausgestattet! Täglich: Gr. Internat. Künstlerkonzerte.

Bernhard Rose-Theater.

Gesundbrunnen, Badstraße 59. Die Regimentstochter. Vorberühmt in vier Akten nach dem Französischen von D. Emery und Rastignac.

W. Noacks Theater.

Direktion: Rob. Dill. Brunnstr. 16. Die wilde Katze. Gelangspöcke in 4 Akten v. Raminhardt.

Städt-Theater Moabit.

Moabit 47/49. Gastspiel des Bernh. Rose-Theaters. Der rechte Schlüssel.

Scala-Theater.

Flietsstr. 132 (a. d. Friedrichstr.). Sensationelles Programm! Familie Schmeckles.

Palast-Theater.

Burgstraße 22. Vom Himmel zur Hölle mit Direktor Richard Winkler als Jupiter.

Prachtsäle des Westens.

Spichernstraße. Voranzeige. Freitag, den 14. Oktober 1904: Eröffnungsgastspiel des Bernhard-Rose-Theaters.

Unsere Don Juans.

Große Poise mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Drepton.

Abnormitäten - Ausstellung.

Münzstr. 16, am Alexanderpl. Feodora, das Weib mit den Löwentatzen.

Wittmanns Volksgarten-Theater.

Badstraße 56, Gesundbrunnen. Or. Saal: Schlimme Saat.

Sanssouci.

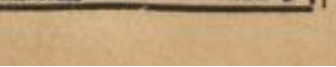
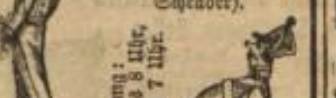
Kottbuser Thor - Stat. der Hochbahn. Sonntag, Montag, Donnerstag: Hoffmanns Nordd. Sänger.

Apollo-Theater.

8 Uhr: Die neuen Oktober-Spezialitäten. 9 Uhr: Berliner Luft.

Musik von Paul Lincke. Sonntag, den 2. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Frühlingsluft.

Operette von Josef Strauß.



Das vorzügl. Oktober-Programm. 30 Nummern. Neu! Der mysteriöse Elefant.

Neu! Der Schneider in tausend Angsten. Große Poise. Anfang 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr.



Das vorzügl. Oktober-Programm. 30 Nummern. Neu! Der mysteriöse Elefant.

Neu! Der Schneider in tausend Angsten. Große Poise. Anfang 7 Uhr. Sonntags 5 Uhr.

Eröffnungs-Anzeige.

Einem hochverehrten Publikum erlaube ich mir ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich heute, am 2. Oktober, mein neu erbautes Etablissement

Moabiter Gesellschaftshaus

Wiciefstrasse 24 und Emdenerstrasse 34/35

eröffne. — Die drei Festsäle, 2000, 800 und 400 Personen fassend, mit grosser, eleganter Bühnen-Einrichtung, sind, der Neuzeit entsprechend, im modernsten Stil auf das komfortabelste ausgestattet. — Für durchaus gute Speisen und Getränke sowie aufmerksame Bedienung werde ich bestens Sorge tragen.
Zur Eröffnung finden im grossen Saale humoristische Vorträge und in den Parterre-Sälen Ball statt.

Um günstigen Zuspruch bittend, empfehle ich mich hochachtend

C. H. Peters, früher Alt-Moabit 80/81.

1718b

Hasen- heide. Neue Welt. Hasen- heide.

Sonntag, den 2. Oktober:

Gr. Konzert

turnerische Aufführungen

arrangiert vom Gesangverein Norddeutsche Schleife (M. d. A. - S. - B.) und der 7. Männerabteilung des Turnvereins Flechte unter Mitwirkung d. Neuen Tonkünstler-Orchesters, Dirigent Herr Helffelder, Gesangsdirigent Herr Otto Kowalski.

Gewähltes Programm. Neu: Irrlichter-Reigentanz der Turner. 65/17

Nach dem Konzert: TANZ.

Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang des Konzerts präzis 6¹/₂ Uhr. Billets im Vorverkauf 40 Pf., an der Abendkasse 50 Pf. Hierzu ladet freundlichst ein Das Komitee.

Berliner Ressource

Kommandanten-Strasse 57.

Empfehle meine hocheleganten, renovierten, grossen u. kleinen Festsäle zu Hochzeiten und Veranstaltungen.

Beim Sprenger Amt IV, 9675. Adolf Stein.

Sonnabende und Sonntage noch frei.

Graumanns Festsäle

Nannynstrasse 27. 2412*

Achtung, Vereine! Sonntage im Oktober und November frei gemeldet.

Freunden, Kollegen und Vereinsten zur Kenntnisnahme, daß ich das **Weiß- und Bayerische Lokal** des Herrn Wolter, Mantuffelstr. 65, Ecke Kottbusser Ufer, in Vertretung übernommen habe. Halte dasselbe, sowie Billard- u. Vereinszimmer bestens empfohlen. Oskar Mahle, Metallarbeiter.

Wilmerdorf. Restaurant Selke. Brandenburgerstr. 100. Angenehmer Familien-Aufenthalt. ♦ Musikalische Unterhaltung. Vereinszimmer (80 Personen). ♦ Billardzimmer. ♦ Warme Küche zu soliden Preisen. 4762*

Creptow. Bade's Volksgarten

Jeden Sonntag: Gr. Ball. Vereinen bestens empfohlen. Am IV 1275. Hochdelegant eingerichtetes Winterlokal. Billard. Vereinszimmer.

Anton Boekers Ball-Salon

Weberstr. 17 (fr. Brochnow)

empfehlen den geehrten Vorständen von Gewerkschaften und Vereinen seine Säle zu Versammlungen, Hochzeiten, Festlichkeiten; auch steht ein kleiner Saal zu 150 Personen und zwei große Vereinszimmer den geehrten Herrschaften zur Verfügung. Ergebenst 5002*

Anton Boeker, Weberstr. 17.

Oranien-Salon

Oranienstrasse 170
heute: Großer Ball! Totensonntag geworden.

Märkischer Hof, Admiral-Str. 18e.

F. Schulz.
Empfehle meine Säle, 100 bis 500 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten; desgleichen Vereinsräume von 10 bis 300 Personen. Jeden Sonntag großer Ball.

Von der Belleallianzstrasse 98 verzogen.

Anzüge nach Mass Paletots nach Mass

24 und 30 Mark.

Unter Garantie des tadellosen Sitzes bei peinlichster gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima Partie-Stoffen mit guten Zuthaten Anzüge nach Mass zu obigen Preisen. 475L*

Anzüge chemisch reinigen und aufbügeln Mk. 2.50.

Sonnenschein's Herren-Moden

nach Mass
Chaussee-Str. 54 I - Lindenstr. 95 L.

Von der Belleallianzstrasse 98 verzogen.

Etablissement Bughnagen

Horitzplatz.
Täglich von 12-4 Uhr: Mittagstisch.
In den unteren Sälen
jeden Abend 8 Uhr:

Militär-Konzert.

Dienstag, Donnerstag,
Sonntag, Sonntag:

Fritz Steidl-Sänger.

Nach jeder Vorstellung im Kaiseraal:
Tanz.

Schweizer Garten

Am Königsthor. Am Friedrichshain.

Jeden Sonntag: Ball.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

In Wochentagen ist der Saal mit oder ohne Bühne an Vereine zu vergeben.

Diez' Specialitäten-Theater

Landsberger Allee 76/79.

Seute sowie jeden Sonntag:
Im herrlichen Garten od. gr. Saal
das neue konfuziologische Programm
38 Sensations-Nummern.

Kaffeehäuser, Vollbelustigungen.
Bis 2 Uhr: Ball. Entree 30 Pf.

Andreas-Garten

Andreasstrasse 26.

Inh.: Fr. Merkowski.

Empfehle den geehrten Vereinen und Gesellschaften meine Räume zu Versammlungen und Festlichkeiten.

Vorzügliche Küche, Garten, Regalbahnen, Fremdenlogis. — Bürgerlicher Mittagstisch von 60 Pf. an mit Bier.

Jeden Sonntag: Tanz bei freiem Entree.

Artushof

(Inh. Adolf Schmidt)

Perlebergerstrasse 26

empfehle seine 87L*

3 neu renovierten Festsäle mit Nebenzimmern.

(800, 300 u. 300 Personen fassend) den geehrten Vereinen zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art, unter coolanten Bedingungen.

Achtung! Vereine!

Sade noch Säle an Sonnabenden u. Sonntagen im November und Dezember zu vergeben!

H. Ebert, Club-Haus, 72. Kommandanten-Strasse No. 72.

Neu! Neu! Amerikanische Bierquelle

ladet alle Freunde u. Bekannten ein. Hier giebt es für 10 Pf. ein Glas Bier, dazu belegte Brötchen mit Schinken, Schweinebraten, Käse, Fischchen usw. frei. — Glas Wein 25 Pf., Kaviarbrötchen frei.

♦ Musikalische Unterhaltung. ♦ Es ladet ergebenst ein 3402

Jarosh, Frankfurter-Strasse 67.

Urania.

Wrangelstrasse 10/11.

Grosser Sommergarten.

Jeden Sonntag: 4712*

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr. Tanz frei.

Jeden Sonnabend:
Tanzkränzchen.

Entree und Tanz frei.
Empfehle mein Lokal zu Festlichkeiten und Veranstaltungen.

Gesellschafts-Haus.

Richard Felsch.

Rixdorf, Anfechtstrasse 48-49.

heute Sonntag:
Grosse Theater- u. Spezialitäten-Vorstellung. 4702*

Im Saale: Familienkränzchen.

Anfang 4 Uhr. — Entree 20 Pf.

Zwei elegante Regalbahnen.

Die Kaffeehäuser steht den geehrten Damen von 2 Uhr ab zur Verfügung.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Saale statt.

♦ NB. Vereinen und Gewerkschaften stehen meine Räume jederzeit zur Verfügung.
Der Wirt.

Arbeiter-Bildungs-Schule.

Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Zehrplan für das IV. Quartal 1904.

Unterrichtsfach	Behandelter Lehrstoff	Lehrer	Unterrichtstag
Nationalökonomie	Theoretische Nationalökonomie, I. Teil.	Schriftst. Max Grunwald	Montag
Geschichte	Von der Völkerwanderung bis zu den großen Erfindungen und Entdeckungen d. 16. u. 17. Jahrhunderts.	Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner	Dienstag
Natur-Erkenntnis	Entwicklung des Weltalls und der Erde.	Schriftst. M. H. Baese	Mittwoch
Soziale Gesetzgebung	Arbeiter-Versicherung.	Schriftsteller Simon Katzenstein	Donnerstag
Rede-Uebung	Uebungen in mündlicher Rede und im schriftlichen Aufsatz.	Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner	Freitag
Fortschr.-Kursus in Nationalökonomie	Staatswissenschaftliche praktische Uebungen.	Schriftst. Max Grunwald	Sonntag
Fortschr.-Kursus in Rede-Uebung.	Uebungen im Vortrag für Fortgeschrittene.	Schriftst. Dr. Rudolf Steiner	Sonntag

Der Unterricht beginnt in Nationalökonomie Montag, den 10. Oktober, im Saal 8. Geschichte Dienstag, 18. Oktober, im Saal 1 (Fortsetzung im Saal 8); Soziale Gesetzgebung Donnerstag, den 18. Oktober, im Saal 8; Rede-Uebung Freitag, den 14. Oktober, im Saal 1; die beiden Fortschrittskurse Sonntag, den 16. Oktober, Nationalökonomie im Saal 5, Rede-Uebung im Saal 3.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr.

Die reichhaltige Bibliothek, welche sich im Arbeitsnachweis des Metallarbeiter-Verbandes, Hof links, 3 Treppen (über Saal 8) befindet, ist an diesen Abenden von 8 bis 9 Uhr geöffnet.

Die Sonntagskurse beginnen pünktlich vormittags um 10 Uhr.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend resp. Sonntag zu zahlen.

Der erste Abend jedes Kursus steht jedermann zum unentgeltlichen Besuch frei.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, und in nachstehenden Zahlstellen: Gottf. Schulz, Admiralstrasse 40a; Reul, Barnimstrasse 42; Vogel, Demminerstrasse 32; Krause, Müllerstrasse 7a; Horsch, Engel-Ufer 15.

Alle Zuschriften sind an den Vorsitzenden Hermann Lammé, Berlin SW. 48, Hornstr. 20, Querg. II, Geldsendungen an den Kassierer H. Königs, Berlin S. 50, Hasenheide 56, zu senden.

Der Vorstand.

5/3

Arbeiter-Samariter-Kolonie.

Winterkursus 1904-1905.

Der Kursus beginnt in der Zentrale „Dresdener Garten“, Dresdenerstr. 45, am Montag, den 10. Oktober, und in der Filiale, Restaurant Dole, Brunnenstr. 154, am Montag, den 17. Oktober, jedesmal abends 9 Uhr beginnend. Die Lehrcabende finden in jeder Abteilung vierteljährig statt. Der erste Vortrag lautet über „Anatomie“ (Bau des menschlichen Körpers) mit Erklärungen an Bildern und Präparaten.

Mitglied kann jeder Arbeiter und jede Arbeiterin werden, welche das 18. Lebensjahr erreicht haben. Eintrittsgeld sowie Monatsbeitrag je 25 Pf. Gäste haben einmaligen freien Zutritt. — Eine reichhaltige Bibliothek steht unentgeltlich zur Verfügung.

Kaufmann erteilt der Vorlesende E. Stein, Charlottenburg, Kottbuscherstr. 40, auch werden auf Wunsch Lehrpläne zugesandt.

261/6 Der Vorstand.

Diese Woche In Sammet u. Seide

Stelle diese Woche mehrere Tausend Meter zum direkten Verkauf auch an Private. Darunter: Reinsidene elegante Stoffe für Braut- und Hochzeiten - Roben v. 1.00. Reinsidene schwere Damaste, Merveilleux etc. 15, 20, 25, 30 Pf. Aparte Blusen- und Jupons-Seiden v. 75 Pf. Prima Sammete in allen Farben v. 75 Pf. Gestreifte Valours für elegante Herbstblusen v. 75 Pf. Rest-Coupons für Blusen, Roben und Besatz unter der Hälfte. Ganz besondere Gelegenheit: Ein Posten Fatter-Seiden, jetzt 50 Pf. p. Meter. — Muster franko. Adresse genau beachten.

Seiden-Engros-Haus Hermann Herzog, Berlin, nur Spandauer Strasse 33-35, 1 Treppe links. 507L

Ecke Simons-Apothek.

Max Zuckermanns Spezial-Haus

für Kinderwagen, Sportwagen, Betten u. Metallbestellen für Kinder u. Erwachsene.

Riesenauswahl, best. Fabrikat. Billigste Preise. Zeitabnahme gestattet.

Bei größeren Besten Rabatte. Auf Wunsch können Bretter ins Haus.

150, 18.50-100 186 Brunnenstr. 186, vorn. Etage. 12. 19-100 29

Alhambra

Ballner-Theaterstr. 15.

Jeden Sonntag: Großer Ball

bei doppelt besetztem Orchester.
Anfang 5 Uhr. A. Zameit.

Germania-Prachtsäle

Chaussee-Str. 103. Arnold Scholz.

Jeden Sonntag:

Hamburger Sänger (Steidl, Wolf).

In einer kleinen Garnison.

Paulechen auf der Wanderschaft.

Nach der Solire:

Familien-Ball.

Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.

Im weißen Saale von 5 Uhr ab:

Großer Ball.

Konsum-Verein, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Charlottenburg.

Bilanz per 30. Juni 1904.

Aktiva.

R. R. 1602,04

Baren 15615,85

Inventar 7537,89

Abrechnung 10% 753,79 6784,10

Einrichtung 278,36

Abrechnung 10% 27,84 250,52

Emballage 569,08

Rechnungen 130,—

Debitoren 276,25

Groß- u. Einkaufs-Gesellschaft 604,60

Berliner Bau- und Spar-Verein 50,—

Sa. 23837,14

Passiva.

Dispositions-Bonds 137,50

Geschäfts-Anteile 14081,70

Referenzfonds 1827,94

Produktionsfonds 204,30

Rückvergütung 415,54

Personal-Unterstützungsfonds 204,30

Kreditoren 1780,21

Reingewinn 5182,35

Sa. 23837,14

Mitglieder-Bewegung.

Bestand am 15. Oktober 1903 959

Zum Laufe d. Jahres eingetretten 152 1 111 Mitgl.

Ausgeschied. durch Tod, Verzug usw. 48

Bestand am 30. Juni 1904 1069 Mitgl.

Die Mitgliedsbeiträge der Mitglieder betragen:

am 15. Oktober 1903 R. 12 236,49

Zumachs I. Q. 1903/04 1 545,21

Gesamtbeitrag am 30. Juni 1904 R. 14 081,70

Die Gesamtsumme d. Mitglieder betrug:

am 15. Oktober 1903 R. 28 770,—

Zumachs I. Q. 1903/04 3 270,—

Gesamtbeitrag am 30. Juni 1904 R. 32 040,—

Charlottenburg, 1. Oktober 1904.

Der Vorstand.

E. Knoth. A. Sellin. Joh. David.

Reste

von Herren- und Knaben-Anzügen, Winter-Paletots, Damen-Kostümen

Enorm billig.

Fabrik-Niederlage

An der Schlenke 8 parterre,

in nächster Nähe des Bahnhofplatz.

Kein Laden! Geöffnet v. 3-8 Uhr nachm.

Montag Sonntag v. 12-2 Uhr.

Verkauf direkt an Private!

Zahn-Klinik. Preise billige Zahn- u. Kieferheilkunde. Olga Jacobson, Bellevue-Strasse 145.

Liste der bewilligten Bäckereien

Da ein Teil der Bäckermeister durch den Oktober-Umzug und den damit verbundenen Kundenwechsel die stille Hoffnung hegt, sich den eingegangenen Verpflichtungen entziehen zu können, so bitten wir namentlich die Arbeiterschaft, recht scharf auf diese Liste und den in den nächsten Tagen erscheinenden Nachtrag zu achten.

Wörden.

Im Norden werden nur Tarif-Bäckereien aufgeführt.

- List of bakeries in the northern districts: Ackerstr. 16, Eduard Goldbader; Adolfsstr. 11, Lemigleit; Altkamerstr. 19, Eduard Goldbader; etc.

- List of bakeries in the central districts: Oshenerstr. 17, R. Borowski; Marxstr. 17, E. Schulze; Oberbergerstr. 49, Böhme; etc.

Nordosten.

- List of bakeries in the northeastern districts: Barnimstr. 4/5, Groß; Böhlingstr. 11, P. Schäge; Himmelsdorferstr. 12, W. Kamler; etc.

- List of bakeries in the eastern districts: Kleine Andreasstr. 7, Christall; Blumenstr. 18, Berolina Brotfabrik; Breslauerstr. 32, C. Brademann; etc.

- List of bakeries in the southern districts: Rigaerstr. 138, B. Burlat; Romintenerstr. 20, R. Eißner; Rübendörferstr. 20, B. Bödner; etc.

- List of bakeries in the southern districts (continued): Mantuffelstr. 61, H. Stolte; Mariannenstr. 5, B. Loeckig; Mühlenerstr. 6, B. Zewe; etc.

NW. Moabit.

- List of bakeries in the NW Moabit districts: NW-Moabit 77, D. Blottner; Wundersstr. 34, Brotfabrik Berolina; etc.

Südost.

- List of bakeries in the SE districts: Adalbertstr. 98, R. Finger; Admiralsstr. 10, Danie; etc.

Süden.

- List of bakeries in the southern districts: Alte Jakobstr. 79, Eugen Rosch; Bärstr. 16, D. Blottner; etc.

Osten.

- List of bakeries in the eastern districts: Andreasstr. 1, G. Hücher; etc.

- Südwesten.**
 Alexanderstr. 46, Nebenst. 28, R. Hilbig.*
 Bergmannstr. 10, Knoch.*
 14a, Bölenz.*
 104, D. Blotner.*
 Adicinstr. 14, Aug. Breun.*
 Feiesenstr. 27, Prof. Fabrik Berolina.*
 Jerusalemstr. 34, R. Richter.*
 Kreuzbergstr. 38, R. Hoff.*
 Mittenwalderstr. 30, Franz Dognal.*
 Kobernstr. 124, D. Blotner.*
 Markgrafenstr. 78, R. Richter.*
 74, Gust. Kofke.*
 Mittenwalderstr. 3, J. Steinle.*
 Mittenwalderstr. 44, G. Schröder.*
 Roststr. 9, H. Becklitz.*
 49, Aug. Reichel.*
 Simonstr. 28, B. Bernmann.*
 Südemstr. 133, R. Richter.*
 Dorfstr. 40, D. Blotner.*
 65, H. Trippel.*
 Jüngerstr. 84, R. Richter.*
 Joffenerstr. 41, D. Blotner.*

- Westen.**
 Blumenhofstr. 6a, Gerold.*
 Dennemühlstr. 4, Elias Rabanovich.*
 Dennemühlstr. 6, D. Blotner.*
 33, M. Jahn.*
 Friedrich Wilhelmstr. 20, H. Jahn.*
 Kriegerstr. 10, D. Gerdorf.*
 Neue Steinmühlstr. 1, Karl Bergin.*
 Kriegerstr. 22, G. Kalowitz.*
 Steglitzerstr. 71, D. Schaper.*
 Steinmühlstr. 27, M. Böge.*
 43, D. Hoyer.*
 Böbersstr. 18, Prof. Fabrik Berolina.*
 Groß-Börschenstr. 8, D. Gerdorf.*
 9, Elias Rabanovich.*
 Kurfürstenstr. 9, D. Blotner.*

- Centrum.**
 Alexanderstr. 28, B. Hilbig.*
 21, Eduard Goldacker.*
 Auguststr. 26, Prof. Fabrik Berolina.*
 Dragonerstr. 15, K. Reper, Hanses Bäckerei.*
 Dragonerstr. 36, R. Neumann.*
 Elberstr. 22, G. Reiter.*
 19, Thümpel.*
 Gipsstr. 7, A. Hübner.*
 Grenadierstr. 47, G. Hantsch.*
 Linienstr. 66, G. Schneider.*
 66, H. Danks.*
 Lotzengasse 16, N. Schmidt.*
 Radackstr. 10, H. Belske.*
 Driandenbergstr. 39, M. Strauß.*
 84, Danks.*
 Sophienstr. 41, W. Gierke, Bierquelle.*
 Steinstr. 18, Otto Minsh.*
 Alte Schönhauserstr. 33, Ed. Goldacker.*

- Charlottenburg.**
 Andauerstr. 25, H. Kühn.*
 Carmerstr. 17, G. Schulz.*
 Courbierestr. 9, R. Dunler.*
 Griebstr. 18, H. Hebe.*
 Dankemannstr. 46, Lehmann.*
 Cramerstr. 12, Schmidt u. Hamerski.*
 Cramerstr. 10, Naack.*
 Friedrich Karlsplatz 1a, M. Ritzke.*
 Goethestr. 25, G. Scholt.*
 79, H. Hildebrand.*
 Quakerstr. 40, R. Torgler.*
 Gullerstr. 32/33, G. Schiffer.*
 Kanstr. 24, Göring.*
 40, H. Hübner.*
 61, R. Förster.*
 Kanstr. 15, G. Hebe.*
 Kaiser Friedrichstr. 59, E. Ritzke.*
 Ritzkestr. 35, E. Ritzke.*
 Knoblauchstr. 8, G. Schmidt.*
 42, G. Klein.*
 Krammstr. 20, D. Schulz.*
 Lednigstr. 5, Hempel.*
 62, D. Hörde.*
 Mohrstr. 19, D. Blotner.*
 Redingstr. 4, G. Brand.*
 Reichenstr. 14, D. Blotner.*
 Reichenstr. 76, R. Spilbar.*
 Ritzkestr. 3, D. Hilde.*
 Ritzkestr. 12, R. Thiele.*
 Sophie Charlottenstr. 15a, Paul Döhne.*
 80, G. Bock.*
 93, G. Gramann.*
 Spandauerstr. 20, R. Kild.*
 Speckstr. 46, Porath.*
 Schillerstr. 83, H. Roth.*
 Schillerstr. 28, H. Ritzke.*
 Schillerstr. 17, E. Kraus.*
 Stützerstr. 15, H. Ritzke.*
 Tauroggenstr. 10, G. Danks.*
 Wallstr. 8, H. Ritzke.*
 85, H. Hilbig.*
 Wilmsdörferstr. 39, M. Jahn.*
 70, B. Gerdorf.*
 158, D. Geister.*

- Schöneberg.**
 Ansbacherstr. 8, D. Blotner.*
 Magerstr. 12, Suse Gerdorf.*
 Magerstr. 12, H. Gerdorf.*
 Magerstr. 36, D. Blotner.*
 Dohnstr. 21, H. Lehmann.*
 40, D. Sterling.*

- Bahnstr. 46, D. Blotner.***
 47, R. Schwämmlein.*
 Barbarosstr. 78, Wegel.*
 Brandstr. 9, Rad.*
 Belgierstr. 61, P. Kernchen.*
 Ebersstr. 85, Rauschnabel.*
 Feunigstr. 67, G. Reiser.*
 54, R. Reichel.*
 Frankenstr. 7, R. Neumann.*
 2, Eduard Danks.*
 Fritj Reuterstr. 9, G. Gort.*
 Gleditschstr. 11, Hanses Bäckerei.*
 Gothenstr. 11, D. Blotner.*
 21, E. Brauer.*
 Goltzstr. 2, J. Dursk, jr. Danks.*
 Goltzstr. 31, D. Blotner.*
 Goltzstr. 68, Prof. Fabrik Berolina.*
 Gustav Frensdorferstr. 9, G. Beck.*
 Grünewaldstr. 129, D. Blotner.*
 110,*
 120, K. Lehmann (Jug. Schäfer).
 Hauptstr. 53, J. Kaiser.*
 85, H. Deitgen.*
 128, R. Steuer.*
 Hohenfriedbergstr. 21, Friedr. Tempeln.*
 5, G. Obizzo.*
 19, D. Blotner.*
 Hohenkauffenstr. 7, K. Lehmann.*
 Kaiser Friedrichstr. 14, H. Vielismann.*
 11, Reiter.*
 4, Prof. Berolina.*
 Kolonnenstr. 46, G. Lohnowitz.*
 Krumbühlstr. 1, D. Reinemann.*
 Kuffhäuserstr. 9, G. Schwennener.*
 11, Bohndorf.*
 Reisingerstr. 9, G. Rabindus.*
 Rollendorferstr. 28, H. Raiberg.*
 40, Hanses Bäckerei.*
 Sebanstr. 6/7, H. Lehmann.*
 18, B. Danks.*
 22, L. Johannes.*
 34, E. Brauer.*
 36, R. Lehmann.*
 39, E. Reinmann.*
 88, G. Dursk.*
 Steglitzstr. 1, Prof. Fabrik Berolina.*
 4, Josef Bauner.*
 Steinmühlstr. 22, D. Blotner.*
 42, D. Blotner.*
 Tempelhofstr. 8, Damspe.*
 5, B. Danks.*
 Winternisdtr. 20, D. Bomecke.*
 Zieschenstr. 3, R. Hoffmann.*

- Rixdorf.**
 In Rixdorf werden nur die
 Tarift-Bäckereien aufgeführt.
 Bergstr. 73, R. Kupfernagel.*
 16, D. Wiede.*
 122, Conrad Vante.*
 32, Rob. Niesing.*
 134, Rich. Liebenow.*
 Berlinerstr. 20, H. Völklinger.*
 28, R. Reich.*
 85, R. Weinau.*
 Bobbistr. 64, R. Sobawa.*
 Delbrückstr. 35, J. Ade.*
 65, R. Seiler.*
 Elbstr. 6, Ritzke.*
 Hakenstr. 22, J. Ritzke.*
 Gieserstr. 44, R. Reiche.*
 Gieserstr. 4, Speckstr.*
 15, Schimpfle.*
 15, G. Maier.*
 Haldtr. 3, Rabalt-Sparverein Südost.*
 21, R. Lehmann.*
 25/26, G. Verhede.*
 Judenstr. 10, G. Profer.*
 Judenstr. 60, R. Kasten.*
 Friedenstr. 3, L. Warmul.*
 Hermannstr. 48, R. Firschein.*
 16, G. Reinhardt.*
 210, H. Brüg.*
 231, Friedrich.*
 Herzhofstr. 3, Hilmer.*
 Herzhofstr. 11, Gröbel.*
 28, B. Stange.*
 Herfurhstr. 34, R. Seiler.*
 Heidestr. 1, R. Reubauer.*
 Hohenhofenplatz 11, W. Schmut.*
 13, Dornbusch.*
 18, D. Karus.*
 Hansenstr. 2, D. Danks.*
 Jägerstr. 70, Paul Hahn.*
 77, E. Danks.*
 Juliusstr. 65, A. Schala.*
 Kaiser Friedrichstr. 175, K. Weigmann.*
 12, H. Braun.*
 7, H. Herrmann.*
 Karlsgartenstr. 13, R. Rabom.*
 Knechtstr. 33, Rob. Waller.*
 38, E. Grubbe.*
 Stützerstr. 15, H. Ritzke.*
 41, R. Reiche.*
 146, H. Danks.*
 Kirchhofstr. 2, Rabalt-Spar. Südost.*
 22, E. Hoffmann.*
 40/47, Verla.*
 Kopstr. 45, J. Hornig.*
 Leisingstr. 22, Aug. Jahnke.*
 30, Doppe.*
 34, R. Verhede.*
 Münzengasse 17/18, Friedrich.*
 81, Rob. Voigt.*
 44, H. Reiche.*
 Rainerstr. 56, Joh. Brechner.*
 Hammerstr. 13, R. Kunze.*
 16, H. Jamer.*
 4, Otto Götz.*

- Bürgerstr. 11, B. Hoff.**
 Prinz Handjerystr. 22, R. Bennenly.*
 24, Brüg.*
 28, Reiche.*
 58, R. Bartsch.*
 75, D. Lemke.*
 83, D. Gröbel.*
 Richardstr. 104, Danks.*
 15, Paul Wastus.*
 63, Hübner.*
 Richardplatz 7, Rich. Liebenow.*
 Ringbahnstr. 25, R. Scholz.*
 30, B. Kofke.*
 Reuterstr. 32, Arthur Ritzke.*
 94, Rich. Hoff.*
 Sebnowstr. 23, Krummer.*
 29, Rich. Liebenow.*
 39, R. Seuffleben.*
 Steinmühlstr. 121, Danks.*
 129, Rabalt-Sparverein.*
 131, J. Hunge.*
 Schönefelderstr. 9, Fr. Weinau.*
 Thomasstr. 7, R. Lobbes.*
 87, Reuter.*
 Thümpelstr. 13, G. Bartsch.*
 36, Carl Hanne.*
 Walterstr. 18, E. Ritzke.*
 Warthestr. 9, Hübner.*
 68, G. Tüllinger.*
 Wanzlstr. 1, Kallube.*
 Wilmannsstr. 7, J. Treffer.*
 21, R. Krüger.*
 Wippenstr. 12, Axel.*
 Wierstr. 206, E. Slavovsk.*
 Wierstr. 19, H. Dösa.*
 20, R. Lehmann.*
 38, J. Jahn.*
 41, Emil Bankow.*
 57, Carl Jellrich.*
 75, Klein.*
 81, Hentschel.*

- Britz.**
 Busdamerstr. 8, B. Spielhagen.*
 Busdamer Chaussee 4, Janua.*
 Bürgerstr. 12, R. Dicksch.*
 24, D. Reich.*
 50, K. Reiche.*
 Chaussee 17, Blum. Klausner.*
 36, G. Hambrecht.*
 43, E. Schödel.*
 50, R. Ritzke.*
 68, Otto Marquardt.*
 68/70, G. Heidemann.*
 77, R. Braun.*
 101, Baumw.*
 152, H. Wangke.*
 114, E. Ritzke.*
 Fahnstr. 45, D. Schulz.*
 Hadomerstr. 6, H. Damspe.*
 Werderstr. 82, Fr. Barnito.*

- Dalldorf.**
 Bahnhofstr. 9, H. Korfstädt.*
 Darnsdorferstr. 1, H. Gutzkow.*
 Dramenburgerstr. 10, E. Radt.*
 21, G. Ratzke.*
 Dramenburger Chaussee 17a, G. Treft.*
 Rosenhaldtr. 2a, G. Ritzke.*
 3, R. Ritzke.*
 4a, H. Wättner.*
 9, G. Reiche.*
 Kriststr. 11, D. Richter.*

- Straßau.**
 Alt-Straßau 49, E. Hartung.*
 56, B. Frank.*
 Dorfstr. 10, G. Schüler.*
- Alt- und Neu-Weißensee.**
 Berlinerstr. 1, D. Hojenschild.*
 87, H. Darnenburg.*
 Charlottenburgerstr. 78, R. Bild.*
 79, H. Dalm.*
 79, H. Schwamper.*
 93, H. Golln.*
 98, E. Engel.*
 Mahstr. 15, G. König.*
 Falkenbergstr. 46, J. Ritzke.*
 Feldmannstr. 94, D. Lehmann.*
 Friedrichstr. 1, R. Roth.*
 Friedrichstr. 22, H. Bohndorf.*
 Gäßlerstr. 8, H. Christhat.*
 60, B. Engel.*
 Große Seestr. 26, H. Köhler.*
 Gustav Adolfstr. 7, Ernst Engel.*
 152, R. Krummer.*
 156, Lub. Wägbefrau.*
 Hauptstr. 82, K. Herzs. Bm.*
 Heinersdorfer Weg 11, G. Schneider.*
 24, H. Engel.*
 37, H. Schulz.*
 48, H. Storski.*
 König-Chaussee 10, Herrn. Schiller.*
 22, J. Dahn.*
 34, R. Wiede.*
 41, Prof. Fabrik Berolina.*
 52, E. Vogt.*
 Kronprinzengstr. 13, G. Holz.*
 Langhansstr. 55, G. Störke.*
 94, G. Köhne.*
 122, Aron.*
 142, G. Ritzke.*
 Lotzengasse 112, D. Stungs.*
 Leberstr. 7, H. Lauße.*
 Viktorstr. 95, R. Anst.*
 Prenzlauer Chaussee 3/4, R. Köhler.*
 20, B. Hägold.*

- Reinickendorf.**
 Antonienstr. 56, Fr. Hoffmann.*
 Auguste Victoria-Allee 53, G. Hünich.*
 Berlinerstr. 14, Dattula.*
 " 104, Rich. Krause.*
 " 134, B. Gottschalk.*
 Bürgerstr. 20, Popp.*
 Hühnerstr. 12, Lehnd.*
 " 35, D. Rösner.*
 " 39, D. Rösner.*
 " 72, D. Rösner.*
 Golemschloßstr. 31, G. Ritzke.*
 Griner Weg 51, R. Rodrom.*
 52, R. Müller.*
 Garschortstr. 4, R. Witzke.*
 Garschortstr. 4, R. Witzke.*
 Garschortstr. 125, E. Ritzke.*
 Juliusstr. 14, Rodrom.*
 22, R. Ritzke.*
 Karlstr. 5, H. Scher.*
 Rantower Allee 72, R. Köpke.*
 Rantowerstr. 28, D. Schenk.*
 " 51, Herrn. Baumgärtel.*
 " 72, E. König.*
 " 80, R. Schwarz.*
 " 86, E. Braun.*
 Reibungstr. 61, Susse.*
 " 75/76, R. Zimmer.*
 " 150, E. Rieding.*
 " 118, G. Stege.*
 Scharnweberstr. 135, H. Naujad.*
 Schwedenstr. 16, Hebrod.*

- Pankow.**
 Berlinerstr. 84, R. Kallow.*
 Dreierstr. 54, D. Damm.*
 Flörstr. 24 u. 35, G. West.*
 " 34, H. Dein.*
 " 50, R. Ritzke.*
 " 78, E. Sasse.*
 Dammstr. 5, R. Koller.*
 Kaiser Friedrichstr. 67, Wienke.*
 Kreuzstr. 17, Sasse.*
 Kreuzstr. 8, B. Jöbel.*
 Rantowerstr. 2, H. Völk.*
 50, H. Mohr.*
 Rantowerstr. 13, E. Vorlesow.*
 78/80, R. Linde.*
 Neue Schönholzerstr. 4, D. Steuer.*
 Schönholzerstr. 7, R. Reiser.*
 Wollanstr. 22, B. Schmidt.*
 130, B. Hartmann.*

- Friedrichsfelde.**
 Berlinerstr. 1, Reber.*
 102, D. Wölkert.*
- Ober-Schönweide.**
 Hühnerstr. 1, H. Berger.*
 21, R. Ritzke.*
 Launerstr. 4, G. Strauß.*
 Marientstr. 15, Th. Ritzke.*
 Chemstr. 7, H. Dams.*
 Lehmanstr. 16, D. Jähne.*
 Wilmannsengasse 1, G. Runge.*
 " 17, Aronow.*
 " 37, Emil Strubke.*
 " 47, Th. Ritzke.*

- Tegel.**
 Berlinerstr. 3, L. Wiese.*
 Schleierstr. 20, L. Schwanz.*
 67, Weichaupt.*
 Schloßstr. 22, H. Witzke.*
 27, Peterjohn.*
- Hasselhorst bei Spandau.**
 Otto Engel.*
- Köpenick.**
 In Köpenick werden nur die
 Tarift-Bäckereien aufgeführt.
 Alter Markt 64, R. Reppmann.*
 Bahnhofsstr. 5, H. Böttcher.*
 16, H. Böttcher.*
 2, H. Köhler.*
 Berlinerstr. 12, E. Stinuski.*
 Dorotheenstr. 16, Julius Hüster.*
 Gluckstr. 1, Grams.*
 3b, R. Friedrich.*
 29, D. Hadenberg.*
 Gränerstr. 10, R. Eich.*
 27, R. Krämer.*
 41, Siemgenstr.*
 Grünstr. 36, August Kauf.*
 Kich 26, Sponholz.*
 Kaiserin Augusta Victoriastr. 16, Gust. Rahn.*
 Kaiser Wilhelmstr. 100, R. Springhorn.*
 Louisenstr. 9, D. Replak.*
 Marientstr. 44, D. Jurzol.*
 13, Anna Kofke.*
 Riegelstr. 13, Dräger.*
 21, Herrn. Ritzke.*
 32e, Gustav Doppe.*
 Parfumerstr. 11, G. Thiele.*

- Adlershof.**
 H. Bartenberg.*
 E. Schulz.*
 E. Jellich.*
 Rob. Kaiser.*
 Frau Kömisch.*
 Fr. Jable.*
- Grünau.**
 Köpenickerstr. 107, G. Stadelhoff.*
 A. Uen.*
- Steglitz.**
 Uhornstr. 16a, E. Thiel.*
 Köpenickerstr. 7, D. Wiedel.*
 Burstr. 3, E. Ritzke.*
 Dammstr. 22, Holz.*
 Dammstr. 2, H. Ritzke.*
 Koberstr. 2a, E. Völk.*
 Koberstr. 3, Pradow.*
 Schloßstr. 95, R. Ritzke.*
 Schäferstr. 1, G. Hoffmann.*
 " 11, Herrmann Knapp.*
 " 28, G. Wänge.*
- Wilmsdorf.**
 Auguststr. 3, J. Schwann.*
 Berlinerstr. 33, H. Grosse.*
 Brandenburgstr. 3, D. Ringerstein.*
 Dammstr. 4, G. Ritzke.*
 Schloßstr. 35, R. Ritzke.*
 Uhlandstr. 46, D. Ritzke.*
 " 138, H. Wiese.*
 " 135, E. Rasmann.*
 " 140, R. Eifer.*

- Halensee.**
 Kronprinzendam 4, D. Schilffauer.*
- Rummelsburg.**
 Alt-Bohagen 30/31, E. Kropf.*
 Goethestr. 16, Ed. Kallow.*
 Hauptstr. 82, Wm. Herds.*
 Kanstr. 1, E. Hübner.*
 13, Epitlich.*
 47, R. Schuder.*
 Reisingstr. 2, H. Wiese.*
 10, Otto Riede.*
 Neue Pring Albersstr. 5, Fr. Ritzke.*
 " 25, B. Seidel.*
 " 30, G. Hahn.*
 " 48, R. Ritzke.*
 Neue Bahnhofsstr. 9, D. Ritzke.*
 " 27, R. Ritzke.*
 Sonntagstr. 36, B. Ritzke.*
 Schillerstr. 27, R. Ritzke.*
 Täuschstr. 2, H. Ritzke.*
 31, G. Schön.*
 40, Th. Ritzke.*

- Hohen-Schönhausen.**
 G. Ritzke.*
 Roststr. 17, H. Ritzke.*
- Neu-Hohen-Schönhausen.**
 Berlinerstr. 8, E. Schulz.*
- Wartenberg.**
 Reichenbach.*
- Treptow.**
 Eisenstr. 38, B. Baring Nachfolger
 B. Kober.*
- Lichtenow-Hersfelde.**
 G. Wäpff.*
- Schmargendorf.**
 Breitestr. 22, E. Klingebell.*
- Dahlem bei Steglitz.**
 R. Schilling.*
- Friedenau.**
 Lauterstr. 94, D. Wiedel.*
- Stahnsdorf.**
 H. Ritzke.*
- Hennigsdorf.**
 Chaussee 16, L. Ritzke.*
 " 33, B. Seiler.*
 " 69, H. Ritzke.*
 Hauptstr. 2, H. Ritzke.*
 17, D. Krausberger.*
 20, Carl Ritzke.*
 Reutendorferstr. 4, J. Ritzke.*
- Waltersdorf.**
 Dorfstr. 13, Sparr.*
- Pichelsdorf bei Spandau.**
 Carl Landt.*
- Sumt bei Mühlenbeck.**
 D. Dicksch. J. Ritzke.*
- Franz Buchholz.**
 Berlinerstr. 43, H. Wal.*
 Rantowerstr. 4, D. Ritzke.*
 R. Ritzke.*
- Porwititz b. Barren.**
 B. Ritzke.*
- Lindenberg.**
 B. Ritzke.*
 F. Ritzke.*
 E. Damm.*
- Buckow bei Berlin.**
 Bahnhofstr. 7, Thielh.*
 Chaussee 11, H. Ritzke.*
 " 40/41, D. Ritzke.*
 " 53, R. Ritzke.*

- Mariendorf.**
 Chaussee 11, R. Ritzke.*
 " 13, H. Seilmuth.*
 " 42, G. Ritzke.*
 " 67, R. Ritzke.*
 " 50, G. Ritzke.*
 " 79, L. Ritzke.*
 Kaiser Friedrichstr. 62, D. Ritzke.*
 Rantowerstr. 4, B. Knopf.*
- Tempelhof.**
 Berlinerstr. 34, Fr. Wiese.*
 " 38, B. Ritzke.*
 " 45, J. Niemcewicz.*
- Gross-Beeren (Str. Teltow).**
 B. Dicksch. Ritzke. Schupmann.*
- Klein-Beeren.**
 Fr. Thiele.*
- Teltow.**
 Berlinerstr. 34, Fr. Wiese.*
 Rantowerstr. 26, D. Ritzke.*
- Borsigwalde.**
 Grünstr. 6, E. Ritzke.*
- Heinersdorf.**
 Prenzlauer Chaussee 3, H. Ritzke.*
 Rantowerstr. 51, D. Ritzke.*
- Hernsdorf.**
 Hauptstr. 34, R. Ritzke.*
 Rantowerstr. 51, Otto Ritzke.*
- Stolpe a. d. Nordbahn.**
 Dorfstr. 3, H. Gutzkow.*
- Lübars a. d. Nordbahn.**
 D. Ritzke.*
- Rosenthal.**
 H. Ritzke.*
- Helligensee.**
 R. Ritzke.*
 B. Ritzke.*

Klammationen oder Verichtigungen gegen obige Liste bitten wir bis Dienstag, den 4. d. M. mittags an das unterzeichnete Bureau einzusenden.
 Vom 1. Oktober ab müssen nach dem Tarif sämtliche Bäckergesellen außer Kost und Logis sein, wo dies nicht der Fall ist, gilt die Bäckerei als nicht bewilligt, und wir bitten die Arbeiterschaft, uns von solchen Fällen in Kenntnis zu setzen. Man lasse sich aber durch falsche Darstellungen der Bäckermeister nicht täuschen, sondern glaube nur unseren Veröffentlichungen.
 Die mit einem * versehenen Bäckermeister haben den Tarif des Einigungsamtes anerkannt, und bitten wir die Konsumenten, diese besonders zu unterstützen, da sie als die zuverlässigsten gelten müssen. Vom Norden sowie Rixdorf und Köpenick werden nur Tarift-Bäckereien aufgeführt, sind also nicht mit Sternen versehen, was zur Vermeidung von Irrtümern mit angeführt sei. Alle Tariftmeister müssen den mit unserem Verbandsstempel versehenen und vom Bäckermeister eigenhändig unterschriebenen Tarif als Legitimation dem Publikum vorlegen können.

Hausfrauen! Arbeiter! Bürger!

Berücksichtigt in erster Linie die tarifstrennen Bäckereien!

Der Vorstand des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands.

(Mitgliedschaft Berlin.)

Bureau: Gipsstraße 2, Hofparterre. — Telephon: Amt III, Nr. 1243.

Gerantiv. Redakteur: Paul Wätner, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Finger & Co., Berlin SW. 29717

Verfassungen.

Centralverband der Dachdecker. Die Versammlung vom 21. September nahm zunächst einen Vortrag des Herrn Dr. Sternberg über Regenkrankheiten entgegen.

Es soll nun versucht werden, die Geschäftsordnung mehr unseren Wünschen entsprechend umzuarbeiten. Ist letzteres nicht möglich, so bleibt es unseren Kuratoriumsmitgliedern überlassen, den Arbeitsnachweis zu kündigen.

ganstieren. Zum Schluss wurde noch angeführt, daß es leider noch immer Kollegen gibt, welche dem Arbeitgeber das Fahrgehalt danken, obgleich sie es zu verlangen haben.

Freireligiöse Gemeinde. Montag, den 3. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, danklich im großen Saale von B. Franke, Seckflamstr. 39: Beschließende Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Das Erscheinen aller wahlberechtigten Mitglieder ist dringend notwendig.

Adolf Cohn jr. Inh. Ludwig Cohn Kaufhaus für Damenputz Special-Abteilung für Trauerhüte und Kinderhüte Berlin O., Gr. Frankfurterstr. 114

Original SINGER Nähmaschinen Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Man beachte die Fabrikmarke.

Berlins grösstes Teppich-Spezialhaus Emil Lefèvre Berlin Oranienstr. 158.

Möbelverkauf! In meiner Möbelabteilung, Gieselerstr. 15, am Halleschen Thor, stehen viele Wohnungs-Einrichtungen...

Raucher Haas-Tabak Specialität: Anerkannt beste Qualitäten in 10, 20 u. 30 Pfg.-Packeten für kurze und lange Pfeifen

Münchener Bürger-Bräu. Braun- u. Hellquell. Special-Ausschank Niederwallstraße 25

Filz-Hüte in grösst. Auswahl f. Damen u. Kinder, garniert und un-garniert zu anerkannt billigen Preisen...

Zurückgesetzte Teppiche, Prachtexemplare, M. 3, 7, 5, 6, 10, 20-100 etc. Gardinen, Portieren, Möbelstoffe, Steppdecken etc.

HALT! Wollen Sie Ihren Husten, Ihre Erkältung oder das Kratzen im Halse los sein? - Wollen Sie eine klare Stimme haben...

Engros-Niederlagen für Wiederverkäufer: Carl Roecker, Berlin O., Grüner Weg 112. H. Saltzmann, Berlin S., Luisen-Ufer 3.

Eröffnet seit dem 27. September. MÜNCHENER-BÜRGERBRÄU HELLOVELL

Unvergleichlich schön und billig sind Beutlers Mandarinen-Daunen Bettfedern

Pracht-Katalog mit etwa 600 Abbildungen in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis u. franko.

Pascoe's Brust-Pastillen. Wollen Sie Ihren Husten, Ihre Erkältung oder das Kratzen im Halse los sein?

Hut-Fabrik Alfred Krug Berlin N., Brunnenstr. 54. a. d. Straßburgerstr. 2. Geschäft: Schönhauser Allee 115.

Hygienische Artikel jeder Art, viele Neuheiten. Reichhaltige illustr. Preisliste gratis u. franko.

L. Beutler, Oranienstraße 8, nahe Kochbahn. 3222. Ackerstraße 28, Ecke Invalidenstr. 64c.

J. Baer Ecke Badstr. 28, Prinz-Allee. Herren- und Knaben-Moden, Berufsleidung, Elegante Paletots...

Kleine Anzeigen. Jedes Wort 5 Pfennig. Das erste folgedruckte Wort 10 Pfg. Wörter mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe. Wandteppichs, Gardinenverkauf, Jackenanzüge, Sommerpaletots, Betten, Bettmöbel, Bettstellen, Kleiderkasten, Spottbüchse, Wandteppichs...

Herrenanzüge, Herrenanzüge, Herrenanzüge, Herrenanzüge, Herrenanzüge, Herrenanzüge, Herrenanzüge, Herrenanzüge...

Rosenberg, Kottbuserdamm 98. Kleide zu Damenanzügen, Kleide zu Herrenanzügen, Kleide zu Knabenanzügen...

Teppiche, Gardinen, Teppiche, Gardinen, Teppiche, Gardinen, Teppiche, Gardinen, Teppiche, Gardinen...

Teppiche, Gardinen, Teppiche, Gardinen, Teppiche, Gardinen, Teppiche, Gardinen, Teppiche, Gardinen...

Teppiche, Gardinen, Teppiche, Gardinen, Teppiche, Gardinen, Teppiche, Gardinen, Teppiche, Gardinen...

